



FH JOANNEUM Gesellschaft mbH

**Damen von Welt: Alleinreisende Frauen unterwegs Richtung Emanzipation?**

**2. Bachelorarbeit**

**zur Erlangung des akademischen Grades**

**Bachelor of Arts in Business**

eingereicht am

Fachhochschul-Studiengang Gesundheitsmanagement im Tourismus

**eingereicht von**

Marie-Luise Buchinger

Personenkennzahl: 1610369007

Gesamtzeichenanzahl: 118.369

Einreichungsdatum: 21. Juni 2019

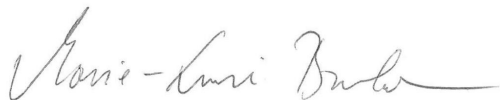
**Betreut durch**

Prof. (FH) Mag. Mag. Dr. Harald A. Friedl

## **Eidesstattliche Erklärung**

Ich erkläre an Eides statt, dass ich die vorliegende Bachelorarbeit selbstständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht. Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prüfungskommission vorgelegt und auch nicht veröffentlicht.

Wien, am 21. Juni 2019

A handwritten signature in black ink, reading "Marie-Luise Buchinger". The signature is written in a cursive style with a long horizontal flourish at the end.

Marie-Luise Buchinger

## **Dankesworte**

Besonderen Dank für die Unterstützung bei der Verfassung dieser Bachelorarbeit möchte ich Prof. (FH) Mag. Mag. Dr. Harald A. Friedl aussprechen, der sich als loyaler Mentor dieser Arbeit zur Betreuung annahm und mich immer wieder dazu anregte, den Forschungsprozess als Entwicklung zu betrachten.

Ebenfalls besonderer Dank gilt meinen Interviewpartnerinnen, die mir Einblick in ihre Erfahrungen gewährten. Außerdem möchte ich mich außerordentlich bei Mag.<sup>a</sup> Claudia Guschlbauer, MBA, für das Lektorat und ihre Geduld bedanken.

Diese Arbeit ist all jenen Pionierinnen gewidmet, die nie ein Vorurteil gelten ließen.

## Zusammenfassung

In dieser Arbeit wird der Zusammenhang zwischen alleine unternommenen Reisen von Frauen und deren Emanzipationsentwicklung untersucht. Die Ausgangslage zur Thematik entstand durch den Anstieg der alleine getätigten Reisen von Frauen laut eines Berichts der Buchungsplattform Booking.com aus dem Jahr 2014. Neben dem allgemeinen Trend zur Individualreise im Rahmen der Individualisierung bietet diese Reiseform für Frauen besonderes persönlichkeitsbildendes Potenzial in Form von neu erlebter Autonomie. Frauen in der westlichen Hemisphäre haben sich emanzipiert und sich von einem von Uneigenständigkeit geprägten Frauenbild gelöst. Dieser Aspekt wirft die Frage auf, inwiefern sich die moderne Frau durch Individualreisen emanzipieren kann.

Die Hauptforschungsfrage der Arbeit lautete: Inwiefern beeinflusst eine individualtouristische Reise die emanzipatorischen Prozesse einer Frau, gemessen an deren subjektiver Einschätzung in Eigenständigkeit, Problemlösungsstrategien und Unabhängigkeitsempfinden?

Im Theorieteil der Arbeit wurde der Begriff der weiblichen Emanzipation definiert und die damit verbundene Frauenbewegung ab den 1960er Jahren, die im wesentlichen zur Unabhängigkeit der Frau in der Postmoderne beitrug, erläutert. Ebenso wurde der Individualisierungsbegriff, Individualisierungsprozesse, deren Ursprung und aktuelle Entwicklungen beschrieben und eine Querverbindung zwischen Emanzipation und Individualisierung bzw. Individualreisen gebildet. Der Theorieteil der Arbeit basiert auf einer Literaturrecherche. Diese besteht hauptsächlich aus Monographien und Peer-Reviewed Journals aus dem soziologischen und tourismussoziologischen Wissenschaftsbereich. Für die Literaturrecherche wurden folgende Schlüsselworte verwendet: Frau UND Emanzipation UND Soziologie, Individualisierung UND Soziologie, Globalisierung, Modernisierung, Emanzipation UND Merkmale, Individualtourismus, Individualtourismus UND Ursachen, Globalisierung UND Reisen, Emanzipation UND Reisen, Reisen UND Herausforderung UND Frauen, Reisen UND Frauen, allein UND Reisen UND Frauen;

Die Forschungsfrage wurde im empirischen Teil der Arbeit mittels einer qualitativ geführten Interviewstudie belegt. Hierzu wurden neun Frauen im Alter von 22-60

Jahren aus Österreich und Deutschland zu ihren individualtouristischen Reiseerfahrungen und dazugehörigen Persönlichkeitsentwicklungen in den genannten Parametern Eigenständigkeit, Problemlösungsstrategien und Unabhängigkeitsempfinden befragt.

Das Forschungsergebnis zeigt, dass die weibliche Emanzipation durch alleine unternommene Reisen gefördert werden kann, da sie Eigenständigkeit, Problemlösungsstrategie und Unabhängigkeitsempfinden steigert. Darüberhinaus konnte geschlossen werden, dass alleinreisende Frauen aus immerwiederkehrenden Reismotiven die Reisen alleine unternehmen. Diese Reismotive wurden anhand generationsbezogener Thesen dargestellt und verglichen, wobei sich signifikante Unterschiede zwischen den Generationen herauskristallisierten. Diese reichten von Reisen als Lustgewinn, bis zu Reisen als Selbstzugeständnis von Freiheit.

Als Handlungsempfehlung entsteht daraus, dass Frauen, die sich selbst erfahren wollen und ihr Leben emanzipativer gestalten wollen, die „Reise alleine“ zu empfehlen, da der Sicherheitsaspekt in der Befragung stets als nachrangig erschien.

## **Abstract**

In this work, the relationship between women's journeys undertaken alone and their emancipational development is examined. The starting point for this issue was the increase in the number of women traveling alone, according to a report from the Booking.com in 2014. In addition to the general trend towards solo travelling, this type of travelling offers special potential for personality development for women in a new form of experiencing autonomy. Women in the western hemisphere emancipated from a womanhood characterized by lack of autonomy. This aspect raises the question of how modern women can emancipate furtherly through solo travelling.

The main research question of the paper was: To what extent does an individual touristic journey influence a woman's emancipatory processes as measured by her subjective perception of autonomy, problem-solving strategies, and perception of feeling independent?

In the theoretical part of the thesis, the concept of female emancipation was defined associated with the women's rights movement from the 1960s, which essentially contributed to the emancipation of women in postmodernism. Likewise, the individualization concept, individualization processes, their origin and current developments were described and a cross-link between emancipation and individualization or individual travel was formed. The theoretical part of the thesis is based on a literature research. This consists mainly of monographs and peer-reviewed journals from sociological and tourism-sociological sciences. The following keywords were used for the literature search: women AND solo AND travelling, solo AND travelling AND threats, individualization, individual AND tourist, emancipation AND solo AND travel, women AND personality AND travel, woman AND emancipation AND travel;

The research question was proven in the empirical part of the thesis by means of a qualitative interview study. In this, nine women aged 22-60 from Austria and Germany were questioned about their solo travelling experiences as well as their personal development within in the mentioned parameters autonomy, problem-solving strategies and perception of feeling independent.

The research shows that female emancipation can be promoted by travelling alone, as it enhances autonomy, problem-solving strategy, and independence. In addition, it could be concluded that the women questioned travelled alone from recurring travel motives, which can be divided into generation-based sections of travel motives. These offered a range from travelling for gaining pleasure to travelling for allowing themselves to experience freedom deliberately. The recommended course of action is that women who want to experience themselves and make their lives more emancipative are recommended to travel solo, as the safety aspect seemed to be secondary in the survey.

## Inhalt

<b>1 Einleitung</b> .....	<b>1</b>
1.1 Problemdarstellung .....	1
1.2 Forschungsziel und Limitationen.....	2
<b>2 Forschungsfrage, Hypothese und Begründung</b> .....	<b>4</b>
2.1 Forschungsfrage .....	4
2.2 Unterfragen .....	4
<b>3 Hauptteil</b> .....	<b>8</b>
3.1 Methode .....	8
3.1.1 Beschreibung der theoretischen Recherche .....	8
3.1.2 Beschreibung der empirischen Forschung.....	9
<b>4 Theorie</b> .....	<b>11</b>
4.1 Begriffsdefinition der Emanzipation.....	11
4.1.1 Skizze der Emanzipationsbewegung ab 1950 .....	13
4.1.2 Fazit.....	17
4.2 Begriffsdefinition der Individualisierung.....	19
4.2.1 Strömung des Individualismus .....	20
4.2.2 Fazit.....	22
4.3 Zusammenhänge zwischen Individualisierung und weiblicher Emanzipation ..	22
4.3.1 Fazit.....	24
4.4 Einfluss der Individualisierung auf den Individualtourismus .....	25
4.4.1 Fazit.....	27
<b>5 Empirischer Forschungsteil</b> .....	<b>29</b>
5.1.1 Auswahlschemata der Befragten .....	29
5.1.2 Begründung der Altersgruppenbildung .....	29
5.1.3 Interviewmodus .....	29
5.1.4 Auswertung der Interviews .....	30
5.1.5 Beschreibung des Interviewbogens .....	30
5.2 Gruppe 1: Portraits der Interviewten .....	33
5.2.1 Interview 1: Antonia L. ....	33
5.2.2 Interview 2: Marie B.....	34
5.2.3 Interview 3: Hanna E.....	36
5.2.4 Analyse der Lebenssituation der Befragten .....	37
5.2.6 Thesenaufstellung für die Altersgruppe 18-25 Jahre .....	38
5.2.7 Analyse der Antworten aus Altersgruppe 18-25 Jahre.....	38
5.2.8 Fazit der Analyse aus der Auswertung der Altersgruppe 18-25 Jahre.....	39
5.3 Gruppe 2: Portraits der Interviewten .....	42
5.3.1 Interview 4: Theresa K. ....	42
5.3.2 Interview 5: Juliane K. ....	43
5.3.4 Interview 6: Marlene H. ....	45
5.3.5 Analyse der Lebenssituation der Befragten .....	46
5.3.6 Thesenaufstellung für die Altersgruppe 25-45 Jahre .....	46
5.4 Analyse der Antworten aus Gruppe 2: 25-45 Jahre .....	47



5.4.1	Fazit der Analyse aus der Auswertung der Altersgruppe 25-45 Jahre.....	48
5.5	Gruppe 3: Portraits der Interviewten .....	50
5.5.1	Interview 7: Luise B.....	50
5.5.2	Interview 8: Margarete H.....	51
5.5.3	Interview 9: Ingrid V.....	52
5.5.4	Analyse der Lebenssituation der Befragten .....	53
5.5.5	Thesenaufstellung für die Altersgruppe 45-60 Jahre .....	54
5.6	Analyse der Antworten aus Gruppe 3: 45-60 Jahre .....	54
5.6.1	Fazit der Analyse aus der Auswertung der Altersgruppe 45-60 Jahre.....	55
5.7	Fazit zum empirischen Forschungsteil .....	56
<b>6</b>	<b>Diskussion</b> .....	<b>59</b>
<b>7</b>	<b>Schluss</b> .....	<b>61</b>
7.1	Zusammenfassung.....	61
7.2	Beantwortung der Forschungsfrage und Unterfragen .....	62
7.3	Methodenkritik .....	67
<b>8</b>	<b>Literaturliste</b> .....	<b>69</b>
<b>9</b>	<b>Interviewbogen</b> .....	<b>73</b>
9.1	Detailauswertung der Interviews, Gruppe 1: 18-25 Jahre .....	75
9.2	Detailauswertung der Interviews, Gruppe 1: 25-45 Jahre .....	78
9.3	Detailauswertung der Interviews, Gruppe 1: 45-60 Jahre .....	81
<b>10</b>	<b>Transkripte der Interviews</b> .....	<b>84</b>

## **Abkürzungsverzeichnis**

Abb. = Abbildung

Abs. = Absatz

bzw. = beziehungsweise

doi = Digital Object Identifier

et. al = et alii (m)/et aliae(f)

etc. = et cetera

o.J. = ohne Jahr

S. = Seite

u.A. = unter Anderem

usw. = und so weiter

v.a. = vor allem

z.B. = zum Beispiel

§ = Paragraphen

# 1 Einleitung

## 1.1 Problemdarstellung

Aussteigerinnen, Weltenbummlerinnen, Pionierinnen: Die alleinreisende Frau schien bisher eine Ausnahme im Tourismus zu sein. Laut einer Umfrage von booking.com aus dem Jahr 2014 scheint dieser Trend jedoch einen markanten Aufschwung zu erleben. Immer mehr Frauen entscheiden sich dazu, alleine zu verreisen (booking.com, 2014). Gleichzeitig durchlebt die Gesellschaft in der westlichen Hemisphäre seit der Nachkriegszeit einen Aufschwung in Sachen weiblicher Emanzipation: Vom Bild der Frau als „Heimchen am Herd“ ist schon lange nicht mehr die Rede.

Das war nicht immer so: Frauen haben sich Privilegien wie Wahlrecht, Bildungschancen und die Freiheit, sich in ihren Lebensentscheidungen zu individualisieren, hart erkämpfen müssen. Jene soziale Bewegung, die als weibliche Emanzipation beschrieben wird, hat signifikanten Einfluss auf die individuelle Lebensführung der Frau genommen: Sie sind eigenständig erwerbstätig, gut ausgebildet, in den meisten Rechtssystemen der westlichen Welt gleichberechtigt und haben sich von ihrem ehemaligen Rollenbild der Hausfrau und Mutter gelöst. Obwohl die vollständige gesellschaftliche Gleichstellung im Vergleich zu Männern noch nicht vollzogen ist, lässt sich ein klareres Bild der Gleichberechtigung erkennen (Tavornik, 2015).

Die persönliche Individualisierung der Menschen fand durch Einflussfaktoren wie Modernisierung und Globalisierung, aber auch der Vernetzung in verschiedenen Disziplinen wie Wirtschaft, Kommunikation bzw. Politik, statt. Die damit einhergehende Angleichung von Bildungssystemen, Bruttoinlandsprodukten und Sicherheitsstandards uniformierten die westliche Welt abseits von ähnlichen soziokulturellen Gegebenheiten auch wirtschaftlich. Mit der Sicherung eines Lebensstandards durch Versicherungssysteme und dem Fürsorgestaat, der freien Zugang zu Bildung und Arbeit ermöglichte, trat anstelle der ehemaligen Überlebenssicherung die Individualisierung des Menschen an die höchste Stelle der Bedürfnisse. Eine neue Form der Freiheit wurde angestrebt: Die der individuellen Lebensführung, von Fremd- zur Selbstbestimmung. In dieser ist das Lebenskonzept der Menschen nicht mehr an Überlebenssicherung durch Erwerbstätigkeit orientiert, sondern daran, die Lebensgestaltung an der Freizeit auszurichten. Der Globalisierungsprozess in der westlichen Hemisphäre unterstützte die-

sen angestrebten Zustand durch eine neue Ortsunabhängigkeit von Arbeitsmärkten und Lebensumfeldern, sowie dem Umbruch in traditionellen Familienstrukturen.

Darüber hinaus wurde es durch die Globalisierung einfacher, Reisen zu unternehmen. Durch die Möglichkeit zum internationalen Preisvergleich und durch die erweiterten Märkte wurden die Preise für Reisen erschwinglich. Einst war eine Reise eine Form von Prestige, die vor allem Männern in ihrem Rollenbild als Pionier oder später in Form von Dienst- und Erholungsreisen zustand, und die für Frauen im Kontext ihres Rollenbildes als uneigenständige Person eine Zumutung darstellten. Frauen mussten - ähnlich wie deren Emanzipationszustand - auch das Recht frei zu reisen erlangen. Die Einflussfaktoren der Modernisierung und der Emanzipationsbewegung und die damit verbundene neue Unabhängigkeit bzw. gesteigerte Individualisierung von Frauen ermöglichten dies.

Einerseits scheint die alleine unternommene Reise in Kombination mit der damit einhergehenden Freiheit, sich Eindrücke andernorts anzueignen, die höchste Form der Individualisierung zu sein. Andererseits ist dies mit Herausforderungen verbunden, deren Bewältigung sich positiv auf die Persönlichkeitsbildung auswirken kann. Insbesondere wenn fernab von Trampelpfaden gereist wird, liegt nahe, dass andere Probleme gelöst werden müssen als während einer geführten Tour oder einer Pauschalreise. So sind in der Regel Frauen in größerem Maße gezwungen soziokulturellen Normen anderer Kulturen anzupassen als Männer (Carter, 1998, S. 356).

Angesichts der Annahme, dass die Individualisierung der Gesellschaft in der westlichen Welt Emanzipation und damit verbunden die Selbstständigkeit der Frau zu fördern scheint, stellt sich die Frage, inwiefern die Individualisierung durch alleine unternommene Reisen einen Beitrag zur Unabhängigkeit der Frau setzt.

## **1.2 Forschungsziel und Limitationen**

Mit dieser Arbeit soll herausgefunden werden, inwiefern alleine unternommene Reisen auf die individuellen Emanzipationsprozesse von Frauen einwirken. Es soll festgestellt werden, aus welchen Motiven sich Frauen entscheiden alleine zu reisen und ob sie sich subjektiv unabhängiger und eigenständiger fühlten bzw. eine Persönlichkeitsentwicklung durch die möglichen Problemstellungen, die auf Reisen alleine auftreten können, durchlebten.

Weiters basieren die Untersuchungen dieser Arbeit auf soziokulturellen Gegebenheiten der „westlichen Welt“, ergo auf Gegebenheiten, die dem europäischen und nordamerikanischen Kontinent zuzuordnen sind. Hier kann von ähnlichen soziokulturellen Gegebenheiten ausgegangen werden bzw. treten die zu untersuchenden Bilder der Emanzipation sowie das Reiseverhalten gleichförmig auf.

Die Arbeit befasst sich vorrangig mit Emanzipationsbegriffen weiblicher Emanzipation und somit weiblicher Bevölkerungsanteile, sowie der Geschichte der weiblichen Emanzipationsbewegung. Diese Begriffsabgrenzung stellt sicher, eine künstliche Verbreiterung des Themengebietes zu vermeiden, beispielsweise durch die begriffliche Annäherung an politische Emanzipation von Minderheiten, wie z.B. die jüdische Emanzipation.

In der Skizzierung der Individualisierungsprozesse werden diese gesamtgesellschaftlich aus soziologischer Sicht betrachtet und beziehen sich daher nicht nur auf Frauen. Diese Individualisierungsprozesse wurden nicht nur von Frauen angeleitet, hatten aber dennoch einen erheblichen Einfluss auf die weibliche Emanzipation (z.B. politische Entscheide durch vorrangig männlich geführtes Kabinett). Des Weiteren wird die Einschätzung der Emanzipation von allein reisenden Frauen durch die Emanzipationsparameter Eigenständigkeit, Problemlösungsstrategien, Unabhängigkeitsgefühl getroffen und durch die subjektiv festzustellenden Persönlichkeitsentwicklung der Reisenden zum Zeitpunkt der Befragung limitiert, da die Arbeit keine längerfristige Beobachtung der befragten Personen aufgrund von mangelnder Zeitressourcen vorsieht.

## **2 Forschungsfrage, Hypothese und Begründung**

### **2.1 Forschungsfrage**

Inwiefern beeinflusst eine individualtouristische Reise die emanzipatorischen Prozesse einer Frau, gemessen an deren subjektiver Einschätzung in Eigenständigkeit, Problemlösungsstrategien und Unabhängigkeitsempfinden?

**These**

Alleine zu reisen trägt zur Persönlichkeitsbildung in Eigenständigkeit, Problemlösungsstrategien und Unabhängigkeit bei. Diese Eigenschaften werden auch emanzipatorischen Prozessen von Frauen zugeschrieben.

**Begründung**

Die Individualisierung des Menschen verfolgt das Ziel der Selbstbestimmung gegenüber der Fremdbestimmung. Dazu gehören das Verlangen nach Unabhängigkeit und Eigenständigkeit, nicht jedoch die Problemlösungsfähigkeit. Problemlösungsfähigkeit und die damit verbundene Autonomie durch Lebenskompetenz basierend auf den Problemstellungen wird der weiblichen Emanzipation zugeschrieben. Diese Annahme fußt auf dem Herauslösungsprozess der Frau aus deren Abhängigkeitsstrukturen und Rollenbildern.

### **2.2 Unterfragen**

1.1

Wie lässt sich der Begriff der Emanzipation sowie die Eckpunkte der emanzipativen Bewegung definieren und beschreiben?

**These**

Die Emanzipation und damit gemeint die Befreiung aus unselbstständigen Lebensstrukturen, implizieren die Individualisierung und Gleichberechtigung von Frauen.

**Begründung**

Die weibliche Emanzipation beschreibt die sog. zweite Welle der Frauenrechtsbewegung, die seit den 1960er Jahren die Gleichberechtigung der Frau in der westlichen Gesellschaft anstrebt. Parallel dazu individualisierten sich die Menschen in der westlichen Hemisphäre, was die Freiheit in der Lebensgestaltung des Einzelnen förderte. Dies begünstigt auch die Unabhängigkeitsbestrebungen der Frauen.

## 1.2

Wie lässt sich der Begriff der Individualisierung definieren und die zugehörige Sozialtheorie beschreiben?

### **These**

Die Individualisierung stellt eine soziologische Strömung dar, die besonders ab der Nachkriegszeit stattfand und die Unabhängigkeitsbestrebungen des modernen Individuums auslöste.

### **Begründung**

Die Definition des Individualisierungsbegriffes ist wichtig, um dessen Auswirkung auf die Unabhängigkeitsbestrebungen des Einzelnen und damit auch der Frauen zu erfassen, die durch die weibliche Emanzipation Autonomie in ihrer Lebensgestaltung erreichen wollten. Die Individualisierung ist ebenso wichtig für das Verständnis der Beliebtheit der Individualreise. Mit dem Fortschreiten der Individualisierung wurde diese Reiseform immer öfter gewählt. Dementsprechend wird hier ein Zusammenhang zwischen Individualisierung und Individualreise gebildet.

## 1.3

Inwiefern lässt sich ein Zusammenhang zwischen Individualisierung und weiblicher Emanzipation anhand der Parameter Eigenständigkeit, Problemlösungsstrategie und Unabhängigkeitsempfinden erläutern?

### **These**

Die Individualisierung in der Gesellschaft hat zur Emanzipation der Frau beigetragen und emanzipationsförderliche Persönlichkeitsausprägungen wie Unabhängigkeitsgefühl und Eigenständigkeit bestärkt.

### **Begründung**

Individualisierten Menschen wird ein ausgeprägtes Streben nach Unabhängigkeit zugeschrieben. Obwohl die Unabhängigkeitsbestrebungen des Menschen durch die Individualisierung gefördert wurden, bedeutet dies nicht, dass Problemlösungsfähigkeit und Eigenständigkeit gegeben sind. Hier wird der Faktor „Lebenskompetenz“ relevant: Diese wurde Frauen durch gegebene Netzwerke unterstützt und durch die Ideologie des Feminismus, der die Frauen dazu anregte, sich selbst aus Abhängigkeitsstrukturen bewusst zu befreien.

#### 1.4

Welche immer wiederkehrenden Motive treiben die aus drei verschiedenen Generationen befragten Frauen als Individualtouristen im 21. Jahrhundert zu reisen?

##### **These**

Das Aufwachsen der Frauen in verschiedenen Generationen unter gesellschaftlichen Gegebenheiten (wie z.B. Entscheidungsfreiheit der Frauen, Lebensgestaltungsmöglichkeiten, Lebensansichten) beeinflusst die Reismotive der Frauen und deren Herangehensweise an Problemstellungen unterwegs.

##### **Begründung**

Die Befragung wird in drei Altersabschnitte gegliedert. Diese sind von zentraler Bedeutung hinsichtlich der unterschiedlichen Reismotive: Frauen der jüngsten Altersgruppe (18-25 Jahre) sind bereits in individualisierten Gesellschaftsstrukturen aufgewachsen und empfinden dementsprechend das Reisen als Lustgewinn. Frauen der mittleren Altersgruppe (25-45 Jahre) wuchsen unter den Bedingungen der beginnenden Leistungsgesellschaft auf und nutzen daher die Individualreise eher zur sozialen und beruflichen Statusbildung. Frauen der letzten Altersgruppe (45-60 Jahre) erlebten die ersten Auswirkungen der Emanzipationsbewegung auf die Gesellschaft und schafften sich durch das Reisen persönlichen Freiraum, dem Prestige innewohnt.

#### 1.5

Kann eine positive Meisterung von Herausforderungen auf alleine unternommenen Reisen zu einer Vertiefung emanzipatorischer Fähigkeiten (Eigenständigkeit, Unabhängigkeitempfinden, Problemlösungsfähigkeit in Form von Stressresistenz) führen?

##### **These**

Durch die selbständige Bewältigung von auftretenden Herausforderungen auf Reisen können sich Frauen positiv in ihren emanzipatorischen Fähigkeiten - gemessen anhand der beschriebenen Parameter - weiterentwickeln. Dies geschieht durch fehlende, gewohnte Strukturen, auf die man in der Reisesituation nicht zurückgreifen kann.

##### **Begründung**



Auf Reisen begegnen den Betroffenen andere Probleme als im gewohnten Umfeld bzw. fehlt das gewohnte Umfeld zur Problemlösung: Beispielsweise in Hinblick auf den sozialen Kontext oder schlichtweg die Orientierung in einer Umgebung. Alleine unterwegs sind diese Problemlösungsstrukturen nicht gegeben, dementsprechend müssen neue Lösungsstrategien entwickelt werden. Dies bildet das Erfahrungs- und Persönlichkeitsspektrum der Betroffenen weiter und verhilft in Folge zu einer besseren Stressresistenz im Alltag durch Gelassenheit, die auf das Erfahrungsspektrum der Betroffenen zurückzuführen ist.

### **3 Hauptteil**

#### **3.1 Methode**

##### **3.1.1 Beschreibung der theoretischen Recherche**

Für das Verfassen dieser Arbeit wurde in der Bibliothek der FH JOANNEUM, im Gesamtkatalog des Österreichischen Bibliothekenverbundes, im Verzeichnis der österreichischen Hochschulschriften und in der Bibliotheksdatenbank der Universität Wien nach Literatur gesucht. Außerdem wurde in den Online-Ausgaben von deutsch- und englischsprachigen Zeitungen Recherche betrieben. Die verwendete Literatur besteht aus Monographien, Sammelbänden, Peer-Reviewed-Journals sowie Internetportalen, die sich als relevant erwiesen haben, aber auch aus Diplomarbeiten, Bachelorarbeiten und Vorträge zur Thematik.

Für die Literaturrecherche wurden folgende Suchbegriffe verwendet: Frau UND Emanzipation UND Soziologie, Individualisierung UND Soziologie, Globalisierung, Modernisierung, Emanzipation UND Merkmale, Individualtourismus, Individualtourismus UND Ursachen, Globalisierung UND Reisen, Emanzipation UND Reisen, Reisen UND Herausforderung UND Frauen, Reisen UND Frauen, allein UND Reisen UND Frauen;

Auf Englisch wurde mit folgenden Suchbegriffen recherchiert: women AND solo AND travelling, solo AND travelling AND threats, individualization, individual AND tourist, emancipation AND solo AND travel.

Für die Beantwortung der Forschungsfragen wurde deutsche und englische Literatur verwendet. Literatur, die vor 1970 erschienen ist, wurde aufgrund der Relevanz für die Aktualität der Arbeit und deren Erkenntnisse nicht verwendet. Begründet wird dies durch die mangelnde sozialwissenschaftliche und wissenschaftliche Forschungsdichte der Schriften vor 1970, da zum Thema alleine getätigte Reise der Frauen keinerlei wissenschaftlich relevanten Quellen gefunden werden konnten. Literatur um 1970 wurde lediglich zum historischen Verständnis der beschriebenen soziologischen Prozesse in die Arbeit aufgenommen. Literatur zu derzeitigen Entwicklungsprozessen zum Thema wurde aktuellen Zeitschriften entnommen, da zum Zeitpunkt der Veröffentlichung (Stand: Mai 2019) keine quantitative oder qualitative Forschung zu den zentralen Themenblöcken „alleine getätigte Reisen von Frauen“,

„Emanzipation durch Individualreisen“ oder „Zusammenhang zwischen Individualisierung und Emanzipation“ vorliegt.

Die Literatur wurde nach folgenden Kriterien ausgewählt: Nachvollziehbarkeit und Plausibilität der Argumentation, Signifikanz der empirischen Forschungsarbeit hinsichtlich der qualitativen und quantitativen Repräsentationsfähigkeit der Studien, nach dem Kriterienkatalog: Reliabilität des veröffentlichenden Instituts und des Autors, Befragungsschemata, Auswertungsmodus sowie Auswahlmodus der Forschungsteilnehmer. Außerdem stand die Quellenvielfalt und somit die Auswahl verschiedener Quellmedien, aber auch die Qualität bei der Verfassung der Quelle im Fokus, gemessen an denselben Attributen wie jenen der empirischen Forschungsarbeit.

### **3.1.2 Beschreibung der empirischen Forschung**

Im empirischen Teil der Arbeit wird der Emanzipationsstatus von Frauen, die alleine gereist sind, anhand von qualitativen, leitfadengestützten Interviews erhoben.

Die Grundlagen zur Interviewauswertung basieren auf den Grundlagen der qualitativen Sozialforschung nach Flick, die sich vor allem auf dem Ursachen-Wirkungs-Prinzip in der hermeneutischen (=interpretativen) Methodik stützt (Bacher & Horvath, 2011, S.5). Mögliche Wahrnehmungsverfälschungen durch die Autorin werden durch die sog. Reflexivität in der Forschung limitiert, das heißt, es erfolgt eine Kontrolle der Beobachtungen durch die Befragten. In der Praxis werden also Beobachtungen bzw. Einschätzungen von der Autorin getätigt und diese den jeweiligen Befragten im Anschluss vorgelegt und im Zweifelsfall korrigiert bzw. freigegeben. Der Emanzipationsstatus der Befragten wird anhand deren Erfahrungen und subjektiven Einschätzungen untersucht. Weiters wird die Einschätzung anhand von Parametern, die von der Autorin definiert wurden, hinsichtlich Eigenständigkeit, Problemlösungsstrategie und Unabhängigkeit aufgearbeitet. Erfragt und verglichen wurden die Einschätzung der Frauen vor und nach der Reise, sowie deren Persönlichkeitsentwicklung anhand der aufgetretenen Probleme während der Reise. Die Lebenslagen der Befragten werden durch Beobachtungen bzw. Kenntnisse der Autorin zu den Befragten beschrieben, wobei hier das bereits beschriebene Element der Reflexivität der Forschung zum Einsatz kommt. Diese Beobachtungen anhand folgender Kategorien erhoben und gegliedert: Alter, Herkunft, Familienstand, Beruf sowie Bil-

dungsweg. Diese Eckpunkte wurden ausgewählt, um einen vergleichbaren Eindruck von den Lebenssituationen der Befragten zu schaffen.

Die Frauen werden in drei Alterskohorten eingeteilt: 18-25 Jahre, 25-45 Jahre und 45-60 Jahre. Diese Kohorten wurden gewählt, um einen repräsentativen Altersquerschnitt zu gewährleisten und die unterschiedlichen - teilweise lebenserfahrungsbedingten - Ansichten zum Thema, basierend auf deren Lebenssituation im Kontext der Emanzipation, greifbar zu machen. Alle Befragten stammen aus dem direkten Umfeld der Autorin. Den Zugang zu den Befragten erhielt sie durch einen Interviewaufruf über den Social-Media-Kanal Instagram, auf den sich Interessentinnen meldeten und dann nach deren angegebenen Erfahrungswerten gegliedert wurden. Die Autorin legte bei der Auswahl der Interviewpartner wert auf die Unterschiedlichkeit in deren Reiserouten und Reisedauer, um Deckungsgleichheiten zu vermeiden und ein breiteres Erfahrungsspektrum miteinzubeziehen. Diese Gliederungsstrategie wandte sie bei allen drei Altersgruppen an. Für die 2. und 3. Kohorte trat die Autorin mit den potenziellen Interviewpartnerinnen persönlich in Kontakt.

Die Interviews fanden im Februar, März und April 2019 statt, wurden als Audiodatei über Telefon oder im persönlichen Gespräch aufgezeichnet und mit dem Programm „ExpressScribe“ transkribiert. Dieses Dokumentationsformat wurde wegen der gegebenen Genauigkeit in der Wiedergabe der Aussagen gewählt.

Ausgewertet wurden die Interviews nach der qualitativ-inhaltsgestützten Methode nach Mayring. Dabei wurden die Interviews zunächst in die beschriebenen Altersgruppen unterteilt, geclustert und stichwortartig pro Befragte beschrieben. Durch die formale und inhaltliche Strukturierung der Antworten in der jeweiligen Altersgruppe wurden die Aussagen zum gegenseitigen Vergleich dokumentiert. Diese Gegenüberstellung der Aussagen ließ Rückschlüsse auf die Unterschiedlichkeiten der Befragten bzw. deren Emanzipationsverhalten und persönliche Veränderung durch das Reisen zu. Darüberhinaus wurden die Antworten zwischen den Altersgruppen einer Zusammenhangsanalyse unterzogen. Diese wurden zur Erleichterung der generationenbasierten Verständnisse von weiblicher Emanzipation bzw. den Emanzipationstrends in deren Generation zusammengefasst.

## 4 Theorie

### 4.1 Begriffsdefinition der Emanzipation

Die Emanzipation ist ein Begriff zur Beschreibung des Wandels der Geschlechterrolle der Frau in den letzten 70 Jahren und wurde seither in einem geschlechterspezifischen Zusammenhang verwendet. Davor galt der Begriff der Befreiung des Menschen aus einer Gewalt, z.B. in Form einer sozial-emotionalen, wie die der Familie, oder einer institutionellen Gewalt, wie z.B. des Staates. Diese Bedeutung leitet sich aus dem Wortstamm der Emanzipation ab. Aus dem lateinischen „emancipatio“ bedeutet der Wortlaut übersetzt „die Freilassung des Sohnes aus väterlicher Gewalt“ (Tavornik, 2015).

In allgemeinen Nachschlagewerken, wie dem Duden, wird der Begriff folgendermaßen definiert: „Befreiung aus dem Zustand der Abhängigkeit; Selbstständigkeit; Gleichstellung“, sowie „rechtliche Gleichstellung (der Frau mit dem Mann)“ (Duden, o.J.). Die Definition nach Duden ist eine verallgemeinerte Form, die mit dem der Gleichstellung und der Selbst- bzw. Eigenständigkeit assoziiert wird. Tatsächlich sind Gleichstellung und Selbstständigkeit ein Zustand, der durch Emanzipation erreicht wird. Darüberhinaus wird der Begriff durch Duden in einen geschlechterspezifischen Zusammenhang gebracht, der erst nach 1950 gegeben war und daher entsprechend dem aktuellen Verständnis in der westlichen Welt definiert ist.

Tavornik hingegen setzt die Emanzipation in den Kontext der Aufklärungsepoche (1650-1800 n. Chr.), sowie den Wortursprung in das Zeitalter der Antike: „In erster Linie stand er für die Freilassung der Sklaven oder der Söhne aus der Gewalt ihres Vaters in der Antike. Anschließend an die Aufklärung und zur Zeit der französischen Revolution hielt der Begriff ebenfalls die politische Befreiung bestimmter Bevölkerungsgruppen inne, wie z.B. die der Juden“ (Tavornik, 2015). In diesem Verständnis wird das Ziel der Emanzipation hervorgehoben: die Freilassung des Menschen aus der Gewalt bzw der Abhängigkeit Anderer. Diese Freilassung geht mit sogenannten Bestrebungen nach Mündigkeit einher, womit das Verlangen nach Eigenständigkeit, einer individuellen Lebensführung sowie gleichwertiges (juristisches wie soziales) Ansehen gegenüber anderen Mitgliedern der Gesellschaft gemeint ist. Einerseits stellten diese Bestrebungen nach Mündigkeit die angestrebten Normvorstellungen in den von Tavornik beschriebenen Zeitepochen dar. Andererseits wird in der Moderne die Befreiung der Frau aus deren Unmündigkeit, die durch traditionelle Geschlech-

terrollen vorgegeben war, beschrieben. Der Begriff der weiblichen Emanzipation konnte sich also nur anhand der historischen Gegebenheiten zur aktuellen Definition verschieben, da nach der Aufklärungsepoche begonnen wurde, die Frau als menschliches Individuum zu begreifen.

Jene beschriebene weibliche Geschlechterrolle sah für die Frau die entsprechenden Aufgaben in der Pflege der Familie und des Haushalts vor. Bildung und eigenständige Erwerbstätigkeit blieben den Frauen bis zur Nachkriegszeit in der westlichen Welt größtenteils verwehrt. Auch das politische Mitbestimmungsrecht in Form des Frauenwahlrechts ließ bis zu seiner Einführung 1918 unter Protesten traditionell-konservativ eingestellter Politiker auf sich warten.

Auf die Frage, warum gleiche Rechte für Frauen abgelehnt wurden, ließen sich folgende Thesen finden: Einerseits suchte man die Begründung der Unterdrückung in den sog. „biologischen Differenzen“ zwischen Mann und Frau, die Frauen als schwächeres Geschlecht denunzierten. Durch deren angenommene mangelnde Durchsetzungskraft sei die logische Konsequenz eine von Männern geführten Gesellschaft, das sog. Patriarchat, gewesen. Diese Form der Gesellschaftsführung stellte das Wirken von Männern in den Vordergrund und vernachlässigte die Teilhabe der Frau an der Bildung von Kultur und Gesellschaft, da sie nicht als gleichwertig gegenüber dem Mann angesehen wurde. Dies zeichnete sich in der Moderne durch die besagten Familienstrukturen in den Geschlechterrollen der Ehe- und Hausfrau und des Mannes als Erhalter der Familie aus. Darüberhinaus wurde es Frauen nicht freigestellt, über ihre Ausbildung zu entscheiden, zu studieren oder eigenständig erwerbstätig zu werden. Dafür brauchten sie das Einverständnis ihres Ehemannes oder Vaters. Obwohl in der Erklärung der Menschenrechte durch die Vereinten Nationen 1948 die wirtschaftliche Gleichstellung im Artikel 23 (Recht auf Arbeit, gleichen Lohn) deklariert wurde, wurden die Rechte der geschlechtlichen Gleichstellung in der westlichen Welt nicht ausgeübt (Karl, 2011, S. 125-126) (Vereinte Nationen, 1948). Viel mehr herrschte der soziale Konsens von strengen Rollenbildern vor, die die Unmündigkeit der Frau in ihrer Rolle als Hausfrau in den größten Teilen der Bevölkerung unterstrichen.

Dies bedeutete, dass Frauen wirtschaftlich abhängig von erwerbstätigen Männern waren und in ihrem Dasein wenige Möglichkeiten hatten, sich eigenständig zu individualisieren oder weiterzubilden. Ohne eigene Erwerbstätigkeit war es schwieriger

ein selbstbestimmtes Leben zu führen. Trotz des vorübergehenden „erzwungenen Matriarchats“ während des Krieges, als Frauen durch den fehlenden Mann in der Familie dazu gezwungen waren, einer Erwerbstätigkeit nachzugehen, um die Familie versorgen zu können, änderte sich an diesem Zustand nichts (Karl, 2011, S. 117).

Die Frau war dem Mann auch als juristische Person unterlegen, da sie in jeglichen Justizsystemen der westlichen Welt benachteiligt wurde, wie sich u.A. durch das Abtreibungsverbot äußerte, das den Frauen keinerlei Entscheidungsfreiheit über ihren Körper zusprach. Bis in die 1960er Jahre hatten sich Frauen mit diesen Gegebenheiten abzufinden. Nach der Durchsetzung des Frauenwahlrechts leistete erst die 2. Welle der Frauenbewegung ihren Beitrag zur Emanzipation der Frau. Diese Bewegung wird im Folgenden näher beschrieben.

#### **4.1.1 Skizze der Emanzipationsbewegung ab 1950**

Als soziologischer Meilenstein für die westliche Welt galten die aufkeimenden Protestbewegungen um 1950. Diese fanden ihren Anfang in den Hochschulrevolutionen in Westeuropa, bei denen für die staatliche Förderung von Bildung friedlich revoltiert wurde, und gingen über die Bürgerrechtsbewegung gegen Rassentrennung in Amerika, deren Führung Dr. Martin Luther King innehielt (James, 2004, S. 334) (Karl, 2011, S. 128).

Diesen Bewegungen gehörten viele Studenten und viele Frauen an, die sich nach und nach mehr zu den von Frauen geführten Protestorganisationen zusammenschlossen. Diese Proteste verfolgten neben der Ablehnung der Rassentrennung die Forderung nach Beendigung des Vietnamkrieges, eine „generelle Demokratisierung der Strukturen“ und später die Aufhebung der geschlechtsbasierten Unterdrückung der Frau (Karl, 2011, S. 128). Diese ersten Formen eines Protests bildeten die Basis für den späteren Feminismus.

Diese allgemeingehaltene Form der Rebellion ging mit einer Welle der Emanzipation einher. Junge Menschen wollten aus den von ihren Eltern gelebten starren Ex-Kriegsstrukturen ausbrechen und selbst mündig werden. Im Rahmen der tieferschürfenden politischen Ereignisse der 60er Jahre, den von Protesten aufgeheizten Straßen und der anarchistisch gelebten politischen Aktionen wurden Studenten widerständig. Der Widerstand zur Demokratisierung der Strukturen wirkt widersprüch-

lich, erschien jedoch als nötig, um die starre Reformstruktur der älteren Generationen zu durchbrechen. Die Protestierenden erreichten dies mitunter durch Gewaltwirkung, z.B. als aktionistische Form der Zerstörung öffentlichen Eigentums, aber auch auf friedlichem Weg, wie durch Sitzproteste und Kommunen. Wie unter Schock fügten sich Vertreter konservativer Werte, politisch wie zivilistisch, den Forderungen der Protestierenden, da diese von liberal eingestellten Teilen der Bevölkerung Zuspruch bekamen, insbesondere wenn es um das gleiche Recht für Bildung ging (James, 2004, S. 332).

Es schickte sich für Frauen nicht, berufstätig zu sein oder zu studieren, und wenn doch, dann keinesfalls außerhalb einer Erwerbstätigkeit eines „Frauenberufes“ (Näherin, Köchin, etc.) zu erlernen. Erst als die Industrialisierung weiter voranschritt wurde offensichtlich, dass Frauen als Arbeitende dringend notwendig wurden und dementsprechend eingesetzt werden mussten (Karl, 2011, S. 122).

„Die erwerbstätige Frau sollte die Ausnahme, nicht die Regel sein. 1960 waren weniger als 25 Prozent eines Studienganges weiblich.“ (Karl, 2011, S. 123).

Bei diesem Zitat nach Karl geht hervor, inwieweit Frauen durch ihre Geschlechterrolle von ihrer Eigenständigkeit im Erwerbs- und Bildungswesen abgehalten wurden. Hier wird angemerkt, in Bezugnahme auf das Zitat von Karl, dass diese Behauptungen auf den Zahlen in den Ballungsräumen beruhen. Bis heute hinkt die Emanzipationsbewegung der Frauen in den ländlichen Gegenden hinterher (Oedl-Wieser, 2004, S. 46).

Jene würde sich damit begründen lassen, dass in ländlicheren Gegenden weniger Infrastruktur zu Bildungsmöglichkeiten und Austausch unter den Frauen gegeben war. Gleichzeitig wurde der ländliche Raum weniger stark industrialisiert als einwohnerstarke Ballungszentren, und dies wiederum forderte von den Frauen nicht, sich an den Anstellungsmöglichkeiten im Industriebereich zu orientieren (Oedl-Wieser, 2004, S. 47).

Das Stadt-Land-Gefälle der Emanzipation wird an dieser Stelle nicht genauer erläutert, erweist sich aber als ausgesprochen wichtig in Bezug auf den Zusammenhang von Emanzipation und Mobilität, denn folglich würde erschwerte Mobilität einen erschwerten Emanzipationsprozess bedeuten.



Parallel zum Feminismus bildete sich ab Mitte der Sechziger Jahre eine Form des weiblichen Bildungsbürgertums heraus. Sie waren die heranwachsenden Frauen aus den Babyboomer-Jahrgängen und bekamen eine gute Ausbildung, die ausgehend von liberaleren Elternhäusern erwünscht war (Karl, 2011, S.126).

Karl skizziert: „Der Frauenanteil an den Universitäten stieg. Diese gut ausgebildeten Frauen drängten verstärkt auf den Arbeitsmarkt. Hinzu kamen erste Möglichkeiten zur Teilzeitarbeit. Mit dem sukzessiven Übergang zur Dienstleistungsgesellschaft entstanden viele neue Arbeitsplätze, auch für Frauen.“ Die alleinige Ambition, die Frauen in der Häuslichkeit sozial anzusiedeln, schwand (Karl, 2011, S.126).

Die Etablierung der Erwerbstätigkeit der Frau, bzw. des freien Zugangs zu Bildung für die Bevölkerung an Hochschulen, ermöglichte eine noch nie dagewesene Form der Emanzipation im Sinne der Mündigkeit und des Durchbruches zu individualisierten Strukturen, wie sich anhand der Inskriptionszahlen an den Universitäten und dem Zuwachs des Frauenanteils in den Dienstleistungs- und Produktionssektoren verzeichnen ließ (Karl, 2011, S.127).

Frauen gründeten nach und nach ihre eigene Protestbewegung, die zur soziologischen Strömung des Feminismus wurde. Diese verfolgt das Ziel der Gleichberechtigung der Frau, der Anprangerung von Missständen gegenüber Frauen sowie die Demokratisierung der Geschlechterrollen. Außerdem propagierte sie die Mündigkeit der Frauen, verlangte nach gleichen Bildungs- und Erwerbstätigkeitschancen, Recht auf Abtreibung, aber auch die Gleichstellung der Frau als juristische Person gegenüber Männern (Tavornik, 2015).

Das Recht auf Abtreibung wurde ab den 1970er Jahren in den meisten Teilen der westlichen Welt juristisch statuiert. Dennoch gilt die Abtreibung bis zur heutigen Zeit als Tabuthema und stellt für vielen Frauen einen massiven Eingriff in ihre Selbstbestimmung dar. Auch die Kapitalisierung der Abtreibungen, die zwar diskret, aber hochpreisig in staatlichen Krankenhäusern durchgeführt werden, wird von Feministinnen kritisiert. Sie stellen eher die Gebärfähigkeit der Frau als biologische Benachteiligung in Frage als die moralisch-basierte Diskussion um das Leben des ungeborenen Kindes. Immer noch (Stand April 2019) gilt der Abort nach der 16. Schwangerschaftswoche als Straftat und wird im österreichischen Rechtssystem mit Geld- oder Freiheitsstrafen geahndet (§ 96 StGB). Der Umstand, dass viele Frauen beispielsweise aus Verzweiflung, Unwissen oder aus Mangel an Geld die Abtreibung

nicht zeitgerecht einleiten können, bleibt tabuisiert. Zeitgleich und widersprüchlich zum Argument der rechtlichen Verantwortung in Bezug auf Abtreibungen wurde die Frau als juristische Person in allen Belangen des Rechtssystems juristisch gleichgestellt. Dies lässt sich mit der leichteren Veränderbarkeit von Gesetzen begründen. Das gesellschaftliche Ansehen der Frau müsse sich erst dahingehend nachentwickeln, wie Tavornik begründet (Tavornik, 2015). Damit eröffnet sie den Diskurs in Richtung Gleichstellungspolitik, der von der neuen Frauenbewegung gefordert wird.

Im Gegensatz zur alten Frauenbewegung, mit der die erste Welle um 1900 gemeint ist, zerklüftet sich die neue Frauenbewegung. Bis heute kennzeichnet sie sich durch kleinere, dezentralisierte Strukturen, anstatt eine gemeinsame Organisationspolitik zu verfolgen (Karl, 2011, S. 140). Diese Dezentralisierung lässt den Unterschied zur Bewegung der Emanzipation der Frau erkenntlich werden. Die Wichtigkeit des Feminismus als politisches Werkzeug und ehemals einheitlicher Ideologie ist nicht von der Hand zu weisen, da er die Emanzipationsbewegung ideologiegebend unterstützte und für Frauen bewusst ausführbar machte.

Heutzutage ist von der aktiven Anteilnahme an Feminismus- und Emanzipationsbewegung kaum mehr die Rede. Beiderlei Begriffe sind teils negativ besetzt, teils werden die Frauenrechte von der Bevölkerung als selbstverständlich aufgefasst. Die Geisteswissenschaftlerin Lisz Hirn prangert diese Tendenzen in Österreich in einem Interview mit dem STANDARD als alarmierend an (Hirn nach Nimmervoll, 2019). Dieser Weckruf basiert auf der These, dass Emanzipation und Feminismus nur für die obere Mittelklasse der Gesellschaft seien. Sie begründet diesen „blinden Fleck“ in den mangelnden Bildungs- oder Erwerbstätigkeitschancen von Frauen in niedrigeren Gesellschaftsschichten und einem daraus resultierenden Mangel an Möglichkeiten zu Emanzipation hätten (Hirn nach Nimmervoll, 2019).

Gleichzeitig verschwindet das Emanzipationsbewusstsein aus den Köpfen der jungen Frauen. Laut Lisz Hirn ist es „wieder chic, sich in Abhängigkeiten zu begeben.“ (Hirn nach Nimmervoll, 2019).

Damit erläutert sie die Beobachtung, dass immer mehr junge Frauen entgegen des individualistischen Rollenbildes dazu tendieren, sich nicht gegen die Ungleichheiten aufzulehnen, die immer noch bestehen, sondern diese als gegeben hinzunehmen. Des Weiteren diskutiert Hirn in diesem STANDARD-Interview, dass durch die Teilzeitanstellung von Frauen die Emanzipation per se teilweise finanziell nicht möglich

sei, da gerade Frauen für Altersarmut gefährdet sind. Durch die immer noch ausbleibende Vergütung der häuslichen Pflege des Kindes (nach der Karenz) und der Tendenz zur Teilzeitanstellung fehlen den Frauen die eingezahlten Pensionsbeiträge in der späteren Pensionsausschüttung. Dies verleitet Frauen eher dazu, wieder abhängig von Ehegemeinschaften zu werden, da der Mitverdienst an der Pension des Partners erst das Überleben der Frau sichert (Hirn nach Nimmervoll, 2019).

Diese Kontroverse verortet die britische Feministin Laurie Penny hingegen als antiemanzipatorischen Systemfehler, der eine dringende Reform in der Vergütung häuslicher Pflege von Kindern nach Karenz und Mutterschutz verlangt. Darüber hinaus fordert Penny ein Ausgleichssystem der Teilzeitanstellung. Dies würde bedeuten, dass Männer ebenso Karenz bzw. Teilzeitanstellungen in Anspruch nehmen und Kollektivverträge für Teilzeitanstellungen angehoben werden (Penny, 2012).

Während Penny in ihren Schriften nicht angibt, ob sie diese Diskussion der wirtschaftlichen Gleichstellung der Frau auf globaler oder europäischer Ebene führt, zeichnete der Forschungsbericht von Quinn und Cahill ein ähnliches Bild in Amerika. Dort seien weit mehr Frauen aufgrund des kaum vorhandenen Pensionssystems von Altersarmut betroffen (Quinn & Cahill, 2016). Dementsprechend können Penny's Rückschlüsse der Systemfehler auch in Bezug auf Amerika angewandt werden, da Frauen auf der arbeitspolitischen Ebene ähnlich benachteiligt werden wie in Europa (Anm. d. Autorin).

Der Miteinbezug von zukünftigen Lebensumständen sollte Frauenrechtlerinnen einen erneuten Impuls geben, wofür sie im Kampf für Gleichberechtigung gegenüber Männern v.a. politisch ansetzen können. Auch die Emanzipationsförderung von Frauen aus Milieus, die wenig emanzipatorisch und von Armut und fehlenden Chancen im Bildungssektor gekennzeichnet sind, ist ein solcher Ansatz.

#### **4.1.2 Fazit**

In diesem Kapitel wurde der Emanzipationsbegriff und die dazugehörige bürgerrechtliche und soziokulturelle Bewegung beleuchtet. Der Emanzipationsbegriff, der im konkreten Zusammenhang mit der Forschungsarbeit erläutert wurde, bezieht sich auf die Unabhängigkeitsbestrebungen der Frau.

Frauen wurden immerzu von Männern als weniger mündig, durchsetzungsfähig und dementsprechend unselbstständig eingestuft. Die Einführung des Frauenwahlrechts um 1900 verhalf den Frauen zu mehr gesellschaftspolitischer Mitbestimmung. Schon vor diesem Zeitpunkt kämpften Frauen für freie Lebensgestaltung und Selbstbestimmtheit, wobei dieser Kampf in den 1960er Jahren seinen Höhepunkt mit der Ideologie des Feminismus erreichte. Diese Unabhängigkeitsbestrebungen fußen auf der Annahme, dass Frauen von Männern in ihre soziokulturelle Rolle der Mutterschaft und Haushaltspflege in die wirtschaftliche und lebensgestalterische Abhängigkeit des Mannes gedrängt wurden. Als Reaktion auf dieses Frauenbild erkämpften sie sich das Anrecht auf Bildung und die Freiheit in ihrer Lebensgestaltung durch Protest während der Bürgerrechtsbewegung um 1960. Durch den Feminismus forderten sie die Demokratisierung der Geschlechter und erreichten die juristische Gleichstellung der Frau und damit verbunden das Recht zur eigenständigen Lebensgestaltung und Erwerbstätigkeit. Diese Erkenntnis führt im weiteren Forschungsprozess zur Reifefreude der Frau, welche durch eigenständige Erwerbstätigkeit und daraus folgendem Kapitalgewinn sowie unabhängiger Lebensgestaltung eine neue Form der Autonomie darstellt. Im Folgekapitel wird erörtert, wie der Individualisierungsprozess in der westlichen Welt Lebensformen veränderte und die Autonomie des Einzelnen förderte.

## 4.2 Begriffsdefinition der Individualisierung

Wie bereits im Kapitel zuvor beschrieben wurde, wurde die Gemeinschaft während der Emanzipationsbewegung in ihren institutionellen Glaubenssätzen und Lebensentwürfen hinterfragt. Unter einer Institution wird im soziologischen Zusammenhang eine „bestimmte stabilen Mustern folgenden Form[en] des menschlichen Zusammenlebens“ beschrieben. Im gesellschaftlichen Zusammenhang als „einem bestimmten Bereich zugeordnete gesellschaftliche, staatliche, kirchliche Einrichtung, die dem Wohl oder Nutzen des Einzelnen oder der Allgemeinheit dient“ (Duden, o.J.). Anhand der Definition des Dudens lässt sich erkennen, dass die Institution in der menschlichen Gesellschaft als strukturgebend erscheint. Diese Beobachtung wird in der Skizzierung des Individualismus näher beschrieben.

Unter Individualisierung wird laut der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) Folgendes verstanden: „Veränderung der Lebensweise von Gesellschaftsmitgliedern in Richtung erweiterter Wahl- und Entscheidungsmöglichkeiten in sämtlichen Fragen der Lebensführung und schwindender Bindungen an bestimmte Werte und Gemeinschaften.“ (Bundeszentrale für politische Bildung, 2012).

Diese allgemeingehaltene Definition fokussiert sich auf die Bindung des menschlichen Individuums an die oben beschriebenen institutionellen Strukturen. Der Befreiungsaspekt der Individualisierung und damit verbunden das Streben des Einzelnen nach Autonomie und Mündigkeit wird in dieser Definition nicht erläutert.

Ulrich Beck hingegen definiert, nachstehend zusammengefasst von der Plattform Wirtschaft und Schule, die Individualisierung als Prozess der Herauslösung, Auflösung traditioneller Lebensformen und Restrukturierung von Bindungsformen (Wirtschaft und Schule, o.J.)

„1. Die Herauslösung des Einzelnen aus seinen traditionellen Klassen- und Versorgungsbezügen der Familie, die Auflösung kollektiver Erfahrungen in und mit der Arbeitswelt (wachsende Freiheitsmomente) und die Herausbildung sehr unterschiedlicher Familienorganisationen (Trend zum Single-Dasein).

2. Dieser Prozess wird begleitet von der Auflösung traditioneller Lebensformen, - normen und Handlungsorientierungen sowie von Sicherheiten.

3. Zugleich erfolgt eine neue Bindung und Abhängigkeit des Einzelnen an und von Großsystemen wie den Arbeitsmarktsystemen, den Bildungs- und Beschäftigungssystemen.“ (Wirtschaft und Schule, o.J.)

Beck definiert hier, im Gegensatz zur Definition der Bundeszentrale für politische Bildung, einen ganzheitlichen Individualisierungsbegriff und dessen Übertragung in ökonomische Systeme (z.B. Arbeitsmarktsystem). Becks' Betrachtung beschränkt sich allerdings auf den abgeschlossenen Herauslösungslösungsprozess. Dennoch ist diese Definition besser geeignet, um Individualisierung zu verstehen, da diese als Prozess veranschaulicht wird. Wie und aus welchen Gründen dieser Prozess ausgelöst wurde, wird im Folgekapitel erläutert.

#### **4.2.1 Strömung des Individualismus**

Beginnend mit der Eingliederung des Kindes in die Familie durchlebt der Mensch eine strukturgebundene Entwicklung. Zuerst in Form der beschriebenen Muster des menschlichen Zusammenlebens, wie dem der Familie, danach orientiert sich sein Leben an Institutionen wie der Schule, Vereinen, Kirche, u.Ä. Diese Institutionen sind geprägt von Wertvorstellungen des Kollektivs, also einer sozialen Gruppe, die unter bestimmten Gesichtspunkten zusammengefasst wird (Duden, o.J.).

Diese Wertvorstellungen manifestierten sich in spezifischen Verhaltensmustern. Aus diesen sich immerzu wiederholenden Wertvorstellungen, deren Verhaltensmustern und deren schriftlicher und mündlicher Übermittlung, entstammt die Tradition einer Bevölkerungsgruppe (Endruweit & Trommsdorff, 1989, S. 763).

Bereits in der Epoche der Aufklärung im 18. Jahrhundert war der Individualismus das ausschlaggebende Motiv des menschlichen Befreiungskampfs gegenüber kulturellen und institutionellen Einschränkungen. Diese Loslösung von bestehenden Wertesystemen, wie zuvor von Beck definiert, musste geschehen, um die Autonomie des Einzelnen zu bewirken. Der Begriff der Autonomie bezieht sich hier auf Lebensgestaltungsmöglichkeiten und Eigenständigkeit in Verbindung mit Mündigkeit. Mündigkeit wird hier als Eigenverantwortlichkeit und Kommunikation der eigenen Bedürfnisse und Gedanken definiert. Diese Fähigkeiten befähigen Individuen aktiv auf ihre Lebensentscheidungen einzuwirken. Mit der gesteigerten Anerkennung der Meinung des Einzelnen folgte über Jahrhunderte hinweg die Demokratisierung der

Gesellschaft in der Moderne in einem schleppenden Prozess. (Wirtschaft und Schule, o.J.) (Abels, 2017, S. 127-128).

Durch den nachkriegszeitlichen Ausbau der Infrastrukturen und dem zeitgleichen Wirtschaftsaufschwung wurden die Autonomiebestrebungen des Einzelnen begünstigt. Modernisierungsprozesse wurden maßgeblich durch den technischen Fortschritt und die höhere Erwerbstätigkeit der Bevölkerung gefördert. Diese beinhalteten den weiteren Ausbau von Verkehrsnetzen zur Steigerung der Mobilität und die Steigerung von Importen und Exporten, die den Welthandel mit Konsumgütern begünstigten (Biffel & Berger, 2012, S.3).

In Europa wurden bei Bildungseinrichtungen freie Bildungszugänge durch die Verstaatlichung geschaffen (James, 2004, S. 346-348). Die Individualisierung wurde so durch staatswirtschaftliche Mechanismen begünstigt.

Die dazugehörigen soziologischen Mechanismen wurden in dem „Konzept der Lebenschancen“, von Ralf Dahrendorf skizziert. Dieses besagt, dass die Individualisierung des Einzelnen eine Wechselwirkung von Optionen und Ligaturen ist. Die Optionen beschreiben Angebote zur Förderung des Potentials des Einzelnen. Diese werden durch Infrastruktur, Mobilität und Kapital gegeben. Darüberhinaus bestehen die Optionen aus Anrechten, wie z.B. dem Demonstrations- oder Wahlrecht, die dem Bürger ein Recht auf Einflussnahme gegenüber der Regierung zugestehen. Die Ligaturen beschreiben „sinnstiftende Bindungen an kulturelle Werte und soziale Gemeinschaften“ (Schimank, 2012). Erlebt der Einzelne eine Reduktion in seinen Optionen, bedeutet dies die absolute Fremdbestimmung und Chancenlosigkeit in seiner Lebensgestaltung. Erlebt der Einzelne eine Reduktion in Ligaturen und hat somit keine sinnstiftenden Bindungen, ereilt den Betroffenen eine Art „Sinnleere“ (Schimank, 2012).

Je mehr Optionen und Ligaturen dem Einzelnen zur Verfügung stehen, desto höher sind seine Lebenschancen. Anhand dieses Modells nach Dahrendorf erkennt man, warum die individualisierte Gesellschaft hohe Tendenzen zur performativen Lebensführung zeigt.

Parallel dazu tritt die Überlebenssicherung durch sozialwirtschaftliche Systeme wie durch bspw. durch staatliche finanzielle Förderung (z.B. Arbeitslosengeld) des Einzelnen in den Hintergrund. Man will sich während der Arbeitszeit seiner Selbstver-

wirklichung widmen und die Selbstverwirklichung des Einzelnen nimmt den Lebenssinn ein (Reckwitz nach Kruse, 2018).

#### **4.2.2 Fazit**

In diesem Kapitel wurde der Individualisierungsbegriff als Übergang des Einzelnen von Fremd- zur Selbstbestimmung erörtert. Diese Definition erfolgte anhand der Individualisierungsdefinition nach Beck, der diesen Übergang als ganzheitlichen gesellschaftlichen Prozess beschreibt. Der Individualisierungsprozess eröffnete sich ab den 1960er Jahren durch die Ablehnung traditioneller Institutionen. Dies führte zur Reorientierung der Wertvorstellungen, zur Autonomie und zur Selbstverwirklichung. Ab der Nachkriegszeit erhöhten sich die Bildungschancen der Bevölkerung. Durch den wirtschaftlichen und infrastrukturellen Ausbau wurden Individualisierungsprozesse begünstigt. Diese Individualisierungsprozesse veränderten die Familienstrukturen und zwischenmenschliche Bindungsformen. Familien wurden immer kleiner und immer weniger Menschen entschieden sich für die Ehe. Die Individualisierung skizziert sich durch Unabhängigkeitsbestrebungen des Einzelnen und dem damit einhergehenden Verlangen nach Autonomie. Dieser Shift der gesellschaftlichen Strukturen scheint also einen direkten Zusammenhang mit der weiblichen Emanzipation und deren Unabhängigkeitsbestrebungen zu haben. Allerdings bezieht sich die weibliche Emanzipation konkret auf die Unterdrückung des weiblichen Geschlechts und die Individualisierung auf den Ausbruch aus jeglichen Strukturen und Werten, die als beengend aufgefasst werden könnten. Dennoch ist nicht ausgeschlossen, dass sich die Strömung des Individualismus positiv auf die weibliche Emanzipationsbewegung ausgewirkt hat. Dieser Aspekt wird im nächsten Kapitel näher erläutert.

#### **4.3 Zusammenhänge zwischen Individualisierung und weiblicher Emanzipation**

Grundsätzlich haben Individualismus und weibliche Emanzipation eines gemeinsam: Den Herauslösungsprozess aus traditionalistischen Strukturen. Bei den Frauen in Form ihres Rollenbildes, das ihnen die Bestimmung als Hausfrau, Mutter und uneigenständiges Individuum zuschreibt (Stefan, 2018, S.15). Beim Einzelnen zeigt sich dies in Form der Herauslösung aus den institutionell-traditionalistischen Strukturen.



Der Unterschied in der Qualität der Herauslösung liegt in der Lebenskompetenz des Individuums.

Frauen wurden durch die Feminismusbewegung explizit angeregt, sich selbst zu individualisieren und anhand von Problemstellungen hinsichtlich Eigenständigkeit in ihrer Persönlichkeit zu wachsen. In diesem Prozess wurden sie durch die Frauenrechtsbewegung und deren Errungenschaften, wie z.B. gesetzliche Gleichstellung, Bildungszugänge, u.Ä. unterstützt. In den Frauenvereinen, die sich gebildet hatten, fand ein gegenseitiger Wissensaustausch zu praktischen emanzipatorischen Tätigkeiten statt, der die Frauen in ihrer Lebenskompetenz stärkte und zusätzliche Ligaturen einbrachte.

Der Individualismus in der Postmoderne hingegen lief durch Impulse der allgemeinen Demokratisierung der Gesellschaft, aber auch der Industrialisierung, Globalisierung und der damit verbundenen Modernisierung ab. Individualisierungsprozesse wurden nicht gezielt soziokulturell unterstützt, sondern formierten sich nüchtern als soziologischer Wandel unter den zuvor beschriebenen Modernisierungsumständen. Die emanzipatorischen Prozesse der Frauen wurden vom soziokulturellen Wandel der Individualisierung gefördert, aber geordneter vollzogen, weil die Ideologie des Feminismus unterstützend wirkte. Genau diese Ideologiegebung des Feminismus förderte die Emanzipationsbewegung als Kollektiv.

Die Mündigkeit des Einzelnen wurde durch die Entstehung der offenen Gesellschaft gefördert. Die offene Gesellschaft nach Sir Karl Popper beschreibt eine Gesellschaft, die nicht nur individualisiert ist, sondern auch kritisch gegenüber Institutionen wie z.B. dem Staat wird (Hank, 2015). Die Bildung der offenen Gesellschaft trägt v.a. zur Mündigkeit des Einzelnen bei und stellt dessen Fähigkeit zur Kritikübung in den Vordergrund, die z.B. durch die gesetzlich festgelegte Versammlungs-, Presse- und Meinungsfreiheit ausgedrückt wird (Hank, 2015). Diese Freiheiten sind für die Ausdrucksfähigkeit und Kulturentwicklung der Gesellschaft maßgeblich. Die Reformation von traditionellen Strukturen hin zur offenen Gesellschaft gab Frauen ein Sprachrohr und machte Emanzipationsbestrebungen und Feminismus möglich. Diese Form der Gesellschaftsführung kann ebenso ins Negative schwenken, wie Popper schildert: „Freiheit kann ungemütlich werden, kann Angst machen, kann Menschen überfordern und die Sehnsucht nach der

Rückkehr in eine geschlossene Gesellschaft nähren, die alle ihre Kraft dazu verwendet und verschwendet, sich nach außen abzuriegeln.“ (Hank, 2015).

Auslöser für diese Handlungstendenzen sind sogenannte Modernisierungskrisen (Decker & Levandovsky, 2009). „Diese Verluste, die ökonomische Ursachen haben können, in der Regel aber kulturell vermittelt sind, gehen mit Statusangst, Zukunftsunsicherheit und politischen Entfremdungsgefühlen einher.“ (Decker & Levandovsky, 2009). Als Statusangst wird in diesem Zitat der Verlust eines Lebensstandards definiert.

Es lässt sich erkennen wie Modernisierungskrisen eine Wertverschiebung fördern: Die Individualisierung durch Chancengegebenheiten ist ein Privileg, das weder aufgegeben und noch seltener geteilt werden möchte. Die Ausübung traditionalistischer Wertvorstellungen erfordert eine Rückentwicklung der offenen zur geschlossenen Gesellschaft und vom Individuum zum Kollektiv (Klenk, 2018). Mit der Rückentwicklung der offenen Gesellschaft kommt es schließlich zur Verminderung der Mündigkeit der Bevölkerung, um eine aktuelle Entwicklung zum Thema zu nennen (Klenk, 2018). Diese könnte ein Auslöser für den Rückschritt in die Abhängigkeit der Frauen bedeuten, wie Lisz Hirn bereits in Kapitel 4.1.1 aufgriff. Diese Aussagen scheinen für gesamtgesellschaftliche Entwicklungen zu gelten und nicht für touristische, wie der Reisetrend der alleinreisenden Frau belegt (Biesiada, 2019).

#### **4.3.1 Fazit**

In diesem Abschnitt wurde der Unterschied zwischen Individualisierung und weibliche Emanzipationsbewegung aufgezeigt. Trotz der Ähnlichkeiten in den Unabhängigkeitsbestrebungen des Einzelnen, der individualisiert bzw. emanzipiert werden sollte, tritt ein markanter Unterschied hervor: Der Aspekt der Ideologie. Der Feminismus wirkte bei der weiblichen Emanzipationsbewegung als unterstützende Ideologie, während bei der Individualisierung keinerlei Ideologie gegeben war. Bei der Individualisierung wurden Menschen durch gegebene ökonomische, arbeitspolitische und infrastrukturelle Veränderungen während der Modernisierung vom Kollektiv zum Individuum ausgegliedert. Die Mündigkeit der Frauen wurde durch Emanzipation gefördert. Die Mündigkeit der nicht-weiblichen Bevölkerung wurde durch die offene Gesellschaft gestärkt. Allerdings ist dies, wie Klenk die aktuellen Entwicklungen beleuchtet, ein Teufelskreis: Das Unabhängigkeitsgefühl kann zur Orientie-

rungslosigkeit führen und so die Rückbesinnung auf traditionalistische Werte fördern. Dies wiederum bedeutet, dass sich auch die Freiheitsbestrebungen von Frauen zurückentwickeln, wie bereits von Hirn aktuell berichtet wurde. Im Kontext des Reisens lässt sich hier kein Trend in diese Richtung erkennen, da laut Buchungsportalen immer mehr Frauen allein reisen. Inwiefern die Individualisierung den Individualtourismus und somit das Reiseverhalten von Individualtouristinnen und -touristen beeinflusst hat, wird im Folgekapitel bearbeitet.

#### **4.4 Einfluss der Individualisierung auf den Individualtourismus**

Durch die Etablierung der Selbstverwirklichungsgesellschaft wurde der persönliche Erfahrungsreichtum des Menschen in den Vordergrund gestellt. Dieses Verhaltensmerkmal trifft auch auf postmoderne Individualtouristen zu, die abseits der Masse reisen möchten und Gruppenreisen vermeiden (Meng, 2010, S. 345). Diese beiden Touristengruppen des Individualreisenden und des Gruppenreisenden unterscheiden sich v.a. in den Reisemotiven, der Reiseplanung und den angestrebten Erfahrungen. „Different kinds of people desire different modes of tourism experiences“ (Cohen, 1979, S. 180). Analog zu den soziokulturellen und wirtschaftlichen Entwicklungen der letzten 30 Jahre haben sich die Wertvorstellungen der Reisenden verschoben. Dies wird v.a. durch den Trend hin zum Individualtourismus und entgegen der Pauschalreise ersichtlich (Meng, 2010, S.345).

Wenn es nach den Bedürfnissen der Individualtouristen geht, soll das Reiseerlebnis authentisch sein, abseits der vorgegebenen Routen und im Einklang mit der Kultur der Reisedestination (Cohen, 2003, S.97). Für den Individualtouristen steht die gesamte Reiseplanung unter dem Zeichen der Freiheit. Die Reisemotive von Individualreisenden sind meist Selbstfindung unterwegs, Unabhängigkeitsbestrebungen und die damit verbundene Entscheidungsfreiheit sowie die Befreiung von sozialen Zwängen (z.B. Rücksichtnahme auf andere Mitreisende oder Teilnahme an Gruppenprogrammen) (Adam, 2002, S.12-15).

Ermöglicht wurde diese Form des Reisens durch dieselben Grundpfeiler wie die der Individualisierung: Infrastruktur, Mobilität und Kapital. Durch die gesteigerte Erwerbstätigkeit konnte der Einzelne genügend Geldressourcen für die Finanzierung von Reisen erwirtschaften (Schimank, 2012). Die Mobilität wurde durch die Globalisierung und politische Mobilitätsabkommen verbessert. Die Infrastruktur in den Rei-

sedestinationen wurde einerseits durch die aufgebaute Weltwirtschaftslage, andererseits durch die gesteigerte touristische Nachfrage verbessert (Cohen, 1979, S. 95-97). Der erleichterte Zugang zu Informationen zu Reiseorten wurde v.a. durch die Etablierung des Internets optimiert. Veröffentlichte Reiserouten, Reiseberichten und Online-Ratgeber dienen als Quelle für die persönliche Zusammenstellung der Reiseroute abseits des Massentourismus.

Das Alleinreisen wird natürlich auch zur persönlichen Profilierung genutzt (Cohen, 2003, S.100). Allein durch den Dschungel gewandert zu sein, mit einem Floß den Mekong gequert zu haben oder in Kolumbien von einem Tal ins andere geritten zu sein sind großartige Erfahrungen, die als soziale Errungenschaften genutzt werden können. Alleinreisenden werden von Außenstehenden die Persönlichkeitsmerkmale des Unabhängigen, Selbstständigen und Furchtlosen zugeschrieben (Cohen, 2003, S.97). Diese Persönlichkeitsmerkmale werden mit dem Reisehintergrund der Person assoziiert. Hier wird die Erfahrungsbreite des Individualreisenden auf deren Reisetil limitiert. Backpacker z.B. müssen sich anderen Herausforderungen stellen, als Individualreisende, die via Interrail durch Europa fahren. Cohen schrieb in seinem Werk über Backpacker, dass diese die Gefahr unterwegs absichtlich in Kauf nehmen, um ein größere Erfahrungsbreite zu erreichen (Cohen, 2003, S.100).

Der Sicherheitsaspekt der Zielländer erfordert vom Individualreisenden eine höhere Risikobereitschaft. Für Frauen und Männer gelten nicht dieselben Sicherheitsgrundsätze. Frauen müssen sich weit mehr mit kulturellen Gegebenheiten bzw. den damit verbundenen Sicherheitsstandards beschäftigen. Beispielweise spielt das Ansehen der Frau im Zielland eine gewichtige Rolle in der Auswahl des Reiseziels, um sich selbst nicht unnötig in Gefahr zu begeben. Kulturen, in denen Frauen eher missachtet, misshandelt oder eher ein Opfer von Gewalttaten werden, werden von weiblichen Reisenden gemieden (Mohammad et al., 2015, S. 326).

Des Weiteren gelten für Frauen andere Verhaltenskodexe während der Reise. Der Dresscode, das Benehmen und die Auffälligkeit als Alleinreisende sind Themen, mit denen sich Frau befassen muss, um eine Reise sicher zu bestehen. Besonders in Zielländern, in denen die Geschlechterrolle der Frau nicht annähernd mit der des Mannes gleichgestellt wird, wird es problematisch, da die Frau nach den vor Ort vorherrschenden Rollenbildern behandelt wird.

Fraglich bleibt, inwiefern man hier noch von Reisefreiheit sprechen kann. Richard Voase, pointiert dazu, dass die Individualisierung im Konsumverhalten von Tourismus schlussendlich eine Illusion von Freiheit sei (Voase, 2007, S. 541). Individualreisende seien Freigeister, Pioniere, Rastlose, immerzu strebend nach neuen Erfahrungen. Trotz Vorausstellung dieser positiven Persönlichkeitsattribute wurde die Lebenskompetenz von Individualtouristen kaum untersucht. Diese Lebenskompetenz umfasst schließlich auch die Problemlösungsstrategie unterwegs. Was getan werden muss, wenn es zu Gefahrensituationen kommt, wie man sich ohne sozialen Rückhalt aus unangenehmen Situationen befreit und schließlich Sicherheitsrisiken begegnet, wird jedoch in der Verhaltensforschung kaum aufgegriffen. Dies wird von Cohen mit mangelnden statistischen Beweisen begründet, es fehle an dem Vergleichseffekt der Persönlichkeitsentwicklung vor und nach der Reise (Cohen, 2003, S.8).

Dabei sind gerade diese Problembewältigungsstrategien maßgeblich in der Persönlichkeitsentwicklung. Wer vor ungewohnte Herausforderungen gestellt wird, muss gezwungenermaßen seine Denkstrukturen anders nutzen. Und davon profitiert der Alleinreisende schließlich auch bei seiner Rückkunft nach Hause, zeigt dort ein eigenverantwortlicheres Verhalten und lebt autonomer (Cohen, 2003, S.9). Diese Erkenntnis Cohens ist ausschlaggebend in der Verbindung der Individualreise mit dem weiblichen Emanzipationsprozess: Da die Emanzipation für das Erreichen von Unabhängigkeit steht, bietet die auf Reisen erlebte Autonomie ausreichenden Anreiz für weibliche Emanzipation im gewohnten Umfeld. Diese These soll im empirischen Forschungsteil der Arbeit belegt werden.

#### **4.4.1 Fazit**

Wie in diesem Kapitel erläutert wurde, ist der Anstieg in den allein unternommenen Reisen ein Auswuchs der Selbstverwirklichungsgesellschaft. Diese wurde durch die Individualisierung geprägt und gipfelt in der alleinigen Bereisung von Orten, denen eine Risikopotenzial innewohnt, folgt man der Beschreibung des Individualtouristen nach Cohen. Der Individualtourist vermeidet die Gruppenreise und erhöht seinen sozialen Status durch allein unternommene Reisen in diversen, selbstauferlegten Rollen, wie z.B. in der des Abenteurers. Dabei wird ignoriert, dass der Individualreisende eventuell nicht über genügend Lebenskompetenz in Form von Problemlösungsstrategie und Stressresistenz verfügt.

Hier bietet die Individualreise Potenzial in der Persönlichkeitsentwicklung durch die erzwungene Problemlösung unterwegs, wo weder auf das gewohnte Umfeld noch auf das soziale Sicherheitsnetz für Hilfe in problematischen Situationen zurückgegriffen werden kann. Darin liegt der Anreiz zur persönlichen Weiterentwicklung: Wer sich schwierigen und ungewohnten Situationen allein stellen kann, wächst daran, was im Alltag zu mehr Autonomie führen kann. In Bezugnahme auf Frauen steht dieser Autonomiezuwachs für eine Emanzipationsförderung. Für Frauen ergeben sich auf Reisen andere Sicherheitsaspekte als für Männer. Sie müssen sich mit diesen Aspekten im Zielland der Reise vermehrt beschäftigen und ihr Verhalten soziokulturellen Gegebenheiten anpassen. Grundsätzlich haben Frauen in der Theorie die Chance durch die Problemstellungen unterwegs in ihrer Persönlichkeit in emanzipativen Belangen zu wachsen. Dieser Schluss wird im empirischen Teil erforscht und von der Theorie in die Praxis führen.

## **5 Empirischer Forschungsteil**

In diesem Abschnitt der Arbeit soll eine qualitative Interviewstudie Aufschluss über den emanzipativen Effekt von allein unternommenen Reisen geben. In diesem Kapitel wird unter den nachstehenden Kriterien genauer untersucht, inwiefern sich Frauen durch allein getätigte Reisen emanzipieren oder nicht emanzipieren konnten.

### **5.1.1 Auswahl schemata der Befragten**

Alle Befragten stammen aus dem direkten Umfeld der Autorin und wurden nach ihren Reiseerfahrungen ausgewählt. Durch dieses teilweise sehr enge, teilweise weniger enge Näheverhältnis konnte die Autorin eine Beobachtung der Befragten in Form einer portraitierten, schriftlichen Darstellung der jeweiligen Persönlichkeiten anfertigen. Diese Beobachtungen seitens der Autorin waren wichtig, um nähere Informationen zu den Befragten zu beleuchten, dem Leser ein Bild über die Lebensführung und die Persönlichkeit der Befragten zu machen und um eine Ausgangssituation zu den Emanzipationsparametern Eigenständigkeit, Problemlösungsfähigkeit und Unabhängigkeitempfinden zu skizzieren.

### **5.1.2 Begründung der Altersgruppenbildung**

Das Forschungsdesign der Gliederung der Befragten in die Altersgruppen 18-25, 25-45 und 45-60 Jahre wird mit dem möglichen unterschiedlichen Zugang der Befragten zum Thema der Emanzipation bzw. Neuerung im Zugang zu Reismöglichkeiten begründet. Da die Befragten in unterschiedlichen historischen Abschnitten des 20. Jahrhunderts aufwuchsen, ließen sich ihre Antworten anhand deren Lebenssituation begründen. Außerdem verändern sich die Aspekte der Lebensgestaltung mit fortlaufendem Alter und begründen auch eine Verschiebung der Motive zur Reise alleine, wie in der Thesenbildung der Altersgruppen genauer begründet wird.

### **5.1.3 Interviewmodus**

Die Befragten wurden von der Autorin telefonisch oder persönlich angefragt. Die Datenschutzerklärung und die Interviewfragen wurden vorab per E-Mail zugesandt.

Die Interviews wurden im Zeitraum von Februar bis April 2019 telefonisch oder persönlich geführt. Die Telefongespräche wurden mit dem Programm „ExpressDictate“

aufgezeichnet, die persönlichen Gespräche mit einem Diktiergerät. Die Befragten wurden zu Beginn des Interviews über deren Anonymisierung in Datenschutzbelangen aufgeklärt. Diese Anonymisierung sollte auch bei der Portraitierung durch die Autorin gewahrt werden. Auf Wunsch konnten die Befragten hinsichtlich ihrem Namen anonymisiert werden. Dies traf nur bei einer Person zu.

#### **5.1.4 Auswertung der Interviews**

Die Interviews wurden mit dem Programm „ExpressScribe“ transkribiert und auf die Relevanz der Aussagen gekürzt. Durch die diskursive Führung der Interviews ergaben sich Zwischen- und Nachfragen, die festgehalten wurden, wenn sie der Autorin als relevant erschienen. Ansonsten wurden diese bei irrelevanter Beantwortung gekürzt. Nebensätze, die nicht zur Relevanz der Aussage beitrugen, wurden ebenso gekürzt. Die Detailauswertung erfolgte gegliedert in Altersgruppen. In der Detailauswertung wurden die Fragen in Themen aufgeteilt und die markantesten Antworten der Befragten wiedergegeben. Der Aspekt der Dauer der Reise wurde in der zusammenfassenden Detailauswertung weggelassen, da dieser in der Auswertung irrelevant erschien. Die Antworten der Befragten wurden nach dem jeweiligen steckbriefartigen Portrait zusammenfassend dargestellt. Pro befragter Altersgruppe wurden die Interviewteilnehmer in Steckbriefen dargestellt, um deren Lebensumstände für die Analyse vergleichbar zu machen. Daher wurden folgende Parameter für die Bestimmung emanzipativer Lebensumstände systematisch abgefragt: Lebensform, Haushaltsform, Beziehungsstatus, Erwerbstätigkeit bzw. Beruf. Diese Analyse soll zeigen, inwieweit die Befragten bereits emanzipiert waren und inwiefern sich dies in ihren aktuellen Lebensumständen zeigt. Danach wurde eine Unterthese für die Interviewgruppe gebildet, die weiterführend auf den Abschnitt der gesellschaftlichen Entwicklung, der die Befragten in ihrer Lebensführung geprägt hat, eingeht. Pro Altersgruppe wurde eine zusammenfassende, vergleichende Analyse erstellt und mit einem Fazit interpretativ abgeschlossen. Die Befragten wurden unter ihren Vornamen und den Anfangsbuchstaben ihres Nachnamens angeführt, um eine Identifizierung durch Dritte aus Datenschutzgründen zu vermeiden.

#### **5.1.5 Beschreibung des Interviewbogens**

Auf dem Interviewbogen wurden zunächst persönliche Daten der Befragten vermerkt und tabellarisch dargestellt, um eine Übersicht der Transkripte zu schaffen



und Vergleiche zu ermöglichen. Im Fragenteil wurde der Bogen in folgende Kategorien gegliedert:

### **Persönlichkeit I**

In diesem Abschnitt wurden die Anzahl und Dauer der alleine unternommenen Reisen erfragt, um den Reiseumfang und die Dauer der Reise zu kategorisieren. Außerdem wurde erfragt, aus welchen Motiven die Befragte alleine reiste, sowie die persönlichen Vor- und Nachteile des Alleinreisens. Diese Kategorie stellt einen zentralen Punkt in der Beantwortung der Forschungsunterfragen nach den Reisemotiven der Frauen dar. Außerdem half diese Kategorie dabei, das Reiseverhalten der Befragten zu erfassen.

### **Problemlösung & Emanzipationsstrategie**

In dieser Kategorie wurden die reisenden Frauen zu Problemsituationen auf ihren Reisen befragt und ob diese Probleme gelöst werden konnten. Dieser Fragensatz diente dazu, die Problemlösungsstrategie der Befragten zu erfassen und ob, bzw. inwiefern sie sich durch die Bewältigung der Probleme in ihrer Persönlichkeit wachsen konnten. Außerdem wurde erfragt, inwiefern sich die Frauen durch ihre allein unternommenen Reisen persönlich verändern konnten und ob sie sich nach ihrer Reise eigenständiger, stressresistenter und/oder lebenserfahrener fühlten.

Diese Fragen sollten den Bereich der Emanzipationsfähigkeit beschreiben, um eine Einschätzung über die Emanzipationssteigerung der Frauen treffen zu können.

### **Geschlechterbezogene Eindrücke**

In diesem Teil des Fragebogens wurde erfragt, inwiefern sich die Frauen auf ihrer Reise gleichberechtigt gegenüber Männern fühlten bzw. ob sie sich auf ihre Geschlechterrolle reduziert fühlten und ob eine Sensibilisierung gegenüber Sicherheitsbestimmungen aufgrund ihres Geschlechts vorläge. Darüberhinaus wurde erfragt, ob sie ihre Reise aufgrund von Sicherheitsbedenken in Bezug auf ihr Geschlecht anders planten oder sie sich als Frau unsicher gefühlt haben. Dieser Bereich des Fragebogens beschäftigte sich mit dem Unterschied in Sicherheitsaspekten zwischen männlichen und weiblichen Individualreisenden sowie der Anpassungsfähigkeit der Frau gegenüber soziokulturellen Normen auf der Reise.

### **Persönlichkeit II**

Hier wurde zum Abschluss die Frage gestellt, welche situative Reiseempfehlung die Befragten für alleinreisende Frauen hätten. Die Antworten dieser Frage wurden für die Erstellung der Handlungsempfehlungen dieser Arbeit genutzt und verlieh dem Interview eine persönliche Note durch die Befragten.

## **5.2 Gruppe 1: Portraits der Interviewten**

Für die erste Befragungsgruppe wurden drei Frauen im Alter von 22-23 Jahren befragt, die trotz ihres jungen Alters bereits einiges an Reiseerfahrungen vorzuweisen hatten, wie aus den Steckbriefen ersichtlich ist. Als These für diese Befragungsgruppe wurde angenommen, dass die jüngste Generation in dieser Befragung ausschließlich Generation Y (Millenials), mit Individualreisen und Emanzipation vertraut sein sollte. Ausgehend von der Annahme, dass die Befragten in einer Gesellschaft aufwuchsen, in der die weibliche Emanzipation bereits geschehen und etabliert ist. Im nachfolgenden Teil werden die Interviewten steckbriefartig dargestellt und deren Antworten zusammengefasst, bevor in der Analyse- und Fazitsektion auf die Gemeinsamkeiten und Unterscheidungen der Antworten näher erläutert wird. Die Detailauswertung der Antworten befindet sich im Anhang der Arbeit.

### **5.2.1 Interview 1: Antonia L.**

**„Wir sollten uns als Frauen nicht in die Schranken weisen lassen“**

#### **Ausgangsinformation**

Alter: 23 Jahre  
Herkunft: Österreich  
Reiseziele: Neuseeland, Australien, Bali, Malaysia, Singapur, Spanien, Schweden

#### **Lebensumstände**

Lebensform: In urbanem Gebiet  
Haushaltsform: 1-Personen-Haushalt  
Beziehungsstatus: In einer Beziehung

#### **Erwerbstätigkeit**

Beruf: Studentin, keine Erwerbstätigkeit

#### **Zusammenfassung des Interviews**

Antonia reiste alleine, weil sie bewusst an der Herausforderung wachsen und sich selbst erfahren wollte. Sie reist gerne in ihrem Tempo. Dazu gehört auch, dass sie sich nicht nach den Plänen der Mitreisenden richten muss. Als Nachteil gibt sie die Einsamkeit unterwegs an und dass sie schöne Erlebnisse nicht teilen konnte. Auch Heimweh empfindet sie als Nebenwirkung der Soloreise. Dieses begründet sie mit dem Mangel an richtigen Gesprächen unterwegs, die nicht über den Smalltalk hinausgehen. Ihre markanteste Herausforderung unterwegs waren nicht funktionierende Bankomat- und Kreditkarte nachts in Bali, wo sie ein Einheimischer mit dem Moped aufblas und sie zur nächsten Bank brachte. Dadurch lernte sie, in das Gute im Menschen zu vertrauen. Antonia fühlte sich im Reisekontext nicht auf ihr Geschlecht reduziert, nicht unberechtigt und wurde auch nie auf ihre Reiseform angesprochen. Sie beschäftigt sich mit den Sicherheitsbestimmungen ihres Reiseziels, weil sie bei der Wahl des Reiseziels lieber auf Nummer sicher gehen will. Sie erlebte als Frau keine bedrohliche Situation, bevorzugte es aber abends die Unterkunft nicht allein zu verlassen, um potenzielle Gefahrensituationen zu vermeiden. Ihr Reisetipp: Sich als Frau nicht einschüchtern zu lassen, keine Angst zu haben, Gefahr von außen habe nichts mit dem Geschlecht zu tun.

### **5.2.2 Interview 2: Marie B.**

**„Und eigentlich kann man rausgehen und der Welt entgegentreten“**

#### **Ausgangsinformation**

Alter: 22 Jahre  
Herkunft: Deutschland  
Reiseziele: Thailand, Barcelona, Argentinien

#### **Lebensumstände**

Lebensform: In urbanem Gebiet  
Haushaltsform: 1-Personen-Haushalt  
Beziehungsstatus: Single

#### **Erwerbstätigkeit**

Beruf: Studentin, keine Erwerbstätigkeit

## **Zusammenfassung des Interviews**

Marie träumte schon länger davon allein zu reisen. Sie mag es unterwegs neue Leute kennen zu lernen und sieht dies als Chance für sich, um aus sich herauszugehen. Davon konnte sie besonders beim Alleinreisen profitieren und ihre Schüchternheit überwinden. Als Nachteile empfindet sie das Fehlen einer Bezugsperson und die Oberflächlichkeit der Bekanntschaften unterwegs. Als Herausforderung fand sie keinen geeigneten Bus zu Weiterreise in Thailand, bekam dann aber doch noch ein Ticket. Dabei empfand sie die Pöbeleien der Menschen vor Ort als Problem. Sie konnte sich durch diese Herausforderung nicht verändern, viel mehr durch das Reisen selbst, in dem sie stärker und offener wurde. Die Reduktion auf ihre Geschlechterrolle empfand sie nicht als negativ. (Anm. d. Autorin.: Marie lebt derzeit in Buenos Aires und wird mit der lateinamerikanischen Machokultur (Machismo) tagtäglich konfrontiert. Sie fühlt sich gleichberechtigt gegenüber Männern.) Marie beschäftigt sich weniger mit Sicherheitsbestimmungen und legt eher wert darauf, behutsam mit schwierigen Situationen umzugehen, sich vorzubereiten und wenig Schmuck auf Reisen zu tragen. Als Frau hat sie sich unsicher gefühlt, als ein Taxifahrer wollte, dass sie ihre automatisierte Fahrtroute storniert und sie einfach mit ihm mitfahren sollte. Ihr Reisetipp: Eine SIM-Karte kaufen, damit man immer sich immer übers Smartphone orientieren kann.

### 5.2.3 Interview 3: Hanna E.

„Gleichberechtigung ist ein Gefühl, das aus dem Inneren kommt“

#### Ausgangsinformation

Alter: 23 Jahre  
Herkunft: Österreich  
Reiseziele: Barcelona, Rom, Paris, Kroatien, Malta

#### Lebensumstände

Lebensform: In urbanem Gebiet  
Haushaltsform: 2-Personen-Haushalt  
Beziehungsstatus: Single

#### Erwerbstätigkeit

Beruf: Studentin, geringfügige Erwerbstätigkeit

#### Zusammenfassung des Interviews

Das Fernweh verhalf Hanna zu ihrer ersten Reiseerfahrung allein. Ihr persönlicher Vorteil des Alleinreisens liegt in der Unabhängigkeit bei der Reiseplanung. Sie schätzt besonders, dass man beim Alleinreisen offen und zugänglich gegenüber fremden Personen ist und dadurch leichter mit ihnen in Kontakt treten kann. Allein zu reisen bedeutet für Hanna, bewusst im Moment zu leben. Als Nachteil empfindet sie die Einsamkeit und dass man schöne Momente nicht mit jemandem Bestimmten teilen kann. Außerdem sieht sie das erhöhte Sicherheitsrisiko, wie z.B. beim Wandern als Nachteil an. Eine konkrete Problemsituation, die sie besonders gefordert hat, gab es nicht. Trotzdem fühlte sie sich durch neue Aufgaben, wie z.B. die Reorganisation eines gestrichenen Fluges gefordert und in ihrer Selbstständigkeit bestärkt. Unterwegs bekam sie Sexismus zu spüren, vergleicht diesen aber mit dem Level ihres derzeitigen Wohnorts. Gleichberechtigung und Unabhängigkeit sind für sie Gefühle, die aus dem Inneren stammen und somit eine Einstellungssache. Sicherheitsbedenken hat sie sich bewusst widersetzt und bewusst riskiert. Dies half ihr ihre Sichtweise zu

verändern. Damit ging sie sogar so weit, ihre Intuition in einer unangenehmen Situation zu ignorieren, die sich dann als weniger gefährlich herausstellte, als sie annahm: Eine Mitfahrgelegenheit mit einem fremden Mann aus Zeitmangel. Hanna's Reisetipp: Sich mit anderen Frauen im Hostel über die Pläne absprechen, aufeinander achten und Rücksicht nehmen. Auch, wenn man sich völlig fremd ist.

#### **5.2.4 Analyse der Lebenssituation der Befragten**

Alle drei Befragten sind Studentinnen nahezu gleichen Alters, die in einem urbanen Gebiet leben. Alle Befragten stammen aus ländlicheren Gebieten und entschlossen sich im Zuge ihrer Ausbildung in eine größere Stadt zu ziehen. Für das Alter von 22-23 Jahren haben 2 von 3 Befragten eine kontinentübergreifende Reiseerfahrung vorzuweisen. Ebenso sind 2 von 3 Befragten Single. Anhand der bisher dargestellten Lebensumstände kann die Autorin die Befragten als eigenständig-emanzipiert einschätzen, auch wenn diese Einschätzung nicht durch Einkommensverhältnisse fundiert ist, da alle Befragten sich noch in Ausbildung befinden. Ihre Unabhängigkeitsbestrebungen äußern sich jedoch durch ihre Wohnortwahl und alleinige Reiseerfahrung.

### **5.2.6 Thesenaufstellung für die Altersgruppe 18-25 Jahre**

Für die Beantwortung der Forschungsfragen wurde in dieser Altersgruppe die These aufgestellt, dass die Befragten aus einer Generation entstammen, in der weibliche Emanzipation und Individualisierung bereits gesellschaftlich etabliert waren, da die Befragten bereits nach 1995 und somit 35 Jahre nach dem Beginn der weiblichen Emanzipation aufwuchsen. Außerdem umfasst die These, dass die jüngste Altersgruppe nach dem Motiv des Lustgewinns reist und somit das Reisen als Instrument ihrer Lebensgestaltung empfunden wird, da diese Generation der Selbstverwirklichungsgesellschaft entstammt.

### **5.2.7 Analyse der Antworten aus Altersgruppe 18-25 Jahre**

Aus den Antworten der Forschungsgruppe lässt sich der Individualisierungsaspekt der Generation Y feststellen. Dieser basiert auf der mehrfachen Aussage, dass die Unabhängigkeit und Entscheidungsfreiheit ohne Rücksicht auf Mitreisende als Vorteil angesehen werden. Gleichzeitig wurde der Kontakt der Befragten zu unbekanntem Menschen als Vorteil angesehen. Dieses spricht für die bewusste Erweiterung von gewohnten zu ungewöhnlichen internationalen Kontakten.

Als Gegenpol zu der gewollten Freiheit vermerken die Befragten Einsamkeit als Nachteil des Alleinreisens. Fraglich bleibt, inwiefern die Wahrnehmung von Einsamkeit in ungewohntem Umfeld stärker hervortritt als im gewohnten Umfeld. Ebenso wird die Oberflächlichkeit der Reisekontakte hervorgehoben. Außerdem geben 2 von 3 Befragten als Nachteil an, dass schöne Erlebnisse nicht mit jemandem geteilt werden können. Hier ergab sich während der Befragung die Beobachtung, dass schöne Erlebnisse auf Reisen von den Befragten einen höheren Stellenwert für die Befragten einnehmen, wenn sie mit jemandem geteilt werden und ein Austausch über diese Erlebnisse stattfindet.

Die Herausforderung durch allfällige Probleme auf Reisen, wie z.B. der Verlust einer Bankomatkarte oder negative Konfrontation durch andere Menschen wurde in dieser Altersgruppe als echte Herausforderung betrachtet. In ihrer Persönlichkeit veränderten sich 2 von 3 Befragten in ihrem Vertrauen in Mitmenschen. Eine Befragte konnte sich in ihrer Organisationsfähigkeit entwickeln. In Bezugnahme auf die gesetzten emanzipatorischen Parameter von Eigenständigkeit, Zuwachs an Lebenserfahrung und Stressresistenz konnten alle Befragten zustimmen. Eine Befragte ent-



wickelte sogar einen Charakterzug: Von der Schüchternheit weiter zur Offenheit gegenüber fremden Menschen.

In subjektiver Gleichberechtigungswahrnehmung trafen 2 von 3 Befragten die konkrete Aussage, nicht das Gefühl gehabt zu haben, ungleich gegenüber Männern behandelt, und nicht auf ihre Geschlechterrolle reduziert worden zu sein.

Die Sicherheitseinschätzungen in den Zielländern wurden von allen Befragten beachtet. Dieses Verhalten führte in einem Fall zur Umgestaltung der Reiseroute, in einem anderen Fall wurde das Verhalten angepasst.

Alle Befragten konnten eine Situation, die sie als Frau bewusst als gefährlich eingestuft haben, nennen. Eine Befragte vermied die Situation, bevor sie eintreten konnte.

Daraus lassen sich zusammenfassend folgende Überlegungen ableiten: Alle Befragten konnten sich in ihren emanzipatorischen Fähigkeiten anhand der erlebten Reise allein profitieren. Bei dieser Zielgruppe lässt sich im Besonderen eine Freude am Unabhängigkeitsempfinden und an der Autonomie der Entscheidung in der Reiseplanung feststellen. In Sicherheitsbelangen haben die Befragten versucht durch geringere Verhaltensanpassungen, Intuition und gesundem Menschenverstand Sicherheitsrisikos zu minimieren.

#### **5.2.8 Fazit der Analyse aus der Auswertung der Altersgruppe 18-25 Jahre**

In der Analyse der Interviewantworten geht hervor, dass alle Befragten aus einem starken Drang nach Unabhängigkeit reisen wollten. Dass als Nachteil die Einsamkeit genannt wurde, thematisiert den Widerspruch in dieser Interviewgruppe: Die Autonomie, die auf der Reise durch die alleinige Beschäftigung mit sich selbst erreicht wird, geht mit dem negativen Gefühl der Einsamkeit einher. Anhand dieser Aussagen lässt sich erkennen, dass alle Befragten zweifellos der individualisierten Selbstverwirklichungsgesellschaft stammen, wie bereits in der Eingangsthese dieser Gruppe behandelt wurde. Dies setzt sich auch durch den Eindruck der oberflächlichen Reisekontakte fort. Hier entsteht ein Link zur Selbstdarstellung der Individualreisenden, wie bereits in Kapitel 4.4 bearbeitet wurde. Die allein getätigte Reise wird natürlich auch zur Selbstprofilierung genutzt. Dies lässt die Frage offen, ob die Reise zum Trotz, eben entgegen der Rücksichtnahme auf andere Mitreisende getätigt

wurde, um sich bei der Rückkunft selbst ausreichende Autonomie, die sogar in den touristischen Bereich geht, zu bescheinigen.

Zeit mit sich selbst verbringen zu wollen ist ein natürlicher Akt der Psychohygiene des Menschen. Allerdings wird diese Form des Alleinseins, wie in der Analyse thematisiert, in ungewohnten Strukturen intensiver wahrgenommen als im gewohnten Umfeld, da nicht jederzeit ein soziales Netzwerk bereitsteht, auf das man zurückgreifen kann. Kommt es zu Problemfällen oder emotionsreichen Momenten, wie etwa beim Erleben von etwas Eindrucksvollem, muss der Aspekt der Unabhängigkeit hinterfragt werden, auch in der Wahl der sozialen Kontakte unterwegs. In den Antworten trat klar hervor wie oberflächlich die Reisekontakte seien. Fraglich bleibt, ob diese Kontakte sich entsprechend einer Aufwertung des sozialen Kapitals (internationale Freundschaften) auftraten, und durch eine von Individualisierung geprägten Generation gleichermaßen oberflächlich blieben.

Der Aspekt der Verhaltensanpassung hingegen steht im Widerspruch zu dieser von Emanzipation geprägten Generation. Hier ist allerdings zu unterscheiden, dass in Hinblick auf Cultural Awareness von der Reisenden ein Beitrag dahingehend gesetzt werden muss, da ansonsten Sicherheitsrisiken für den Reisenden unnötig erhöht werden könnten. Allerdings beschränkt sich dieser Aspekt auf Reisedestinationen, die als kritisch hinsichtlich ihrer Bereisung aufgrund von kulturellen Differenzen eingestuft werden können.

Diese Verhaltensanpassung, die als Frau angebracht empfunden wird und mit „gesundem Menschenverstand“ als Risikominderung deklariert wird, wirkt widersprüchlich gegenüber der Aussage von allen Befragten, sie würden sich selbst als gleichberechtigt bezeichnen. Gleichberechtigung würde bedeuten, dass Männer auf Individualreisen ihr Verhalten genauso anpassen müssten wie Frauen, abgesehen von dem Aspekt der Cultural Awareness. Da junge Frauen in Gebieten mit hoher, männlichen Kriminalitätsrate nachts nicht mehr alleine auf die Straße gehen möchten, spricht für sich und behindert das angestrebte Autonomiegefühl. Hier muss angemerkt werden, dass diese Altersgruppe mit einer Sensibilisierung gegenüber Terroranschlägen aufwuchs. Dementsprechend wird von den Befragten möglicherweise eine risikovermeidende Reisestrategie gewählt um potenziellem Terror zu entgehen.

Zusammengefasst spiegelt diese Befragungsgruppe in ihren Reisemotiven die markanteste Form der Individualisierung wieder und reist aus dem Motiv der völligen

Autonomie. Gleichzeitig bekennt sich diese Gruppe zur Einsamkeit, welche eine Nebenwirkung zur absoluten Unabhängigkeit darstellt und gleichermaßen ein Auswuchs der individualisierten Gesellschaft ist, wie bereits im Theorieteil zur Individualisierung beschrieben wurde.

Die These, dass diese Frauen sich anhand ihrer Reiseerfahrung emanzipieren konnten, wurde dahingehend verifiziert, dass die Befragten einen Zuwachs an Lebenserfahrung und Erweiterung ihrer persönlichen Einschätzung in den Bereichen: Eigenständigkeit, Problemlösungsfähigkeit (Stressresistenz) und Unabhängigkeitsempfinden, empfanden.

### **5.3 Gruppe 2: Portraits der Interviewten**

Für diese Befragungsgruppe wurden drei Frauen im Alter von 28-36 Jahren befragt. Für diese Altersgruppe wurde die These aufgestellt, dass die Befragten in den Anfängen der Leistungsgesellschaft aufwuchsen, Frau sich nach der 2. Welle der Frauenbewegung emanzipatorisch etabliert hatte und juristisch gleichgestellt war. Dies würde bedeuten, dass die neu eröffneten Möglichkeiten von Frauen als Privileg angesehen würden und somit die Reise allein als Chance für ihre persönliche Weiterbildung aufgefasst wird.

#### **5.3.1 Interview 4: Theresa K.**

**„Du musst allein in dem Moment entscheiden: Was ist jetzt richtig, was ist jetzt falsch? Tut es mir gut oder tut es mir nicht gut?“**

#### **Ausgangsinformation**

Alter: 28 Jahre  
Herkunft: Österreich  
Reiseziele: Dubai, London, Kasachstan, Iran, Irak, Sri Lanka, Nepal

#### **Lebensumstände**

Lebensform: In urbanem Gebiet  
Haushaltsform: 1-Personen-Haushalt  
Beziehungsstatus: Single

#### **Erwerbstätigkeit**

Beruf: Führungsposition in der Gastronomie

#### **Zusammenfassung des Interviews**

Theresa reiste im Zuge ihres beruflichen Wohnortwechsels allein. Als Vorteil sieht sie den persönlichen Zuwachs an Selbstständigkeit, Selbstbewusstsein und dass man erlebte Momente allein bewusst wertschätzen kann. Als einzigen Nachteil gibt sie an, dass man schöne Momente und Erfahrungen nicht teilen kann. Die Herausforderung auf Reisen stärkte ihre Problemlösungsfähigkeit, besonders der Aspekt

der alleinigen Entscheidungsfindung. Diese musste sie in Dubai unter Beweis stellen, als ihre Mitarbeiter ihre Führung verweigerten, weil sie eine Frau ist. Sie konnte das Problem durch eine pragmatische, taktische Lösung überwinden und eignete sich dadurch Lebenserfahrung an, wie sie angibt. Theresa erzählt, sie habe durch das Reisen auch an Menschenkenntnis dazugelernt und misstraut Menschen mittlerweile mehr aufgrund der vielen oberflächlichen Kontakte, die für sie kein echtes Interesse am Gesprächspartner darstellen. Als Frau fühlt sie sich nicht gleichberechtigt, da sie findet, dass Frauen im beruflichen Sektor weit mehr Leistung zeigen müssen, bevor sie gleiches Ansehen erlangen wie Männer. An ihre Grenzen stieß sie dabei, egal wo, durch die vorherrschenden Frauenbilder, in denen der notwendige Respekt hinsichtlich ihrer Arbeit fehlte. Auf Sicherheitsbestimmungen achtete Theresa nicht, sie wollte sich ihr eigenes Bild machen. Besonders, weil sie in Länder reiste, die eher als unsicher gelten. Trotzdem passte sie sich in diesen allgemeingültig eher schwierigen Reiseländern für Frauen (Iran, Irak, Dubai, Nepal) den kulturellen Gegebenheiten an, beispielweise durch das Tragen eines Kopftuchs oder bedeckender Kleidung. Theresa sieht darin eine Geste des Respekts gegenüber der Kultur. Ihr Reisetipp: Sich selbst ein Bild zu machen und sich mehr zu trauen.

### **5.3.2 Interview 5: Juliane K.**

**„Du wirst total selbstständig - in jeder Lebensform!“**

#### **Ausgangsinformation**

Alter: 33 Jahre  
Herkunft: Österreich  
Reiseziele: Vietnam, Thailand, Indonesien, Mexiko, Seychellen

#### **Lebensumstände**

Lebensform: In urbanem Gebiet  
Haushaltsform: 1-Personen-Haushalt  
Beziehungsstatus: In einer Beziehung

#### **Erwerbstätigkeit**

Beruf: Angestellte, derzeit in Ausbildung auf 2. Bildungsweg

## **Zusammenfassung des Interviews**

Ein Lebenswandel brachte Juliane dazu das erste Mal allein zu reisen. Ein neuer Job und eine beendete Beziehung gaben ihr damals konkreten Anlass die Welt erkunden zu wollen. Auf der Soloreise sieht sie die Ungebundenheit an Reisepläne Anderer als großen Vorteil, ebenso wie die Flexibilität beim Reisen und dass man viele Menschen kennenlernt. Als einzigen Nachteil empfindet sie, dass man gewisse Momente nicht teilen kann. Eine nicht funktionierende Bankomat- und Kreditkarte lehrten Juliane ein positiveres Gefühl gegenüber der Menschheit, nachdem ihr eine andere Backpackerin aushalf die Unterkunft zu bezahlen. Außerdem konnte sie in ihrer Problemlösung von Situationen wie diesen profitieren, z.B. in Kreativität der Lösungsfindung. Juliane gibt an, besonders in Selbstständigkeit vom Alleinreisen profitiert zu haben. Außerdem fühlt sie sich lebenserfahrener und etwas gelassener in stressigen Situationen durch ihre Soloreisen. Gegen die Reduktion auf ihre Geschlechterrolle, basierend auf lästigen Fragen, warum sie denn allein hier reisen würde, wehrte sie sich taktisch klug mit einem Fake-Ehering. Sie fühlte sich im Kontext der Reise gleichberechtigt, im gewohnten Umfeld eher nicht, was die Gleichheit in der Entlohnung von Frauen gegenüber Männern angeht. Sicherheitseinschätzungen hat sie nur vor ihrer ersten Reise beachtet, danach stellte sie ihr Reiseinteresse über die Sicherheitsbedenken. Eine unangenehme Erfahrung als Frau erlebte sie bei einem Strandspaziergang nachts in Bali, wo eine Reihe von fremden Männern am Strand waren, während Juliane und ihre Freundin die einzigen Frauen am Strand waren und beobachtet wurden. Juliane's Reisetipp: Einfach ausprobieren. Einfach den Kopf ausschalten und geht schon. Es gibt für alles eine Lösung.

#### **5.3.4 Interview 6: Marlene H.**

**„Wie wäre ich, wenn ich es nicht gemacht hätte? Es (das Reisen) ist ein großer Teil meiner Persönlichkeit geworden.“**

##### **Ausgangsinformation**

Alter: 36 Jahre  
Herkunft: Österreich  
Reiseziele: Indonesien, Taiwan, Thailand, Hongkong, Kambodscha, Laos, Vietnam, Philippinen, Argentinien, Kolumbien

##### **Lebensumstände**

Lebensform: In urbanem Gebiet  
Haushaltsform: 2-Personen-Haushalt  
Beziehungsstatus: In einer Beziehung

##### **Erwerbstätigkeit**

Beruf: Fachärztin

##### **Zusammenfassung des Interviews**

Marlene geht bewusst für sich selbst allein auf Reisen und nutzt diese für Erholung, Bildung und Erlebnis. Sie wollte etwas erleben und allein unterwegs sein. Schnell wurde der Tauchsport zu ihrem Hauptziel. Marlene mag es auf Reisen ihren eigenen Zeitplan zu haben und sich unabhängig von einer Gruppe oder einem Reisepartner frei bewegen zu können. Trotzdem schätzt sie die Begegnungen unterwegs, die sie nicht gehabt hätte, wäre sie nicht allein unterwegs gewesen. Als Nachteil sieht sie, dass das Reisen teurer alleine wird, da man sich Hotelkosten u.Ä. nicht teilen kann, und es kein Notfallbackup beim Reisepartner gibt, das in Situationen, wo man etwas verloren hat, benutzt werden kann (z.B. Handy, Bankomatkarte). Auch das ständige, alleinige Treffen von Entscheidungen empfindet Marlene als leichten Nachteil. Marlene ist auf Reisen keine problematisch-herausfordernde Situation passiert. Sie gibt an, durch das Soloreisen mutiger, selbstsicherer geworden zu sein und sich selbst besser kennengelernt zu haben. Sie fühlte sich unterwegs

auf ihrer Geschlechterrolle reduziert, besonders durch die Konfrontation mit Sexismus. Marlene fühlte sich genervt von offenkundigen Flirtversuchen, geht aber gelassen mit ihnen um, da sie sich selbst als toughe und reife Frau versteht und diese Versuche nicht ernst nimmt. Allerdings stellt sie fest, dass man als Frau eher auf Körperlichkeiten reduziert und anders wahrgenommen wird. Im Job fühlt sie sich im gewohnten Umfeld gleichberechtigt, allerdings nicht im gesellschaftlichen Bereich, z.B. wegen der Pink Tax<sup>1</sup>. Sicherheitsbedenken hatte Marlene nie, weil sie findet, dass diese Panikmachen sind. Man dürfe sich nicht entmutigen und in seiner Freiheit einschränken lassen. Dementsprechend hat sie ihre Reise nie aufgrund von möglichen Sicherheitsaspekten anders gestaltet. Unsicher gefühlt hat sie sich als Frau nie. Besonders in Südamerika konnte sie auf das dortige Flirtverhalten auf spanisch antworten und kam mit den Männern eher ins Gespräch, das über plumpe Anmachen hinausging. Dementsprechend empfand sie dieses Flirtverhalten auch nicht als negativ. Marlene's Tipp auf Reisen: Familie oder Freunden die ungefähre Reiseroute bekanntgeben, nachts nicht ortsunkundig eine Gegend zu erschließen und sich bei der Ankunft an einem neuen Ort bei Tageslicht orientieren.

### **5.3.5 Analyse der Lebenssituation der Befragten**

Alle Befragten wohnen in einem urbanen Gebiet, für das sie sich im Zuge ihrer Arbeitstätigkeit entschlossen haben, da alle drei aus ländlicheren Gebieten entstammen. Alle Befragten wurden gut ausgebildet und gestalteten ihren Lebensweg aktiv und unabhängig, so dass sie von der Autorin für emanzipiert-unabhängig befunden wurden. Alle drei Befragten legten ihren Lebensmittelpunkt ins Ausland, um dort ihrer Karriere nachzugehen und haben kontinentübergreifende Reiseerfahrung vorzuweisen. Die Analyse der Lebensumstände wurde genutzt, um eine spezifische These für diese Altersgruppe anzufertigen, wie nachstehend erläutert wird.

### **5.3.6 Thesenaufstellung für die Altersgruppe 25-45 Jahre**

Diese Altersgruppe wurde von den soziokulturellen Gegebenheiten einer Leistungsgesellschaft geprägt (80er Jahre). Diese waren darauf ausgerichtet, aus den gegebenen Chancen durch Bildung die besten Lebensumstände für den Einzelnen zu erreichen. Somit stehen die Befragten für die Residuen einer Leistungsgesellschaft wie sich bspw. durch deren Wahl des Wohnorts für die Karrierebildung zeigt. Die Befragten wuchsen in einer Zeit auf, in der Frauen durch die vorangegangene Emanzipation viele neue Chancen zustanden. Dementsprechend lässt sich erken-



nen, dass diese Chancenueartigkeit (im Vergleich zu deren Elterngeneration der Nachkriegszeit) für die persönliche Weiterbildung genutzt wurde bzw. als Chance gesehen wurde, die man sich nicht entgehen lassen sollte. In Hinblick auf die Forschungsfrage bedeutet dies, dass sich diese Frauen v.a. durch ihre Karrierebildung emanzipieren konnten und die Reiseerfahrung alleine unterstützend dazu nutzten.

1: Die Pink Tax steht für den Mehrpreis der bei speziell für Frauen angebotenen Produkte und Dienstleistungen aufgeschlagen wird.

#### **5.4 Analyse der Antworten aus Gruppe 2: 25-45 Jahre**

Anhand dieser Gruppe lässt sich ein Trend in Richtung Abenteuerlust erkennen. Die Befragten sind mitunter am längsten gereist und haben Gebiete gewählt, die in einer allgemeinen Sicherheitseinschätzung als herausfordernd einzustufen sind, womit das Argument der Chancennutzung aus der Interviewthese bestätigt werden kann. Die Befragten riskieren ihre persönliche Sicherheit für das Reiseerlebnis, weil die Chance dazu gegeben wurde und diese genutzt werden müsse.

Als Motiv der alleine unternommenen Reise orientieren sich die Befragten an der bewusst gewählten Veränderung, die das Reisen bietet. Als Vorteil nennen 2 von 3 Befragten die Ungebundenheit an Reise- und Terminpläne Anderer, eine nennt den Aspekt der Persönlichkeitsbildung von Selbstständigkeit.

Als Nachteil empfindet eine Reisende das Treffen von Entscheidungen, das ihrer Meinung nach anstrengend werden kann. Die Anderen beiden Befragten sehen einen Nachteil darin, dass Erlebnisse mit Niemandem geteilt werden können.

An den genannten Problemsituationen die Potenzial für Persönlichkeitsbildung bieten, konnte eine Befragte in ihrem Vertrauen in Mitmenschen wachsen, die andere Befragte in ihrer Durchsetzungsfähigkeit als weibliche Führungskraft, da sie explizit wegen ihres Geschlechts diskriminiert wurde und dadurch jegliche Führungsrechte verlor.

Zu den Parametern emanzipatorischer Prozesse konnten sich alle Befragten positiv äußern: Alle 3 fühlten sich durch ihre Reiseerfahrung eigenständiger und lebensfähiger. 2 von 3 Befragten gaben an, stressresistenter geworden zu sein. Eine Befragte konnte diesen Effekt für sich nicht bestätigen, da sie nach eigenen Angaben aufgrund genetischer Disposition zu erhöhten Stresslevels neigt.

Die subjektive Einschätzung in den geschlechterbasierten Fragestellungen zeigte sich in dieser Forschungsgruppe einen markanten Trend zur negativen Wahrnehmung. Die Befragten fühlten sich auf ihre Geschlechterrolle „Frau“ reduziert und wurden signifikant mit Sexismus konfrontiert. Lediglich eine Befragte fühlte sich während der Reise gleichberechtigt gegenüber Männern, limitierte diese Aussage aber auf die Backpacker-Szene unterwegs.

Die zuvor genannten Tendenzen zur Abenteuerlust zeigen sich auch in der Risikobereitschaft der Befragten. 2 von 3 Frauen gaben an, dass sie die Sicherheitseinschätzung für nicht ernstzunehmend hielten und diese hinterfragten. Eine Befragte gab an, sich im Vorfeld ihrer ersten Reise informiert zu haben, danach nicht mehr.

Dementsprechend haben die Befragten ihre Reiseplanung aufgrund von Sicherheitsaspekten nicht anders gestaltet. Eine Befragte gab an, ihr Verhalten den sozio-kulturellen Gepflogenheiten explizit anzupassen.

Unwohl fühlte sich nur eine Frau in einer geschlechterspezifischen Gefahrensituation, die sie als Frau als besonders unangenehm wahrnahm.

#### **5.4.1 Fazit der Analyse aus der Auswertung der Altersgruppe 25-45 Jahre**

Entgegen der These, die Befragtengruppe wäre aus bewussten Motiven der Channutzung als letzte Residuen der Leistungsgesellschaft gereist, gaben die Befragten die bewusst gewählte Veränderung an. Als Nachteil wurde von 2 Befragten angegeben, dass man schöne Erlebnisse nicht mit Mitreisenden nicht teilen könne, was ähnlich zu Altersgruppe 18-25 Jahre das Argument der Einsamkeit beim Reisen hervorkehrt. Losgebunden von der sozialen Verpflichtung der Rücksichtnahme wird dieser negative Aspekt für das maximale Unabhängigkeitsgefühl in Kauf genommen, wodurch ein klarer Link zur Selbstverwirklichungsgesellschaft besteht. Gerade diese Befragtengruppe gibt ihre Antworten sehr unabhängigkeitsbezogen und schätzt das Reisen wegen des Gefühls der absoluten Autonomie.

Allen Befragten widerfuhr eine herausfordernde Situation, wobei sie sich bei der Beantwortung der Frage gelassen zeigten und betonten, dass sie durch diese Situationen wachsen konnten. Markant zeigt sich in dieser Reisegruppe der Trend der Risikofreude in Sicherheitsbelangen: Diese Befragtengruppe befasste sich am wenigsten mit Sicherheitseinschätzungen und 2 von 3 betonten in den Interviews stets, sich als Frau nichts vormachen zu lassen. Damit meinten sie, dass sie sich nicht

einschüchtern lassen würden, nur weil sie eine Frau seien oder die Sicherheitslage im Zielland als schlechter eingeschätzt wurde. Jene Befragte, die angab, in eine konkrete Gefahrensituation im Kontext ihres Geschlechts gekommen zu sein, verhielt sich in der Situation zurückhaltend bzw. angepasst und wartete ab bis die Situation vorbei war. Positiverweise ließ sie sich dadurch nicht in ihrem Verständnis von Gleichberechtigung beeinflussen. Hier zeigt sich wieder der Link zur Leistungsgesellschaft, in der Chancen größer als deren Risiken wahrgenommen werden. Gerade diese Risikofreude hält ein volles Emanzipationspotential inne, da von den Befragten Autonomie und Eigenständigkeit als äußerst wichtig betont wurden und allgemeingültige Sicherheitsstandards kritisch hinterfragt wurden. Fokus liegt bei der Sicherheitseinschätzung der Frauen bzw. deren Anpassung an diese in der Befragtengruppe auf Selbsterfahrung und wieder mit der Betonung darauf, keine vorgefertigte Einschätzung als seine eigene anzunehmen. Dies bedeutet, dass die Frauen dazu tendieren, ein höheres Maß an Mündigkeit in Bezug auf deren Reise- und spätere Lebensgestaltung zu zeigen.

Weiters hatte diese Befragtengruppe einen Hang zur Kritik an der Ungleichberechtigung gegenüber Männern. Diese Kritik fokussierte sich v.a. auf den Arbeitsmarkt, Ungleichheiten in der Bezahlung sowie die Konfrontation mit Sexismus auf der Reise und die damit verbundene Reduktion auf ihre Geschlechterrolle der Frau. Dieses Bewusstsein gegenüber Ungleichheiten scheint dieser Interviewgruppe eine Form von Stärke in der Reaktion auf etwaige negative Situationen in diesem Kontext zu geben und würde auch die Gelassenheit der Reisenden begründen.

In Hinblick auf die Beantwortung der Forschungsfragen konnte von der Autorin festgestellt werden, dass diese Gruppe sich definitiv durch ihre alleine unternommenen Reisen emanzipativ weiterentwickeln konnte. Ob Weltreise, Bildungsreise oder Auslandsaufenthalt aufgrund von Berufserfahrung: Die Frauen zeigen eine klare persönliche Veränderung in Richtung Autonomie und Eigenständigkeit im Vergleich zu deren Lebenskompetenz vor der Reise. Hierbei muss von der Autorin angemerkt werden, dass die Befragten durch deren vermeintliche Prägung der Chancennutzung bereits in ihrer Lebensgestaltung vor der alleine unternommenen Reise emanzipiert wirkten, wie auch aus der Sensibilisierung gegenüber Ungleichberechtigung erkenntlich ist.

## **5.5 Gruppe 3: Portraits der Interviewten**

In dieser Sektion wurde die Altersgruppe von 45-60 Jahren befragt. Dabei wurden von der Autorin drei Frauen in dieser Altersklasse interviewt. Die These dieser Interviewgruppe basierte darauf, dass die Frauen in diesem Alter die weibliche Emanzipation miterlebten und im Gegensatz zu den anderen Altersgruppen durch wenig individualistischen Strukturen geprägt wurden. Dies lässt die Befragten gelassen wirken, besonders auf Fragen zu Gleichberechtigung und Emanzipation.

### **5.5.1 Interview 7: Luise B.**

**„Es ist ganz wichtig, dass man Englisch kann, und es hat mich insofern verändert, weil ich weiß, man kann alles schaffen, wenn man will“**

#### **Ausgangsinformation**

Alter: 57 Jahre  
Herkunft: Österreich  
Reiseziele: Deutschland, Thailand, Marokko, Indien

#### **Lebensumstände**

Lebensform: In urbanem Gebiet  
Haushaltsform: Mehrpersonen-Haushalt  
Beziehungsstatus: Single

#### **Erwerbstätigkeit**

Beruf: Angestellte in einem medizinischen Beruf

#### **Zusammenfassung des Interviews**

Luise reiste alleine, bevor sie sich einer Reisegruppe am Reiseziel anschloss. Dabei schätzt sie als Vorteil die Eigenständigkeit in Planung und Durchführung und die Offenheit gegenüber Menschen, die man unterwegs kennenlernt. Als Nachteil sieht sie, dass man erlebte Momente mit niemandem teilen kann bzw. sich während der Reise mit niemandem austauschen kann. Es gab keine spezifische Situation, in der sie auf eine unlösbare Herausforderung gestoßen wäre. Durch ihre Reiseerfahrung

konnte sie an Selbstvertrauen profitieren. Außerdem kehrt sie die Wichtigkeit von Fremdsprachen hervor, insbesondere Englisch, um sich verständigen zu können. Sie fühlt sich als Resultat ihrer Reisen allein stressresistenter, lebenserfahrener und eigenständiger. Sie fühlte sich im Kontext der Reise gleichberechtigt gegenüber Männern, wurde nicht auf ihr Geschlecht reduziert und findet, dass dies eine Einstellungssache sei. Auch im gewohnten Umfeld fühlt sie sich nicht ungleichberechtigt. Sicherheitsbedenken hatte Luise keine, da sie, wie sie anmerkt, zu einer Zeit reiste, in der Terror weniger Rolle spielte als heutzutage bzw. es an Berichterstattung mangelte. Nur einmal hat sie sich als Frau unsicher gefühlt, als eine Männergruppe ihr als junge Erwachsene offensiv eine Zigarette angeboten und sie angesprochen hätten. Andere Touristen haben ihr in diesem Moment geholfen, indem sie sie in ihre Mitte nahmen, nachdem sie diese um Hilfe bat. Luise's Reisetipp: Sich ganz normal zu verhalten, nicht aufreizend anziehen und die Gepflogenheiten im Zielland zu beachten.

#### **5.5.2 Interview 8: Margarete H.**

**„Du musst dann natürlich damit rechnen, dass du dann das Messer drin hast“**

##### **Ausgangsinformation**

Alter: 59 Jahre  
Herkunft: Österreich  
Reiseziele: Indien, Brasilien, Deutschland, England

##### **Lebensumstände**

Lebensform: In urbanem Gebiet  
Haushaltsform: Mehrpersonen-Haushalt  
Beziehungsstatus: Verheiratet

##### **Erwerbstätigkeit**

Beruf: Kaufmännische Angestellte

##### **Zusammenfassung des Interviews**

Margarete reiste 2006 das erste Mal allein. Der Auslöser dafür war eine ayurvedische Kur, und weil sie einfach mal alleine weg wollte. Ein Vorteil der Reise alleine ist für sie, dass sie unabhängig und spontan agieren kann. Nachteile sieht sie keine und problematische Situationen gab es unterwegs für sie nicht. Dennoch konnte sie von der Reiseerfahrung in Lebenserfahrung und Vertrauen profitieren, wie durch Vertrauen in andere Menschen und Selbstvertrauen. Außerdem fühlte sie sich durch das Reisen stressresistenter und eigenständiger. Sie fühlte sich in Geschlechterfragen und in ihrer Reiserfahrung nicht ungleichberechtigt und hatte auch nicht das Gefühl, anders behandelt zu werden. Sicherheitseinschätzungen beachtete Margarete, aber eher im Zusammenhang mit Transportmöglichkeiten und dass diese verifiziert seien. Ihre Reise hat sie deswegen aber nicht anders gestaltet. In Brasilien kam sie einmal in eine unangenehme Situation eines versuchten Raubüberfalls, doch blieb in der Situation gelassen. Vom südamerikanischen Machismo lässt sie sich wenig beeindrucken. Margarete's Reisetipp: Selbstvertrauen haben, nicht allzu viel Schmuck tragen, selbstbewusst unterwegs sein.

### **5.5.3 Interview 9: Ingrid V.**

**„All' diese Erfahrungen nimmst du in dein normales Leben mit!“**

#### **Ausgangsinformation**

Alter: 60 Jahre  
Herkunft: Österreich  
Reiseziele: Europa, Australien, Nordamerika

#### **Lebensumstände**

Lebensform: In ländlichem Gebiet  
Haushaltsform: Mehrpersonen-Haushalt  
Beziehungsstatus: Verheiratet

#### **Erwerbstätigkeit**

Beruf: Freiberuflich in Beratungsfunktion eines Unternehmens

#### **Zusammenfassung des Interviews**

Ingrid reiste v.a. beruflich alleine. Im privaten Bereich reist sie ungern in dieser Form, da sie ein kommunikativer Mensch ist, der gerne Erfahrung mit seinen Mitmenschen teilt. Als Vorteil des Alleinreisens sieht sie das Kennenlernen von Menschen rund um den Globus. Für Ingrid ist es ein Nachteil, wenn man die Erfahrungen unterwegs nicht mit Mitmenschen teilen kann. Für sie gab es keine Herausforderung, bei der sie im Kontext der Reise an ihre Grenzen gehen musste. Dies begründet sie mit ihrer Neugierde nach neuen Erfahrungen, egal welcher Art. Durch ihre Reiseerfahrung konnte sie toleranter werden und setzte sich kritisch mit ihren eigenen, vorgefassten Meinungen auseinander. Sie sieht im interkulturellen Austausch als Potenzial zur Erweiterung der eigenen Denkmuster, wie z.B. in der Problemlösung. Sie fühlt sich durch ihre Reiseerfahrung gelassener und lebenserfahrener. Als eigenständig hätte sie sich schon von Anfang an bezeichnet, mit oder ohne Reiseerfahrung. Mit dem Thema Sicherheit hat sie sich nur bei der generellen Reiseerforschung auseinandergesetzt. Besonderen Wert legte sie dabei auf das Erfassen der Gepflogenheiten vor Ort. Für Ingrid ist das Sicherheitsgefühl unterwegs eine Einstellungssache, und die kritische Reflexion der Frauenbilder vor Ort wenig zielführend, da man mit konträrem Verhalten (konträr zu sozio-kulturellen Gegebenheiten vor Ort) nichts erreichen könne. Im Alltag und auf Reisen fühlt sich Ingrid gleichberechtigt und nicht auf ihr Geschlecht reduziert. Ihr Reisetipp: Keine überauffällige Kleidung unterwegs tragen, keinen Schmuck tragen, sich mit der Wahl des Reiseziels gut auseinanderzusetzen, da sich Unsicherheit in der Gestik des Reisenden ausdrückt, ein selbstsicheres Auftreten zu haben.

#### **5.5.4 Analyse der Lebenssituation der Befragten**

Alle Befragten wuchsen in ländlichen Gebieten in Österreich auf und leben nun in Vorstädten oder dörflichen Gemeinden. 2 der 3 Frauen sind verheiratet, die andere Befragte ist geschieden. Alle Frauen haben Kinder, die bereits erwachsen sind und nicht mehr bei den Befragten wohnen. Interessant an dieser Befragungsgruppe ist die Zeit, in der die Frauen allein reisten. Eine Reisende war erst das erste Mal alleine gereist, nachdem ihre Kinder erwachsen waren, die anderen Befragten waren bereits vor der Gründung ihrer Familien alleine unterwegs. Die Befragten wurden von der Autorin aufgrund ihrer spezifischen Lebenserfahrungen in den Bereichen Karriere, Familienorganisation und Lebensgestaltung für emanzipiert und eigenständig empfunden.

### **5.5.5 Thesen aufstellung für die Altersgruppe 45-60 Jahre**

Zur Beantwortung der Forschungsfragen wurde für diese Gruppe die These aufgestellt, dass die Befragten Emanzipation und Gleichberechtigungsthematiken anders erleben würden, weil sie zu Zeiten der 2. Frauenbewegung aufgewachsen sind. Außerdem gilt die These, dass diese Frauen das Reisen als Privileg für Frauen ansehen, da sich diese stets einem Frauenbild unterzuordnen hatten. Die Reisende erlebt sich hier selbst auf der Reise - fernab von persönlichen oder zwischenmenschlichen Verpflichtungen, wie dem Erhalt der Familie oder der Pflege der Kinder.

### **5.6 Analyse der Antworten aus Gruppe 3: 45-60 Jahre**

In dieser Gruppe wird die Anpassung des Verhaltens während der Reise im Besonderen thematisiert. Gereist wurde von den Befragten aus beruflichen Gründen, aus Gründen der Weiterbildung oder dem Anschluss an eine Reisegruppe.

Als persönlichen Vorteil nannten die Befragten keine einstimmigen Antworten. Die Unabhängigkeit in der Planung ließ sich bei 2 Befragten feststellen. Eine Befragte nannte die Möglichkeit, andere Menschen kennenzulernen als Vorteil. Als Nachteil sehen 2 von 3 Befragten das fehlende Teilen von Erlebnissen auf Reisen und den dazugehörigen, fehlenden Austausch. Eine Befragte sieht keine Nachteile darin, allein auf Reisen zu sein.

Alle Drei Befragten verneinten die Frage nach konkreten Problemstellungen die Persönlichkeitswachstum ermöglichen. Zu den Parametern emanzipatorischer Prozesse konnten sich alle Befragten positiv äußern: Alle 3 fühlten sich durch ihre Reiseerfahrung eigenständiger, stressresistenter und lebenserfahrener. Zwei Befragte konnten zusätzlich mehr Selbstvertrauen gewinnen. Eine Befragte ließ sich in ihrer Problemlösungsfähigkeit durch multikulturelle Herangehensweisen inspirieren.

Im Fragenblock der geschlechterspezifischen Eindrücke lässt sich in dieser Befragungsgruppe ein besonders positiver Trend zur Gleichberechtigung gegenüber Männern verzeichnen: Alle Befragten gaben an, sich gleichberechtigt auf Reisen gefühlt zu haben. Ebenso fühlten sie sich nicht auf ihre Geschlechterrolle reduziert.

Bei der Sicherheitseinschätzung des Ziellandes hat nur eine Befragte gezielt recherchiert. Für eine stellte sich die Frage nach Sicherheit nicht, für die andere Be-



fragte stand die Recherche nach sozio-kulturellen Gepflogenheiten im Vordergrund der Reiseplanung. Dementsprechend hat keine der Frauen ihre Reiseplanung aufgrund der Sicherheitseinschätzungen verändert.

1 von 3 Befragten konnte eine unangenehme Gefahrensituation nennen, die explizit auf Frauen zutraf.

### **5.6.1 Fazit der Analyse aus der Auswertung der Altersgruppe 45-60 Jahre**

In dieser Altersgruppe muss der Aspekt der Lebenserfahrung während der Reise miteinbezogen werden. Aufgrund der Aussagen zu Herausforderungen lässt sich erkennen, dass diese Frauen ein weiterentwickeltes Verständnis der Selbst- und Problemreflexion haben und eher den Ansatz vertreten, dass die Außenwirkung sich durch eine persönliche Einstellung zur Situation steuern lässt. Grundsätzlich gehen die Befragten auf Gleichberechtigungsthematiken eher gelassener ein und wurden nach eigenen Angaben nicht mit Sexismus konfrontiert. Diese sehr gegensätzliche Wahrnehmung im Vergleich zu den jüngeren Befragungsgruppen spricht für die Lebenserfahrung der Befragten in Hinblick auf Emanzipation. Sie sehen sich selbst grundsätzlich als selbstverständlich emanzipiert an. Diese Einschätzung basiert allerdings auf dem Eindruck, dass sich die Befragten emanzipieren mussten. Dieser wird von der Autorin als Umstellung von Abhängigkeit zu Unabhängigkeit interpretiert, die in der Zeit des Heranwachsens der Befragten sowohl für Frauen als auch gesamtgesellschaftlich geschah, nämlich im Übergang von kollektiven Werten zur Individualisierung. Dieser Ansatz würde begründen, warum es dieser Befragtengruppe am leichtesten fiel, sich den sozio-kulturellen Normen des Ziellandes anzupassen und die dort vorgegebene Einstellung zu Frauen weniger zu hinterfragen. Dies könnte auf zweierlei Arten interpretiert werden: Einerseits der Unterordnung des eigenen Frauenbilds aus der Prägung von alten Frauenbildern und den entsprechenden traditionalistischen Werten, oder der Vermeidung der Konfrontationssuche aus der Gelassenheit heraus, dass man die Situation nicht ändern könne. Diese Gelassenheit, die von allen Befragten geäußert wurde, sei ein Produkt der Selbst- und Problemreflexion und der Lebenserfahrung der Befragten. Lediglich eine Frau bezeichnete sich nicht wirklich emanzipiert, da sie sich durch die Kindererziehung und Haushaltspflege nicht individualisieren und frei entfalten konnte. Auch

diese Aussage spricht für die selbstreflexive Art in der Beantwortung der Fragen, die sich wie ein roter Faden durch alle Interviews zieht.

In diesem Sinne äußerten die Reisenden auch, dass sie keine „richtigen“ Gefahrensituationen erlebt hätten. Fraglich ist hier, ob diese Gefahrensituationen nicht als solche wahrgenommen wurden, da die Frauen dieser Gruppe bereits hochemanzipiert die Soloreise auf sich nahmen oder weil schlichtweg die Sensibilisierung zu geschlechterbasierten Themen weniger gegeben war, da die Emanzipation der Frau als selbstverständlich angesehen wurde. Spannend an dieser empfundenen Selbstverständlichkeit ist, dass alle Befragten heirateten und eine Familie gründeten, in der sie die Pflege- und Erziehungsarbeit der Kinder, sowie die Haushaltspflege übernahmen und sich somit durch die Pflicht der Kindererziehung in Familienstrukturen entgegen dem Individualisierungstrend begaben. Dies kann damit begründet werden, dass deren Erziehung auf Werten aus der Nachkriegszeit basierte, die von Versorgung und Stabilität gekennzeichnet waren. Gleichzeitig wurden diese Frauen zu einem hohen Maß an Eigenständigkeit erzogen, da deren Eigenständigkeit für Stabilität in ihrer Versorgung stand.

Wichtig ist hier in der Interpretation der Unterschied zwischen Eigenständigkeit und Selbstbestimmung: Die freie Wahl ihres Bildungsweges und das Reisen per se wird von den Befragten als Privileg angesehen. Dies entspricht der Einschätzung der Autorin während der Interviewführungen und ist auch aus den jeweiligen Aussagen ersichtlich ist.

Abschließend konnte festgestellt werden, dass sich diese Frauen durch das Reisen alleine emanzipieren konnten. Sie profitierten nicht nur an Lebenserfahrung und in ihrer Persönlichkeitsbildung, sondern vor allem von ihrem eigens neu geschaffenen Frauenbild der Alleinreisenden, die alle Obligationen hinter sich lässt.

## **5.7 Fazit zum empirischen Forschungsteil**

Bei allen 9 Befragten lässt sich anhand der gesetzten Emanzipationsparameter Eigenständigkeit, Problemlösungsfähigkeit (Stressresistenz) ein positiver Effekt der Individualreise auf die Emanzipation der Befragten erkennen. Sie konnten an Lebenserfahrung profitieren und ihre Persönlichkeit nach ihrer subjektiven Einschätzung eingehender ausbilden. Diese Erfahrungen trugen sie in ihr alltägliches Handeln und Bewusstsein mit. Signifikant ist, dass sich fast die Hälfte der Befragten auf

ihre Geschlechterrolle reduziert fühlte. Nahezu alle Befragten mussten sich mit ihrer Geschlechterrolle spätestens dann auseinandersetzen, wenn sie in Situationen gelangten, die ihnen bewusst in der Rolle als Frau unangenehm erschienen. Dies bedeutet, dass keine Gleichstellung zum Mann auf touristischer Ebene im Kontext der Soloreisen gegeben ist und Frauen nach wie vor mit Sexismus auf Reisen zu kämpfen haben. Außerdem beschrieben die Befragten immer wieder von der Ungläubigkeit der Menschen gegenüber ihrer Reiseform der Individualreise der Frau. Daraus lässt sich folgern, dass diese Frauen außerhalb wie innerhalb der westlichen Welt dem Frauenbild einen großen Schritt voraus sind. Die Anerkennung der Emanzipation scheint nicht gegeben zu sein. Dies könnte ein mögliches Problem in der Zukunft der alleinreisenden Frauen darstellen: Wenn es keine soziale Anerkennung unterwegs wie Zuhause gibt und der Prozess schlichtweg als gegensätzlich zum traditionalistischen Frauenbild assoziiert wird, könnte dies eine Rückentwicklung in Abhängigkeiten fördern, wenn Frauen durch ihren Reisetypus die Freude an dem Zustand der Unabhängigkeit durch ständige Konfrontation mit geschlechterspezifisch sozio-kulturell auferlegten Grenzen genommen wird. Dies wird damit begründet, dass die Rechtfertigung und Anpassung an rückschrittliche Frauenbilder auf Reisen möglicherweise die Eigenwahrnehmung (nämlich die einer emanzipierten Pionierin in Reisebelangen) verzerrt und als anstrengend, bedrohlich oder gar ohne männlichen Beistand unmachbar empfunden wird.

Andererseits könnte diese Konfrontation kritisch-reflexive Fähigkeiten fördern, wie besonders Gruppe 2 als kritischste und gleichzeitig am meisten mit Sexismus auf Reisen konfrontierte Befragungsgruppe interpretieren lässt. Im Gegensatz dazu nahm Gruppe 3, die älteste Generation, Sexismus im Alltag kaum wahr und fühlte sich auch am wenigsten ungleichberechtigt. Dementsprechend antwortete diese Gruppe am wenigsten kritisch. Jedoch ist unklar, ob dies auf eine Art der Gelassenheit durch Lebenserfahrung zurückzuführen ist oder auf einer Prägung durch traditionalistische Werte fußt, in denen Sexismus und die Gleichberechtigung bzw. Emanzipation der Frau kaum kritisch thematisiert werden. Die jüngste Gruppe hingegen hat ein anderes Denken in Bezug auf deren Frauenrolle: Von einer Bedrohung wurde gar nicht erst ausgegangen oder die dazugehörigen Denkmuster assoziiert damit, mit einem fremden Mann alleine zu sein und/oder von einer Gruppe von Männern bedroht zu werden, wurden von einer Reisenden besonders aufgebrochen, im Sinne von ignoriert und neu restrukturiert, trotz Risiko. Eine Befragte der jüngsten

Gruppe akzeptierte das auf sie projizierte Frauenbild und versuchte es positiv anzunehmen, die dritte Befragte fühlte sich nie explizit von Männern bedroht.

Positiverweise zeigt die Hälfte der Befragten keinerlei Tendenz, sich von geschlechterspezifischer Konfrontation mit Männern auf Reisen einschüchtern zu lassen. Darüberhinaus empfiehlt nur ein Viertel der Frauen, sich explizit an die soziokulturellen Gepflogenheiten anzupassen. Diese Frauen entstammen Altersgruppe 2 und 3. Fraglich hier ist die Trennlinie zwischen der respektierenden Haltung der Reisenden gegenüber der kulturellen Verhaltensmuster im Zielland und einer bewussten Unterdrückung der Frauen in ebendiesen. Für diesen Aspekt ist diese kritisch-selbstreflexive Fähigkeit gefragt, die besonders durch kritische Situationen gefördert wird. Angenommen, eine Reisende setzt sich schon vor der Reise kritisch mit Geschlechterrollen, ihrem eigenen Frauenbild und den gegebenen Frauenbildern in ihrer Reisedestination auseinander, könnte sie das Potential für eine interkulturelle Erfahrung von Frauenbildern für sich eröffnen. Diese geschieht auch dadurch, nicht nur sein eigenes Frauenbild mit dem unterwegs konfrontierten nach seinen eigenen ethischen und moralischen Standards zu vergleichen, sondern sich selbst als Touristin zu sehen und dementsprechend ihre Rolle als Frau auf den Kontext der Reise zu differenzieren.

Ebenso fraglich ist, inwiefern Emanzipation mit einer Form der Distanznahme zu tun hat, im Sinne einer Fähigkeit zur Distanznahme zu unangenehmen Situationen aufgrund der herausfordernden Erfahrungen durch die Reise. Schließlich dienen emanzipative Prozesse zur Persönlichkeits- und Autonomiebildung der Frauen. Je mehr davon vorhanden sind, hervorgerufen durch herausfordernde Situationen und kritische Reflexionen, desto größer wird die Erfahrungsbreite zum Thema und dementsprechend auch die Flexibilität in der Problemlösung. Damit verbunden entsteht ein höheres Maß an Stressresistenz dadurch, dass man sich durch ein Problemlösungsrepertoire zu helfen wisse. Dieses äußert sich schließlich darin, die unterschiedlichsten Erfahrungen gemacht zu haben und umzudenken, wie von den Befragten gezeigt wurde.

## 6 Diskussion

In diesem Kapitel werden die im Theorieteil recherchierten Themen mit der empirischen Forschung verknüpft und diskutiert.

Die Forschungsergebnisse zeigen einen klaren Trend dazu, dass Frauen, die alleine reisten gut emanzipiert sind. Allerdings sind alle Befragten bereits durch individuelle Lebensereignisse als bereits emanzipiert einzustufen, ausgehend von charakterlichen Zügen die als naturgegeben gelten, wie etwa Freiheitsdrang oder Unabhängigkeitsbestrebungen. Dieses Ergebnis zeigten vor allem die beiden jüngeren Befragtengruppen. Diese wurden in ihrer Lebensstruktur von Individualisierung geprägt und entschieden sich auch in ihrer Lebensgestaltung für individualisierte Lebensform, wie z.B. durch deren Karriereform, Wahl des Wohnorts und deren Chancennutzung in der Lebensgestaltung. Alle Frauen, die befragt wurden, sind sehr gut gebildet und entstammen fast zur Gänze aus gutbürgerlichen Familiensituationen, in denen Wert auf deren Bildung und individuelle Freiheit zur Lebensgestaltung gelegt wurde. Interessant bleibt, genannt durch Gruppe 3, der Aspekt des sich emanzipieren-müssens im Sinne des soziologischen Shifts von der Abhängigkeit durch das Kollektiv zur Unabhängigkeit und individualisierten Strukturen. Diesen Shift erlebten die jüngsten Befragten nicht mehr mit und sind daher an bereits individualisierte Lebensstrukturen gewöhnt, da sie in einer multioptionalen Gesellschaft aufwuchsen.

Die Individualisierung findet ihren Höhepunkt in der Individualreise, wo sich Reisende den Eindrücken und den Anstrengungen einer Reise allein hingeben, ohne dabei Rücksicht auf andere nehmen zu müssen. Die Akzeptanz der negativen Nebenwirkungen wie etwa Einsamkeit zeigt klar einen Auswuchs der Selbstverwirklichungsgesellschaft, die sich u.A. bspw. in der jeweiligen Rücksichtslosigkeit zu Gunsten der eigenen Selbstbestimmung des Reisenden zeigen.

Ein Schlüsselwort ist die Selbstbestimmung: In Hinblick auf die Forschungsfrage geht durch die empirischen Forschungsergebnisse hervor, dass Eigenständigkeit nicht gleich Selbstbestimmung ist. Die jüngste Gruppe zeigte sich im Vergleich zur ältesten sehr selbstbestimmt, aber weniger eigenständig. Dies stützt sich auf deren Aussagen zur Problembewältigung (z.B. Flugumbuchen wird als Herausforderung anerkannt). Die älteste Gruppe hingegen zeigt sich eigenständig, aber weniger selbstbestimmt und neigt eher dazu, ihr Verhalten sozio-kulturellen Gegebenheiten

unterwegs anzupassen. Die Kombination von Eigen- und Selbstbestimmung - geltend als Parameter für gelungene Emanzipation in Hinblick auf die Forschungsfrage - wird durch die Befragtengruppe 2, die als die Residuen der Leistungsgesellschaft gelten, erreicht. Die Motivation durch die neuen Chancen von Frauen, verbunden mit dem Anreiz, das eigene Leben beruflich gestalten zu können, könnte zukünftig einen Ansatz zur Emanzipationsförderung sein. Daraus lässt sich schließen, dass die maximale Autonomie, die auf Soloreisen erreicht wird, ein adäquates Maß an Eigenständigkeit benötigt, um Herausforderungen als gegeben anzunehmen und alleine lösen zu können. Diese absichtlich herbeigeführte Autonomie bietet größtes Potenzial für die Weiterentwicklung in der weiblichen Emanzipation. Auch, wenn der Gegenpol, die Einsamkeit, dafür in Kauf genommen wird.

## 7 Schluss

### 7.1 Zusammenfassung

Der Emanzipationsbegriff hat insbesondere in den letzten 60 Jahren einen starken Wandel durchlebt. Ursprünglich auf die Freilassung des Sklaven bezogen, versteht er sich mittlerweile als die weibliche Emanzipation in der westlichen Welt. Diese beschreibt die soziale Bewegung zur Gleichberechtigung der Frau in Mündigkeit, Autonomie und Ansehen als gleichwertiges Gesellschaftsmitglied gegenüber Männern. Unterstützt wurde diese Bewegung durch die Ideologie des Feminismus, dessen Grundgedanke eine Demokratisierung der Geschlechter darstellt.

Unter den Forderungen der Emanzipationsbewegung wurde die juristische Gleichstellung der Frau durchgesetzt. Frauen wurde freier Zugang zu Bildung und Erwerbstätigkeit zugestanden. Durch die gesteigerte Erwerbstätigkeit folgte die wirtschaftliche Unabhängigkeit der Frauen von Männern. Parallel zu den Emanzipationsbestrebungen ereignete sich im Zeitalter der Postmoderne die Individualisierung der Gesellschaft. Diese zielt auf die Ausgliederung des Einzelnen aus dem Kollektiv ab und fördert die somit die Autonomie des Individuums. Diese Autonomie kennzeichnet sich durch Entscheidungsfreiheit in der Lebensführung und der Erhöhung von sog. Lebenschancen und somit Optionen zur individuellen Lebensführung. Begünstigt wurden diese Individualisierungsprozesse durch die Industrialisierung und dem damit verbundenem Ausbau der Infrastruktur hin zur Mobilität, die verbesserte Wirtschaftslage durch gesteigerte Erwerbstätigkeit, technischem Fortschritt und Modernisierung, sowie sozialwirtschaftliche Mechanismen. Mit der Ausgliederung des Einzelnen vom Kollektiv zerfiel die Familienstruktur der Großfamilie. Diese Wertverschiebung sowie die genannten Modernisierungsgegebenheiten unterstützten die Emanzipationsbestrebungen der Frauen. Die Wertvorstellungen der Bevölkerung erlebten einen Shift zur Selbstverwirklichung.

Diesen Ausdruck der Selbstverwirklichung veränderte auch die Muster des Reisens, von der Pauschalreise und dem Massentourismus hin zur Individualreise. Mittlerweile nehmen Frauen diese Reiseform immer mehr in Anspruch. Inwiefern die Individualreise die weibliche Emanzipation fördern konnte, wurde im empirischen Teil der Arbeit abgehandelt. Es wurden 9 Frauen im Alter von 22-60 Jahren dazu befragt, inwiefern sie durch ihre Reiseerfahrungen emanzipieren konnten. Gemessen wurde dies anhand von subjektiven Einschätzungen der Frauen und den Beobachtungen

der Autorin. Als Parameter wählte sie dafür die subjektive Einschätzung der Befragten in Eigenständigkeit, Problemlösungsfähigkeit und Unabhängigkeitsempfinden. Außerdem sollten die Hauptmotive der Frauen für ihre allein unternommene Reise festgestellt werden, inwiefern sie sich gleichberechtigt gegenüber Männern fühlen und sie sich in ihrer Persönlichkeit durch die Reiseerfahrung entwickeln konnten. In den Forschungsergebnissen zeigten, dass sich die Frauen selten gleichberechtigt gegenüber Männern fühlen, sei es im Job oder auf Reisen. Außerdem gab rund die Hälfte der Frauen an, ihr Verhalten eher auf die sozio-kulturellen Normen im Ziel-land anzupassen. Positiverweise ließen sich die Befragten nur in geringer Anzahl von Sicherheitsbedenken umstimmen, zeigten jedoch ein gewisses Maß an Anpassung in riskanten Situationen. Rund die Hälfte der Befragten fühlte sich auf ihre Geschlechterrolle der Frau reduziert. Dies könnte einerseits zukünftig für entmutigend empfunden werden und die Reise alleine zusätzlich erschweren, allerdings könnte diese Konfrontation mit herausfordernden Situationen die Frauen anregen, sich mit ihrer Geschlechterrolle, interkulturellen Auffassungen zum Thema zu befassen, um durch kritisch-reflexive Weiterentwicklung eine Distanznahme zuzulassen und sich unbeirrter auf Soloreisen zu bewegen, welches wiederum ein erhöhtes Maß an Autonomie zulässt und den Weg zur Emanzipation ebnet.

## **7.2 Beantwortung der Forschungsfrage und Unterfragen**

### **Unterfragen**

#### 1.1

Wie lässt sich der Begriff der Emanzipation sowie die Eckpunkte der emanzipativen Bewegung definieren und beschreiben?

#### These

Die Emanzipation und damit gemeint die Befreiung aus unselbstständigen Lebensstrukturen, implizieren die Individualisierung und Gleichberechtigung von Frauen.

Diese These konnte im Forschungsprozess verifiziert werden. Durch die Ideologie des Feminismus wurde den Frauen ein ideologiegestützter Individualisierungsprozess ermöglicht, wie etwa durch organisierten Widerstand in Form der Bürgerrechtsbewegung, Organisationsstrukturen für Frauen und die Anpassung der Frau vor dem Gesetz, sowie die Demokratisierung der Geschlechter.



## 1.2

### Wie lässt sich der Begriff der Individualisierung definieren und die zugehörige Sozialtheorie beschreiben?

#### These

Die Individualisierung stellt eine soziologische Strömung dar, die besonders ab der Nachkriegszeit stattfand und die Unabhängigkeitsbestrebungen des modernen Individuums auslöste.

Diese These konnte verifiziert werden. Die Individualisierung kennzeichnet sich durch Autonomie- und Unabhängigkeitsbestrebungen des Einzelnen und dessen Ausgliederung vom Kollektiv. Diese trat besonders ab den 1960er Jahren auf und wurde durch Infrastruktur, Wirtschaftsverbesserung und Mobilität gefördert. Die Ausgliederung vom Kollektiv verfolgt den Transfer von der Fremd- zur Selbstbestimmung. Diese Selbstbestimmung ist allerdings nicht gleichbedeutend mit Eigenständigkeit. Die Individualisierung findet ihren Ausdruck in der sogenannten Selbstverwirklichungsgesellschaft, von der besonders jüngere Generationen ab 1990 geprägt sind.

## 1.3

### Inwiefern lässt sich ein Zusammenhang zwischen Individualisierung und weiblicher Emanzipation anhand der Parameter Eigenständigkeit, Problemlösungsstrategie und Unabhängigkeitsempfinden erläutern?

#### These

Die Individualisierung in der Gesellschaft hat zur Emanzipation der Frau beigetragen und emanzipationsförderliche Persönlichkeitsausprägungen wie Unabhängigkeitsgefühl und Eigenständigkeit bestärkt.

Diese These konnte als richtig erwiesen werden. Der Feminismus wirkte sich positiv auf die neue Wertorientierung der Frau durch die Individualisierung aus. Die Individualisierung trat in eine Wechselwirkung mit der Emanzipationsbewegung, die beide das Ziel der Unabhängigkeitsbestrebung verfolgen, allerdings beschreibt die Individualisierung einen Prozess der Ausgliederung aus einem Kollektiv. Emanzipation hingegen beschreibt die aus eigener Kraft erreichte Unabhängigkeit der Frau aus früheren Abhängigkeitsstrukturen heraus. Dabei wurden Frauen durch den Femi-

nismus, dessen Forderungen und die Ideologie zur Demokratisierung der Geschlechterrollen und der zugehörigen Frauenbewegung unterstützt.

#### 1.4

Aufgrund welcher immer wiederkehrenden Motive reisen Frauen als Individualtouristen 21. Jahrhundert?

##### **These**

Das Aufwachsen der Frauen in verschiedenen Generationen unter gesellschaftlichen Gegebenheiten (wie z.B. Entscheidungsfreiheit der Frauen, Lebensgestaltungsmöglichkeiten, Lebensansichten) beeinflusst die Reismotive der Frauen und deren Herangehensweise an Problemstellungen unterwegs.

Diese These kann nicht verifiziert werden. Die Befragten reisten weniger mit dem Motiv der bewussten Rücksichtslosigkeit in der Reiseplanung. Selbstfindung wurde kein einziges Mal als Reismotiv genannt. Als Hauptreismotive traten das Streben nach Unabhängigkeit und Neugierde nach besonderer Erfahrung hervor, allerdings nicht zu Selbstfindungszwecken.

#### 1.5

Kann die positive Meisterung von Herausforderungen auf alleine unternommenen Reisen zu einer Vertiefung emanzipatorischer Fähigkeiten (Eigenständigkeit, Unabhängigkeitsempfinden, Problemlösungsfähigkeit in Form von Stressresistenz) führen?

##### **These**

Durch die selbständige Bewältigung von auftretenden Herausforderungen auf Reisen können sich Frauen positiv in ihren emanzipatorischen Fähigkeiten - gemessen anhand der beschriebenen Parameter - weiterentwickeln. Dies geschieht durch fehlende, gewohnte Strukturen, auf die man in der Reisesituation nicht zurückgreifen kann.

Diese These konnte im Forschungsprozess verifiziert werden. Durch die Reiserfahrung, die eine Herausforderung in der Bewältigung neuer Erfahrungen einen Lernprozess per se darstellt, entwickelten sich die Befragten weiter und gaben dies als eine Erweiterung ihrer Lebenserfahrung an. Frauen, die mit Sexismus o.Ä. konfrontiert wurden, zeigten sich kritischer gegenüber Gleichberechtigungsthemen des alltäglichen Lebens. Diese Konfrontation wurde also nicht als Entmutigung gesehen,

sondern eher als Chance, sich als allein reisende Frau behaupten zu können und trotz der ständigen Konfrontation unbeirrt zu reisen bzw. sich differenzierter mit ihrer Geschlechterrolle auseinanderzusetzen.

### **Beantwortung der Hauptforschungsfrage**

Inwiefern beeinflusst eine individualtouristische Reise die emanzipatorischen Prozesse einer Frau, gemessen an deren subjektiver Einschätzung in Eigenständigkeit, Problemlösungsstrategien und Unabhängigkeitsempfinden?

These

Alleine zu reisen trägt zur Persönlichkeitsbildung in Eigenständigkeit, Problemlösungsstrategien und Unabhängigkeit bei. Diese Eigenschaften werden auch emanzipatorischen Prozessen von Frauen zugeschrieben.

Diese zu Beginn aufgestellte These hat sich als richtig erwiesen. Zusätzlich konnte eine gesteigerte Stressresistenz nachgewiesen werden. Alle Befragten gaben an, sich in Eigenständigkeit und Unabhängigkeitsempfinden weiterentwickelt zu haben. Die gewonnene Stressresistenz wirkt sich positiv auf Problemlösungsstrategien aus, wie die Befragten angaben.

## Praktische Empfehlungen

Rückblickend auf den Forschungsprozess lässt sich der Schluss ziehen, dass Reisen eine emanzipative Wirkung auf Frauen haben. Diese Erkenntnis kann genutzt werden, um eine positive Handlungsempfehlung zum Antreten einer Individualreise für Frauen abzugeben. Die förderliche Wirkung auf Eigenständigkeits- und Unabhängigkeitsempfinden sowie die Sensibilisierung für geschlechterspezifische Themen könnte anregend auf Frauen wirken, weiter für Gleichberechtigung einzutreten und sich dem vermeintlichen Trend zur Abhängigkeit der Frau entgegenzustellen. Immer wieder wurde von den Befragten genannt, dem Reiseprozess mit Selbstvertrauen entgegen zu treten und sich offen für Kulturen zu zeigen. Dies bedeutet auch, sich von Herausforderungen nicht entmutigen zu lassen und diese als neue Chance der Persönlichkeitsbildung zuzulassen. Als praktische Handlungsempfehlungen im Reiseprozess gaben die Interviewten folgende Tipps, die Frauen bei ihrer ersten Reise alleine hilfreich sein könnten:

- Das Tragen einer Tasche, die eng am Körper anliegt, z.B. einer Bauchtasche.
- Der Kauf einer SIM-Karte des jeweiligen Landes, um sich mit dem Smartphone orientieren zu können.
- Die ungefähre Reiseroute Freunden und Familie bekannt zu geben und immer wieder „Lebenszeichen“ nach Hause abzusenden.
- Sich vorab mit den örtlichen Gepflogenheiten auseinanderzusetzen, um sich sicher durch das Zielland zu bewegen.
- Adäquate Kleidung zu tragen.
- Wenig Schmuck zu tragen.
- Sich nach Einbruch der Dunkelheit einen Transport zum Zielort vorab zu organisieren und fremde Gegenden erst bei Tageslicht zu erkunden.
- Sich verifizierte Transportunternehmen zu buchen.
- Sich mit anderen Frauen im Hostel, Hotel etc. über Pläne abzusprechen und Bescheid zu geben, wenn sich Pläne ändern (z.B. doch nicht in der Unterkunft übernachtet).

Diese angeführten Praxistipps gehen teilweise über die üblichen Tipps in Reiseratgebern hinaus und können sich situativ als vorteilhaft während der Reise herausstellen.

## **Offene Forschungsfragen**

Durch die Breite des bearbeiteten Themas eröffneten sich einige offene Forschungsgebiete.

Ein markantes Thema war Cultural Awareness in Bezug auf Genderthematiken und die damit offenen Fragen, inwiefern geschlechterspezifische Gefahrensituationen der Frauen in Ländern vermieden werden könnten, in denen ein missbilligendes Frauenbild vorherrscht. Mit der Etablierung von alleinreisenden Frauen im globalen Tourismus wird dieses Thema für interkulturelle Kommunikationsstrategien und gendergerechte Verständigung im Tourismus zukünftig von Relevanz sein.

Interessant wäre auch, inwiefern sich individualreisende Frauen in ihrem Emanzipationsstatus von Pauschaltouristinnen unterscheiden und ob der Reisetypus in diesem Feld aussagekräftig über die Persönlichkeitsentwicklung ist. Damit könnte Cohens' „Typology of Tourists“ aus den frühen 1970er Jahren überarbeitet werden, da es derzeit an aktuellen Forschungsergebnissen bzw. Studien zum Thema mangelt. Genderthematiken werden in den Veröffentlichungen Cohens' nicht angesprochen, bedürfen aber Rücksicht im Destinationsmanagement und in der Tourismusentwicklung, um auf Diversität im Tourismus, dazugehörig das Geschlecht, eingehen zu können.

## **7.3 Methodenkritik**

In diesem Kapitel werden die Forschungsmethoden der Arbeit genauer untersucht und diskutiert.

Für den theoriebasierten Teil der Arbeit wurde eine breit angelegte Literaturrecherche herangezogen, welche sich mit den Themen weiblicher Emanzipation und der dazugehörigen Bürgerrechtsbewegung, Individualisierung und Individualreisen beschäftigte. Die Autorin wählte für die Bearbeitung von weiblicher Emanzipation feministische Literatur. Diese stellte das Risiko dar, die Arbeit nicht nur auf wissenschaftlichen Fakten zu basieren, sondern auch ideologisch in eine feministische Denkweise einzuordnen. Die Autorin versuchte dem mit einer für diesen Begriff breiter angelegten Literaturrecherche entgegen zu wirken.

Zum Thema Individualisierung empfand die Autorin als schwierig, wissenschaftlich relevante Quellen zu finden und musste teilweise ganze Absätze rezitieren, da ausgehend von gewissen Autoren keinerlei wissenschaftliche Neutralität gegeben war.

Dabei handelte es sich um den Autor Andreas Ulfig, welcher für den antifeministischen Blog „cuncti“ einen vermeintlichen wissenschaftlichen Artikel schrieb. Nach eingehender Recherche des Autors entschied die Autorin dieser Bachelorarbeit, den Autor nicht als Quellenbezug zu verwenden, da weder Neutralität noch wissenschaftliche Beweise für den Quelltext gegeben waren. Der Absatz wurde in der Arbeit gestrichen. Für alle weiteren Themengebiete ließen sich problemlos relevant Quellen nach den eingangs genannten Kriterien bieten.

Als ebenfalls schwierig erwiesen sich die Eingrenzung des Themengebiets sowie die Messbarkeit der Aussagen in den Interviews. Daher mangelt es dieser Arbeit an Signifikanz für einen umfassenden Rückschluss auf die Gesamtheit der Individualreisenden Frauen in der westlichen Welt. Werte- und Moralvorstellungen unterscheiden sich alleine schon konkret in den Staaten mit westlichen Wertvorstellungen, dementsprechend auch bei den Frauen, die jenen entstammen. Der Aspekt der Multikulturalität wird hier aufgrund mangelnder zeitlicher und personaler Interviewressourcen völlig ausgeblendet. Die Altersgruppen der Befragung konnten durch die Auswahl der Interviewten nicht repräsentativ ausgeschöpft werden.

Als schwierig erwies sich auch die Vergleichbarkeit der einzelnen Befragten und der Interviewgruppen, da alle Befragten unterschiedlichste Lebenshintergründe und dementsprechende Erfahrungen haben, auf die im Rahmen der Studie zur Wahrung der Privatsphäre nicht genauer eingegangen werden kann.

Der Interviewbogen wurde nach den ersten drei Interviews verändert und verbessert. Dies betrifft Interviewgruppe 1 gegenüber den beiden weiteren Interviewgruppen. Die fehlende bzw. nicht kenntlich in den Interviews erfasste Information wurde von der Autorin durch Rücksprache mit den Befragten nachgetragen bzw. im Portrait ergänzt.

## 8 Literaturliste

- Abels, H. (2017). *Zwei Formen des Individualismus und eine Definition von Individualität*. Wiesbaden: Springer VS.
- Adam, B. (2002). *Als Frau allein unterwegs*. Bielefeld: Reise Know-How-Verlag.
- Bacher, J. & Horwath, I. 2011. *Einführung in die Qualitative Sozialforschung*. Johannes Kepler Universität Linz.
- Biesiada, J. 2019. Traveling while female. *Travel weekly*. Download am 28. Mai 2019, von <https://www.travelweekly.com/Travel-News/Travel-Agent-Issues/Focus-on-Security-Traveling-while-female>
- Biffi, G. & Berger, T. 2012. *Urbanisierung und Landflucht: Zwei Gesichter eines Phänomens*. Vortrag beim 4. Dialogforum - Summer School des Departments für Migration und Globalisierung. Krems: Donau-Universität.
- Booking.com (2014). Do not disturb: More Than a Half of American Women Travelers Are Going Solo. Download am 4. Jänner 2019, von <https://news.booking.com/do-not-disturb-more-than-half-of-american-women-travelers-are-going-solo>
- Bundeszentrale für politische Bildung. (2012). Individualisierung. Download am 15. April 2019, von <http://www.bpb.de/politik/grundfragen/deutsche-verhaeltnisse-eine-sozialkunde/138404/glossar?p=73>
- Carter, S. (1998). Tourists' and Travellers' social construction of Africa and Asia as risky locations. *Tourism management*, 19(4). 349-358.  
[https://doi.org/10.1016/S0261-5177\(98\)00032-6](https://doi.org/10.1016/S0261-5177(98)00032-6). Download am 15. April 2019, von <https://www-sciencedirect-com.uaccess.univie.ac.at/science/article/pii/S0261517798000326>
- Cohen, E. (2003). Backpacking: Diversity and Change. *Journal of Tourism and Cultural Change* 1(2). doi. 10.1080/14766820308668162. Download am 15. April 2019, von <https://www.tandfonline.com/doi/abs/10.1080/14766820308668162>
- Cohen, E. (1979). A Phenomenology of Tourist Types. *Sociology*, 13. 179-201.  
<https://doi.org/10.1177/003803857901300203>. Download am 15. April 2019, von <https://journals.sagepub.com/doi/10.1177/003803857901300203>

- Decker, F. & Lewandowsky, M. (2009). Populismus. Erscheinungsformen, Entstehungshintergründe und Folgen eines politischen Phänomens. Download am 10. April 2019, von <https://www.bpb.de/41192/was-ist-rechtspopulismus?p=all>
- Duden (o.J.). *Emanzipation*. Download am 20. Jänner 2019 von Duden online: <https://www.duden.de/node/664826/revisions/1911385/view>
- Duden (o.J.). *Institution*. Download am 10. April 2019 von Duden online: <https://www.duden.de/node/651893/revisions/1714900/view>
- Duden. (o.J.). *Mündigkeit*. Download am 16. April 2019 von Duden online: <https://www.duden.de/node/99519/revision/99555>
- Endruweit, G. & Trommsdorff, G. (1989). *Wörterbuch der Soziologie*. Band 3. Stuttgart: Kröner Verlag.
- Hank, R. (2015). Die offene Gesellschaft und ihre Feinde. *Frankfurter Allgemeine Zeitung*. Download am 20. April 2019, von <https://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/wirtschaftspolitik/philosoph-sir-karl-popper-ueber-eine-offene-gesellschaft-13913183-p3.html>
- James, H. (2004). *Geschichte Europas im 20. Jahrhundert. Fall und Aufstieg 1914-2001*. München: Verlag C.H. Beck oHG.
- Karl, M. (2011). *Die Geschichte der Frauenbewegung*. Ditzingen: Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG.
- Klenk, F. (2018). Wie die Bundesregierung unsere offene Gesellschaft schließt. *Falter*. 28. Download am 20. April 2019, von [https://www.falter.at/archiv/FALTER\\_20180711F2EE3D488F/wie-die-bundesregierung-unsere-offene-gesellschaft-schliesst](https://www.falter.at/archiv/FALTER_20180711F2EE3D488F/wie-die-bundesregierung-unsere-offene-gesellschaft-schliesst)
- Kruse, K. 2018. „Die Selbstverwirklichung muss nach außen dargestellt werden“. *Neue Zürcher Zeitung*. Download am 30. April 2019, von <https://www.nzz.ch/gesellschaft/die-selbstverwirklichung-muss-nach-aussen-dargestellt-werden-ld.1360658>
- Meng, F. (2010). Individualism/collectivism and group travel behavior: a cross cultural perspective. *International Journal of Culture, Tourism and Hospitality Research*, 4(4). 340-351. Emerald Publishing Group Ltd. doi:



10.1108/17506181011081514. Download am 20. April 2019.

Mohammad, N., Sham, R., Latif, A. (2015). Identity of Historic City and Women Travelling Behavior. *Environment-Behaviour Proceedings Journal*, 1(1). 323-329. Doi: 10.21834/E-BPJ.V1I1.228. Download am 30. Jänner 2019 von <https://doaj.org/article/1ec1aea05acb4c49a0a0bfa9a37dd20b>

Nimmervoll, L. (2019). *Philosophin Lisz Hirn: „Ist wieder chic, sich in Abhängigkeiten zu bewegen“*. Interview vom 3. März 2019. Download am 10. April 2019, von: <https://derstandard.at/2000098830342/Philosophin-Lisz-Hirn-Es-ist-wieder-chic-sich-in-Abhaengigkeiten>

Oedl-Wieser, T. 2004. Emanzipation der Frauen auf dem Land. Eine explorative Studie über Ambivalenzen und Lebenszusammenhänge. *Forschungsbericht No. 40*. Wien: Bundesanstalt für Bauernfragen.

Penny, L. (2012). *Fleischmarkt: Weibliche Körper im Kapitalismus*. Edition Nautilus Verlag. Download am 24. Jänner 2019, von: [https://www.amazon.de/dp/B07232QLPT/ref=pe\\_386171\\_48771151\\_TE\\_M1DP](https://www.amazon.de/dp/B07232QLPT/ref=pe_386171_48771151_TE_M1DP)

Quinn, F. & Cahill, K. (2016). The New World of Retirement Income Security of America. *American Psychologist*, 71(4). 321-333. doi: 10.1037/a0040276. Download am 11. April 2019

Schimank, U. (2012). *Individualisierung der Lebensführung*. Download am 20. April 2019 von <http://www.bpb.de/politik/grundfragen/deutsche-verhaeltnisse-eine-sozialkunde/137995/individualisierung-der-lebensfuehrung?p=all>

Stefan, V. (2018). *Hausfrau, Karrierefrau, oder sexy Verführerin? Entwicklung der Darstellung von Frauen in der Werbung seit den 70er-Jahren*. (Bachelorarbeit, FH JOANNEUM, Bad Gleichenberg)

Tavornik, J. (2015) *Die Emanzipation der Frau in der Bundesrepublik Deutschland. Geschichtlicher Rückblick und aktuelle Entwicklung*. Grin Verlag, Open Publishing GmbH. Download am 28. Jänner 2019, von: <https://www.amazon.de/Emanzipation-Bundesrepublik-Deutschland-Geschichtlicher-Entwick->

lung/dp/3668170231/ref=sr\_1\_1?\_\_mk\_de\_DE=ÅMÅŽŔŃ&keywords=tavornik2015&qid=1556128528&s=gateway&sr=8-1

United Nations. (1948). Allgemeine Deklaration der Menschenrechte. Artikel 23.

Voase, R. (2007). Individualism and the „new tourism“: a perspective on emulation, personal control and choice. *International Journal of Consumer Studies*. 31(5). 541-547. doi: 10.1111/j.1470-6431.2007.00611.x. Download am 9. April 2019, von: <https://onlinelibrary-wiley-com.uaccess.univie.ac.at/doi/full/10.1111/j.1470-6431.2007.00611.x>

Wirtschaft und Schule. o.J. Individualisierung. Download am 12. Mai 2019 von wirtschaftundschule.com:

<https://www.wirtschaftundschule.de/wirtschaftslexikon/i/individualisierung/>

§96 StGB. Strafgesetzbuch Österreich. (2016). Abtreibungsgesetz. BGBl I 2015/112.

## 9 Interviewbogen

Mit dieser Bachelorarbeit soll herausgefunden werden, inwiefern die weibliche Emanzipation durch Individualreisen gefördert wird. Die Fragestellungen die im nachstehenden Interviewbogen bearbeitet werden, sollen Aufschluss über den persönlichen Emanzipationsstatus der Befragten geben und wie sich durch die alleine getätigten Reisen emanzipieren konnte. Der Emanzipationsstatus wird anhand von drei Parametern bestimmt: Eigenständigkeit, Unabhängigkeit und Problemlösungsfähigkeit. Dieser wird in dreierlei Altersgruppen untersucht, 18-25 Jahre, 25-45 Jahre und 45-60 Jahre. Alle Daten, die im Rahmen der Interviews transkribiert, erhoben und analysiert werden, werden anonymisiert und ausschließlich zu Forschungszwecken verwendet.

Name:

Alter:

Herkunft:

### **Kurzbeschreibung der emanzipativen Umstände der Befragten:**

Wohnort (Stadt/Land)? Erwerbstätigkeit? Haushaltsform? Beziehungsstatus? Höchster Bildungsabschluss? Selbstverständnis: Unabhängig-emanzipiert? Eigenständig in der Lebensführung? Gleichberechtigt gegenüber Männern?

### **Persönlichkeit I**

- 1) Wie oft und wie lange bist du alleine gereist?
- 2) Aus welchem Grund (Ziel, Auslöser, Vision) bist du alleine gereist?
- 3) Worin siehst du Vorteile des Alleinreisens?
- 4) Worin siehst du Nachteile des Alleinreisens?

### **Problemlösung & Emanzipationsstrategie**

- 1) In welchen Situationen, bei welchen Problemen auf deiner Reise alleine dachtest du „Das schaff ich nicht alleine“? Konntest du das Problem lösen?
- 2) Konntest du in deiner Persönlichkeit an der Aufgabe aus 1) wachsen?
- 3) Hat dich deine Reiseerfahrung verändert? Wenn ja, inwiefern?
- 4) Fühltest du dich nach der Reise eigenständiger, stressresistenter und/oder lebenserfahrener?

### **Geschlechterbezogene Eindrücke**

- 1) Gab es Situationen, in denen du das Gefühl hattest, dass du negativ oder positiv auf deine Geschlechterrolle reduziert wurdest? (z.B. abwertende Blicke, übermäßiges Zuvorkommen aufgrund deines Aussehens)
- 2) Fühltest du dich – im Kontext deines Geschlechts - gleichberechtigt während deiner Reise?
- 3) Hast du die Sicherheitseinschätzungen für Frauen an den jeweiligen Aufenthaltsorten der Reise beachtet? Wenn ja, warum? Wenn nein, warum hast du das Zielland für sicher befunden?
- 4) Inwiefern hast du deine Reise dementsprechend (basierend auf den Sicherheitsbedenken) anders gestaltet?
- 5) In welchen Situationen hast du dich als Frau unsicher gefühlt?

### **Persönlichkeit II**

- 1) Dein persönlicher Reisetipp für alleine reisende Frauen?

## **9.1 Detailauswertung der Interviews, Gruppe 1: 18-25 Jahre**

1 = Antonia L.

2 = Marie B.

3 = Hanna E.

### **Grund der Reise alleine:**

1: an Herausforderung wachsen; Suche nach der alleinigen Erfahrung; Suche nach der Herausforderung, auf sich selbst gestellt zu sein

2: Wollte das Konzept der Reise alleine erfahren

3: Fernweh; Gefühl: „einfach raus müssen“; keinen passenden Reisepartner gefunden

### **Vorteile des Alleinreisens:**

1: Auf Niemanden Acht geben müssen; machen was man will; in seinem Tempo reisen

2: Viele Leute kennenlernen; über seinen eigenen Schatten springen

3: Keine Kompromisse machen zu müssen; totale Unabhängigkeit; offener und zugänglicher Zugang gegenüber anderen Menschen; schneller in Kontakt mit anderen Menschen; unabgelenkt von Gesellschaft Anderer

### **Nachteile des Alleinreisens:**

1: Einsamkeit; Heimweh; Oberflächlichkeit der Reisekontakte; schöne Momente können nicht mit Jemandem geteilt werden

2: Einsamkeit; Oberflächlichkeit der Reisekontakte; Unlust an alleinigen Mahlzeiten

3: Schöne Momente können nicht mit Jemandem geteilt werden; höheres Sicherheitsrisiko (z.B. beim Wandern)

### **Problemsituationen mit Wachstumspotenzial in der Persönlichkeit:**

1: Bankomatkarte und Kreditkarte auf Bali gesperrt, Einheimischer hat geholfen

2: Kein Busticket mehr verfügbar abends in Thailand, wurde angepöbelt, doch noch ein Busticket bekommen. Erlebt weniger soziale Extremsituationen, eher materiellen Verlust (Diebstahl)

3: Flüge wurden gecancelled und gestrichen, Befragte musste umorganisieren

#### **Persönliche Veränderung durch Reiseerfahrung:**

1: Gesteigertes Vertrauen in Mitmenschen; erhöhte Selbstständigkeit; erhöhte Eigenständigkeit

2: Konnte Schüchternheit überwinden; offener werden

3: Erhöhte Selbstständigkeit; erhöhte Eigenständigkeit; erhöhtes Selbstverständnis und Bedarf für „Zeit für sich“

#### **Positive/Negative Reduzierung auf Geschlechterrolle:**

1: Nein; Fühlte sich nicht in diesem Kontext wahrgenommen.

2: Ja; fühlte sich teilweise aber positiver hervorgehoben. Negativ: Anmachen, Hinterherpfeifen, Zurufen.

3: Nein; Hat jedoch Erfahrung mit Alltagssexismus in Form von Zurufen. Einteilung in Geschlechterrolle wurde von Befragter eher im traditionellen Reisestil des Paares wahrgenommen.

#### **Gleichberechtigungswahrnehmung unterwegs:**

1: Fühlte sich gleichberechtigt, wurde nicht minderwertig behandelt.

2: Es konnte keine konkrete Auswertung zur Frage erstellt werden.

3: Denkt, Gleichberechtigung sei eine subjektive Einstellungssache.

#### **Beachtung der Sicherheitseinschätzungen:**

1: Liest sich Sicherheitseinschätzungen generell durch, um sicherzugehen dass im Reiseziel mit keiner größeren Gefahr zu rechnen ist.

2: Hat Sicherheitseinschätzungen für Frauen beachtet, bzw. der Schutz vor konkreten Risikomustern wie Taschendiebstahl. Bereitet sich mental und materiell auf Ge-

fahrsituationen vor, z.B. durch richtiges packen der Tasche mit weniger Bargeld, Verzicht auf das tragen teuren Schmucks.

3: War hauptsächlich in Europa unterwegs, hat sich so Verhalten wie sie es an ihrem Wohnort (Wien) machen würde.

#### **Umgestaltung der Reise anhand der Sicherheitseinschätzungen:**

1: Ja; u.A. wegen Reiseinformationen zu offensivem Flirtverhalten Einheimischer im Zielland(Samoa); Reise wurde umgeplant

2: Nein; hat aber Verhalten an Zielland angepasst

3: Nein; fürchtet sich nicht vor Terror, da sie das Gefühl hat, diesen nicht verhindern zu können. Beachtet nur grundlegende Sicherheitsmaßnahmen, die sie mit „gesundem Menschenverstand“ begründet

#### **Unangenehme Situationen im Kontext des Geschlechts:**

1: War bewusst nie alleine nachts auf den Straßen außer in Neuseeland, wo sie ein gesteigertes Sicherheitsempfinden gegenüber anderen Orten hatte.

2: Überfahrer wollte Fahrtkosten Bar auf die Hand vor Fahrtbeginn, Befragte ist ausgestiegen.

3: Fuhr vom Fährhafen in den Ortskern einer Stadt mit einem fremden Mann im Auto mit. Unangenehmes Gefühl, aber keine tatsächliche Gefahrensituation.

#### **Reisetipp:**

1: Solange Sicherheitsbestimmungen in Ordnung sind, kann man als Frau alleine reisen.

2: Eine Bauchtasche tragen; eine SIM-Karte kaufen; nicht allzu paranoid sein und sich nicht auf die negativen Reisegeschichten konzentrieren.

3: Auf eigene Entscheidungsfähigkeit und Gefühl vertrauen; sich nirgendwo reinreden lassen; andere Menschen um Hilfe bitten; mit anderen Frauen Absprache halten, wo man hinget, z.B. im Hostel

## **9.2 Detailauswertung der Interviews, Gruppe 1: 25-45 Jahre**

4 = Theresa K.

5 = Juliane K.

6 = Marlene H.

### **Grund der Reise alleine:**

4: Hauptsächlich aus beruflichen Gründen, Wohnortwechsel in die Destinationen, von dort aus alleine unternommene Reisen

5: Lebenswandel mit Jobwechsel und Beziehungsaus, kein geeigneter Reisepartner

6: Wollte etwas sehen, wollte etwas erleben, Tauchen, sich selbst Zeit zu geben, Erholung, Erlebnis, Bildung

### **Vorteile des Alleinreisens:**

4: Erhöhte Selbstständigkeit; erhöhtes Selbstbewusstsein; gewisse Dinge alleine schätzen zu lernen;

5: Viele Leute kennenlernen; Flexibilität; Ungebundenheit; sich mit Niemandem absprechen zu müssen

6: Ungebundenheit; eigener Zeitplan; es ist einfacher, neue Leute kennenzulernen

### **Nachteile des Alleinreisens:**

4: Schöne Momente können nicht mit Jemandem geteilt werden; auf sich alleine gestellt zu sein

5: Schöne Momente können nicht mit Jemandem geteilt werden

6: Meistens teurer wegen der Einzelbelegung von Zimmern; Alle Entscheidungen alleine zu treffen; Kein Backup wie zweites Handy oder Bankomatkarte;

### **Problemsituationen mit Wachstumspotenzial in der Persönlichkeit:**

4: Würde von Mitarbeitern in den arabischen Emiraten nicht ernstgenommen, weil sie eine Frau ist, Anweisungen von ihr wurden nicht befolgt, weil sie eine Frau ist.



5: Bankomatkarte hat nicht funktioniert, Code für Kreditkarte vergessen, Zuhause hat Niemand abgehoben; Reisebekanntschaft hat der Befragten Geld geborgt

6: Keine; Hat nie etwas verloren, wurde nie bestohlen, wurde nie bedroht

#### **Persönliche Veränderung durch Reiseerfahrung:**

4: Verbesserte Menschenkenntnis, erhöhte Eigenständigkeit, fühlt sich lebenserfahrener

5: Erhöhtes Vertrauen gegenüber Menschen, erhöhte Selbstständigkeit, erhöhtes Verantwortungsbewusstsein, erhöhte Eigenständigkeit, weniger Überforderung in stressigen Situationen, fühlt sich lebenserfahrener

6: Ist mutiger geworden; erhöhte Selbstsicherheit; hat sich selbst besser kennengelernt; hat andere Leute kennengelernt; erhöhte Eigenständigkeit; erhöhte Stressresistenz; fühlt sich lebenserfahrener

#### **Positive/Negative Reduzierung auf Geschlechterrolle:**

4: Ja; fühlte sich durch Geschlechterstigmata dazu gedrängt sich mehr beweisen zu müssen als Männer; Wurde aufgrund ihrer Geschlechterrolle in ihrer Führungsposition nicht ernstgenommen.

5: Ja; Reiseform der Befragten wurde von Einheimischen mit Unverständnis aufgenommen, Befragte musste sich einen Fake-Ehering anstecken um nicht auf ihren Beziehungsstatus angesprochen zu werden

6: Ja; Wurde von Männern öfter angesprochen und auf ihren Körper reduziert; Fühlt sich genervt von sexistischen Belästigungen

#### **Gleichberechtigungswahrnehmung unterwegs:**

4: Nein; siehe vorherige Frage

5: Ja; innerhalb Backpacker-Szene schon

6: Nein; Fühlt sich nicht negativer behandelt, aber als Frau anders angesehen; findet dass man als Frau weniger in seiner Geschlechterrolle wahrgenommen wird als wenn mit einem männlichen Reisepartner gereist wird, wo eher mit dem Mann gesprochen wird

### **Beachtung der Sicherheitseinschätzungen:**

4: Nein; Hinterfragt Sicherheitseinschätzungen auf Wahrheitsgehalt, da die Informationsverteilung von diesen in den Augen der Befragten nicht immer wahr seien, passt Verhalten an die sozio-kulturelle Norm des Ziellandes an

5: Ja; Hat erstes Reiseziel so gewählt dass es als sicher für Frauen galt; Danach weniger Beeinflussung durch Sicherheitseinschätzung durch die Befrage aufgrund von gesteigertem Selbstvertrauen

6: Nein; findet dass Sicherheitseinschätzungen Panikmache seien; Findet es unsinnig dass sich Frauen immerzu in ihrem Reiseverhalten anpassen müssen

### **Umgestaltung der Reise anhand der Sicherheitseinschätzungen:**

4: Nein; Hat Verhalten allerdings an Sicherheitsbedenken angepasst (Nepal), z.B. in dem die Befragte das Haus nach Sonnenuntergang nicht mehr verlassen hat. Hat sich aufgrund von religiösen Aspekten ihr Kleidungsverhalten angepasst.

5: Nein; Bei der ersten Reise ja, danach nicht mehr.

6: Nein; Lässt sich nur am ersten Ankunftstag immer zur Unterkunft bringen, wenn die Befragte im Dunkeln ankommt, um sich bei Tagesanbruch ein Bild von der Gegend zu verschaffen.

### **Unangenehme Situationen im Kontext des Geschlechts:**

4: Nein; Siehe Frage Gleichberechtigung/Reduzierung auf Geschlechterrolle

5: Ja; Strandspaziergang mit Mitreisender auf verlassenem Strandareal in Bali, Befragte und Mitreisende fühlten sich als einzige Frauen unter mehreren Männern die sich dort ebenfalls aufhielten sehr unwohl und gestresst

6: Nein; Wenn die Befragte angesprochen wurde, antwortete sie auf Spanisch zurück (in Kolumbien)

### **Reisetipp:**

4: Offener sein; sich nicht einschüchtern lassen; sich selbst ein Bild von der Situation zu machen; persönliche Grenzen beachten

5: Einfach ausprobieren; den Kopf ausschalten; es gibt für alles eine Lösung

6: Man solle sich nicht einschränken oder abhalten lassen; Der Familie und Freunden über die ungefähre Reiseroute Bescheid geben; Sich im Tageslicht orientieren anstatt sich alleine im Dunkeln in unbekannter Gegend aufzuhalten

### **9.3 Detailauswertung der Interviews, Gruppe 1: 45-60 Jahre**

7 = Luise B.

8 = Margarete H.

9 = Ingrid V.

#### **Grund der Reise alleine:**

7: Schloss sich nach alleiniger Reise Reisegruppe an

8: Alleine weg sein wollen; Ayurvedische Kur

9: Reiste hauptsächlich beruflich alleine

#### **Vorteile des Alleinreisens:**

7: Erhöhte Eigenständigkeit; eigenhändige Planung;

8: Spontanität; Unabhängigkeitsgefühl;

9: Möglichkeit, viele unterschiedliche Menschen kennenzulernen

#### **Nachteile des Alleinreisens:**

7: Schöne Momente können nicht mit Jemandem geteilt werden; erlebte Dinge können nicht nachbesprochen werden mit Mitreisendem

8: Sieht keine Nachteile

9: Schöne Momente können nicht mit Jemandem geteilt werden

#### **Problemsituationen mit Wachstumspotenzial in der Persönlichkeit:**

7: Keine konkreten Problemsituationen;

8: Keine konkreten Problemsituationen;

9: Keine konkreten Problemsituationen, Befragte begründet dies mit gedanklicher Herangehensweise an Probleme, die darin resultiert, dass Probleme als Chancen angesehen werden;

**Persönliche Veränderung durch Reiseerfahrung:**

7: Entwickelte sich in Persönlichkeit durch Grundsatz: man kann alles schaffen wenn man will; Erhöhte Eigenständigkeit; Erhöhte Stressresistenz; fühlt sich lebenserfahrener

8: Erhöhte Selbstständigkeit; Vertrauensvoller gegenüber sich selbst; Erhöhte Eigenständigkeit; Erhöhte Stressresistenz; fühlt sich lebenserfahrener

9: Horizonterweiterung; Veränderung des persönlichen Blickwinkels durch Reiseerfahrung; Zulassen neuer Lösungsansätze; Erhöhte Eigenständigkeit; Erhöhte Stressresistenz; fühlt sich lebenserfahrener

**Positive/Negative Reduzierung auf Geschlechterrolle:**

7: Nein; Denkt Reduzierung auf Geschlechterrolle sei eine Sache der Ausstrahlung und der Einstellung

8: Nein;

6: Frage konnte nicht im Reisekontext beantwortet werden

**Gleichberechtigungswahrnehmung unterwegs:**

7: Ja, fühlte sich gleichberechtigt;

8: Ja, fühlte sich gleichberechtigt;

6: Ja, fühlte sich gleichberechtigt;

**Beachtung der Sicherheitseinschätzungen:**

7: Nein; Für Befragte waren damals Sicherheitsbedenken irrelevant; Autorin merkt hier an: Als die Befragte alleine reiste (1980-1990) war Berichterstattung über Sicherheitseinschätzungen für Frauen mangelhaft

8: Ja; hielt Rücksprache mit Reiseerfahrenem Ehepaar in Bezug auf Indien und den dortigen Transport bei der Ankunft

9: Ja; Eher im Kontext von sozio-kulturellen Gepflogenheiten, Befragte wollte sich generell Informationen zum Reiseziel aneignen, sich einlesen;

**Umgestaltung der Reise anhand der Sicherheitseinschätzungen:**

7: Nein; Sicherheitsaspekt war für die Befragte irrelevant

8: Nein;

9: Nein; Hat Verhalten am Zielort den dortigen Gepflogenheiten angepasst; Befragte hat vermieden Schmuck zu tragen

**Unangenehme Situationen im Kontext des Geschlechts:**

7: Ja; Zigarettenangebot von unangenehm wirkenden Männern in Paris, Befragte wurde von Passanten in Schutz genommen

8: Ja; In Brasilien begleitete die Befragte eine Bekannte zu ihrer Unterkunft, Auto mit vermeintlichen Handtaschendieben fuhr an ihnen vorbei

9: Nein;

**Reisetipp:**

7: Sich ganz normal verhalten; nicht aufreizend anziehen; kulturelle und gesellschaftliche Gepflogenheiten beachten;

8: Vertrauen und Selbstbewusstsein haben; sich über mögliche Gefahren im Zielland informieren; nicht zu viel Schmuck tragen;

9: Gut vorbereiten bezüglich Sitten und Gewohnheiten im Zielland; Reiseziel selbstbewusst wählen; keine auffällige Kleidung tragen; Generelles Verhalten gegenüber Frauen im Zielland beachten;

## 10 Transkripte der Interviews

### Interview 1

Antonia L.

I: Wie oft und wie lange bist du alleine gereist?

A: Wenn ich jetzt so darüber nachdenke (...) sind es acht Mal gewesen. Aber sicher bin ich mir nicht. Ich war in Spanien, in Schweden, in Neuseeland, Australien, Bali, Malaysien, Singapur. (...)

I: (...) Aus welchem Grund bist du alleine gereist? Hat es irgendein bestimmtes Ziel, einen Auslöser, eine Vision gegeben, dass du alleine reisen möchtest?

A: (...) Ich glaube mein Hauptgrund war, wie ich zum ersten Mal alleine gereist bin, dass ich an der Herausforderung wachsen wollte und dass ich das einfach mal ausprobieren wollte, wie das ist, so auf sich alleine gestellt zu sein bzw. einfach niemanden zu haben den man eh sofort wegen jedem Blödsinn fragen kann sondern einfach selber sich so schwierigen Situationen zu stellen, die auch mal vielleicht nicht so lustig sind.

I: Okay und worin siehst du Vorteile des Alleinreisens?

A: Mhm, Ich glaub mein liebster Vorteil ist einfach dass ich auf Niemanden Acht geben muss, sondern genau das machen kann, was ich will und mich mit Niemandem absprechen muss und in meinem Tempo das anschauen kann was ich möchte. (...)

I: Und worin siehst du die Nachteile des Alleinreisens?

A: Vielleicht manchmal einfach die Einsamkeit, dass man das mit Niemandem so teilen kann wo wirklich, also, nicht auf die Art persönlich teilen kann, man kann's zwar danach jemanden erzählen, aber es ist meistens nicht dasselbe wenn niemand dabei war und außerdem auch dass mhm, ja, keine Ahnung, manchmal das Heimweh auch. Ein ziemlicher Nachteil dass man halt z.B. auch mit niemanden so tiefe Gespräche führen kann, sondern einfach immer nur alles Smalltalk ist und das macht einem manchmal schon zu schaffen und da vermisst man Zuhause und seine Familie und Freunde.

I: Kommen wir zu Block 2, in welchen Situationen oder bei welchen Problemen auf deiner Reise alleine dachtest du "Das schaff ich nicht alleine", konntest du das Problem lösen?

A: (...) Mein liebstes Beispiel ist das, wo ich einfach vor einem Bankomat gestanden bin der beide meiner Karten nicht genommen hat und ich (...) kein Geld abheben konnte. Und ich einfach nicht gewusst habe was ich in der Situation machen soll und (...) du bist einfach so unglaublich verzweifelt weil dir Niemand helfen kann. Du kannst zwar Zuhause anrufen aber die sind so weit weg (...) dass die nie in greifbarer Nähe (sind), echt Niemand dir so unter die Arme greifen kann wie du es Zuhause kennst, wenn du direkt beim Bäcker dein Geld vergessen hast oder sowas. Aber ja, ich habe es dann trotzdem lösen können, auch wenns sehr viele Tränen gekostet hat.

I: Konntest du in deiner Persönlichkeit an dieser Aufgabe wachsen?

A: (...) Ich glaub schon. Ich denke, dass ich in der Situation komplett falsche Menschenkenntnisse, oder ich hab' halt, den Mensch komplett falsch eingeschätzt und ihn gleich so verurteilt, und (...) ich denke, dass ich an der Situation dann gemerkt hab dass man das einfach nicht machen sollte und egal wo wer wie herkommt jedem Mensch kann etwas gutes in sich haben und einfach nur nett sein wollen und das sollte man nicht sofort abstempeln.

I: Okay, das heißt, hat dich diese Reiseerfahrung verändert?

A: Mhm, ja, ich denk' dass ich in dieser Hinsicht versuche Menschen nicht sofort in eine Schublade steck', oder irgendwelche falschen Erwartungen oder so habe.

I: Also mehr Vertrauen in deine Mitmenschen?

A: Ja.

I: Okay, kommen wir zu Block 3: gab es Situationen in denen du das Gefühl hattest, dass du negativ oder positiv auf deine Geschlechterrolle reduziert wurdest? z.B. in der Hilfe beim Koffertragen?

A: (lacht) Nein, mir hat glaub ich auf keiner einzigen Reise irgendwer jemals meinen Koffer getragen oder so irgendwas. Und ich glaub auch nicht dass irgendwer darauf geachtet hat dass ich ...

I: Nein, nicht auf das Beispiel des Koffertragens bezogen, sondern dass du eben schlechter behandelt wurdest weil du eine Frau bist, oder positiver behandelt wurdest im Sinne von "Oh sie ist so schwach".

A: Nein nein, das glaub ich nicht, ich glaub auch dass die meisten nicht einmal wahrgenommen haben dass ich da jetzt alleine bin. Weil, ähm, ich glaube dass ist heutzutage nix so Abnormales.

I: Fühltest du dich dann im Geschlechterkontext gleichberechtigt während deiner Reise?

A: Ja, ich denke schon. Ich würde jetzt nicht meinen dass ich schlechter behandelt worden bin oder so irgendwas. Wär' mir persönlich nicht aufgefallen.

I: Hast du vor deiner Reise die Sicherheitseinschätzungen für Frauen in deinen Aufenthaltsorten der Reise beachtet, wenn ja warum und wenn nein, ahm, warum hast du das Zielland als sicher befunden?

A: Ich hab in jedem Land dass ich vorher bereist hab die Sicherheitseinschätzungen generell also durchgelesen, weil ich schon ein kleiner Angsthase bin, der trotzdem sichergehen will, dass das Land jetzt nicht unglaublich gefährlich ist. Und ich hab auch einmal eine Reise sogar dann abgesagt weil dort angeblich Frauen ständig verfolgt worden sind und Heiratsanträge bekommen haben und so (lacht) und ich dann extreme Angst gekriegt habe und ich das dann deswegen nicht gemacht habe.

I: Okay wohin wäre diese Reise gewesen?

A: Samoa.

I: In welcher Situation hast du dich als Frau unsicher gefühlt unterwegs?

A: Wenn ich wirklich ganz alleine und mit Niemandem aus dem Haus gehe oder so, nachts unterwegs war, wenn dann immer nur in einer kleinen Gruppe oder wenigstens zu zweit. Aber es kommt auch auf das Land drauf an, z.B. in Neuseeland habe ich damit garkeine Probleme gehabt, weil dort habe ich mich einfach richtig sicher gefühlt. Sicherer als Zuhause in Österreich. Und dann wiederum in Spanien habe ich mich nicht so sicher in der Nacht auf der Straße alleine gefühlt. Aber ich weiß nicht, das kommt halt, glaub ich, auch auf den Ort oder die Stadt oder so drauf an.



Ich glaub auch dass es sicher in Neuseeland auch irgendwelche Orte gibt, an denen ich mich dann nicht so sicher gefühlt habe.

I: Kommen wir zum 4. Block, Persönlichkeit 2, was ist dein persönlicher bester Reisetipp für alleinreisende Frauen?

A: (...) Ich denk mir halt, wir sollten uns als Frauen in irgendwelche Schranken weisen, und sagen "Ja nur weil ich eine Frau bin kann ich nicht alleine reisen oder nicht dorthin alleine reisen", ich denk einfach, solange man ein bisschen recherchiert wo die Sicherheitsbestimmungen halbwegs okay sind, kann man als Frau schon reisen und braucht sich da jetzt nicht irgendwie minderwertig fühlen oder Angst haben oder was weiß ich, weil, es kann den Männern genauso etwas passieren, das hat glaub ich nicht so wirklich etwas mit dem Geschlecht zu tun.

I: Super, vielen Dank.

## Interview 2

Marie B.

I: Wie oft und wie lange bist du alleine gereist?

MB: (...) 2 Mal. (...)

I: Wohin war das?

MB: Einmal in Thailand, Chiang Mai, Chiang Rai, Bangkok (...) und Barcelona und Buenos Aires.

I: Warum bist du denn alleine gereist? Hattest du irgendeinen bestimmten Auslöser, ein Ziel, eine Vision, dass du dir gedacht hast: Das möchte ich jetzt alleine erleben? Aus welchem Grund hast du dir gedacht: Das will ich jetzt alleine bereisen?

MB: Zum Beispiel Chiang Mai war das erste Mal dass ich alleine unterwegs war und es ist ja grad ein ziemlich großes Thema allein zu reisen, es war mein Traum. Und ich wollte das einfach mal alleine gemacht haben, und schauen ob das was für mich ist. Und ganz einfach mal erfahren. (...) Es gab mal eine Zeitspanne von 1,2 Wochen ungefähr, wo ich alleine war in Thailand. Und in Buenos Aires klar, das Studium, das fängt man alleine an, findet sich dann aber ein und findet seinen Alltag.

I: Ja klar, weil du dann auch dort wohnst, aber du bist ja alleine dorthin gekommen. (Nach Buenos Aires). Worin siehst du denn deine persönlichen Vorteile des alleinreisens?

MB: Vorteile auf jeden Fall: Man lernt viele Leute kennen, wenn man aus sich selbst rauskommt. Man muss wirklich, wirklich über seinen Schatten springen. (...) Leute die mich nicht so gut kennen, glauben das nicht so, aber ich bin eigentlich schon eher schüchtern, wenn ich alleine bin. Beziehungsweise sehr schüchtern wenn ich alleine bin, was sich dann aber zB ändert, wenn ich in einer Gruppe bin. Und deswegen ist das für mich schon eine krasse Herausforderung, alleine irgendwo hinzugehen. Das bringt einen auch immer weiter. (...)

(Verbindung ist abgebrochen)

I: Du hast gesagt dass du eben schüchterner bist, aber dass du dich eben in einer Gruppe aus dir rauskommst. Was (...) ist für dich ein Nachteil des alleinreisens?

MB: Naja man fühlt sich ja - wie das Wort schon sagt- schon immer allein, man hat keine feste Bezugsperson, man wechselt die Bezugspersonen ständig, eigentlich jeden Tag und es sind halt auch wirklich nur oberflächliche Bekanntschaften. (...) Das ist so mein größter Nachteil gewesen, zu wissen, du hast nicht wirklich einen Rückhalt. Und ich setz mich auch nicht so gerne in ein Restaurant alleine und esse, ich weiß dass das keine Schande ist, aber ich bin da nicht so der Typ dafür und (...) für mich ist das Essen dann auch immer so ein Problem. Dann esse ich auch meistens weniger weil das Essen ist für mich so etwas Soziales. Und wenn ich gerade keine habe mit dem ich essen kann, dann überspringe ich auch Mahlzeiten weil ich vielleicht keinen Hunger habe oder so. (...) Tatsächlich leidet meine Ernährung wenn ich alleine reise. (...)

I: (...) In welchen Situationen oder bei welchen Problemen dachtest du: Das Schaff ich nicht allein?

Gespräch bricht ab, Autorin wiederholt Frage

MB: Ich wollte einen Bus nach Chiang Rai nehmen und es ist aber an dem Tag kein Bus mehr gefahren, ich hatte schon eine ewige Busfahrt hinter mir, ich hatte schon schlechte Erfahrungen mit den Leuten dort gemacht und die waren auch sehr unfreundlich. Ich bin immer sehr emotional angreifbar wenn jemand unfreundlich ist und sehr gekränkt und nehme mir das ganz schnell zu Herzen. Und deswegen war ich plötzlich so fertig in der Situation und ich wollte einfach auch nur an mein Ziel aber ich konnte nicht und ich hatte meine ganzen Sachen. Ich wusste nicht so richtig was ich wirklich machen sollte, war richtig fertig. Aber im Endeffekt hat sich das Problem zu meinem Glück doch wieder gelöst, ich hab dann, bin wieder an die Kasse von dem Busstand und hab nochmal gefragt: Sind Sie sicher dass heute kein Bus mehr fährt und die haben gesagt: Ja gut dass du nochmal kommst, dort vorne steht ein alter Mann und der möchte sein Ticket verkaufen.

I: Ah, also konntest du dann doch mit dem Bus mitfahren?

MB: Ja genau ich habe den letzten Bus dann doch noch bekommen. (...) Ich hatte wieder Glück im Unglück. (...).Aber im Endeffekt wäre es auch nicht ganz so schlimm gewesen denn ich hätte auch nur einfach eine Nacht in der Stadt bleiben müssen, auch wenn das genervt hätte, aber das wäre jetzt auch kein Weltuntergang gewesen. Aber ich glaube, einfach das Emotionale für mich, da ich so angepöbelt wurde, war für mich nicht so prickelnd.

I: Also bist du in deiner Persönlichkeit so nicht gewachsen an der Aufgabe, denn es ging ja um die Fahrkarten, also dachtest du dir jetzt nicht so: du bräuchtest jetzt Hilfe von jemand anderem, denn es ging um materiellen Verlust, oder etwas das gefehlt hat, aber jetzt nichts, keine Schrecksituation wo du dir dachtest: da gehe ich stärker draus hervor.

MB: Nein, aber ich denke über die Situation nach und wie das gewesen sein könnte. (...) (Denkt nach) Nein, also es war meistens echt so materieller Verlust, dass etwas geklaut wurde oder so, so richtig, wo ich dann über mich hinausgewachsen bin in der Situation oder so eine negative Situation hatte ich noch nicht glaub ich.

I: Okay, inwiefern hat dich deine Reiseerfahrung verändert, also jetzt persönlich, eben auch auf deine Schüchternheit bezogen wie du sagtest, hat sich da bei dir was verändert, in deiner Persönlichkeit?

MB: Ja auf jeden Fall, jedes Mal wenn man aus sich selbst rausgeht, wenn man sich überwindet, wird man ein bisschen stärker, ein bisschen offener. Man merkt auch jedes Mal der Andere ist auch nur ein Mensch, und es gibt vielleicht ganz viele Leute, die das Gleiche fühlen dass du grad fühlst. Die sind eigentlich alle zB in diesem Hostel in der gleichen Situation. Die sind alle alleine und keiner kennt Keinen, und deswegen merk ich jedes Mal immer mehr, dass es eigentlich keinen Grund gibt, schüchtern zu sein. Und eigentlich kann man rausgehen und der Welt entgegentreten.

I: (...) Gab es Situationen, in denen du positiv oder negativ auf deine Geschlechterrolle reduziert wurdest? (...) so ich bin eine Frau, ich werde anders behandelt?

MB: Ja, aber tatsächlich, noch nie im negativen Sinne, außer sowas typisches wie Anmachen, Hinterherpfeifen, Zurufen, das ist das einzige Negative. (...) Manchmal wird das auch auf charmante Art und Weise gemacht.

I: Typischer Machismo in Argentinien?

MB: Richtig, hier hast du halt wirklich die Macho-Kultur. (...)

I: Du fühltest dich nicht im Kontext deines Geschlechts gleichberechtigt, sondern eher hochgelobter?

MB: Ja, aber zum Anderen (...) wird einem hier aber auch viel hinterhergeguckt wenn man hier als Europäer herumläuft (...) Und es ist nicht immer angenehm. (...) Man muss nicht lügen, manchmal ist es schon ein Kompliment und man denkt "Oh, Mensch, Dankeschön", aber wirklich wenns (...) schon auch dunkel ist, nahe kommen, und etwas auf Spanisch sagen und du verstehst es nicht ganz, dann ist es schon manchmal nicht schön.

I: Na klar. Hast du Sicherheitseinschätzungen, insbesondere für Frauen, bevor du losgefahren bist, beachtet? An Aufenthaltsorten deiner Reise? Wenn ja, warum und wenn Nein: warum hast du dir gedacht das Zielland gilt für dich als sicher?

MB: Sicherheitseinschränkungen direkt für Frauen, in dem Sinne dass der Diebstahl ziemlich groß ist, dass viel gepickpocket wird. (...) Ich denke schon dass europäische Frauen eine große Zielgruppe sind, ich hab auch von vielen schon gehört die angegriffen wurden, bedroht wurden, teilweise auch mit Waffen. Und deswegen, klar, hab ich mental und materiell darauf vorbereitet, geh' immer mit Behutsamkeit raus, schaue, dass ich keine teuren Schmuck trage. (...) Dass ich nicht raushängen lasse dass ich Europäer bin.

I: Ok, das heißt du hast einfach dein Verhalten angepasst während der Reise?

MB: Ja.

I: Ok, In welchen Situationen hast du dich als Frau unsicher gefühlt? (...)

MB: Ich muss sagen in Thailand gar nicht, in Thailand hab ich mich kein einziges Mal unsicher gefühlt. Aber es gab zB in Buenos Aires eine Situation, da wollt ich in ein Uber steigen, und Uber wird hier generell über öffentliche Taxis empfohlen, denn öffentliche Taxis sind hier gerne mal bekannt dafür etwas zu klauen oder (die Fahrer) oder dich mal ein paar Blöcke weiter zu kutschieren. Mit Uber hat man die bessere Überwachung. Ich bin ins Uber gestiegen und der Uberfahrer hat zu mir gesagt: Ja du, mein System ist kaputt, gib mir das Geld so auf die Hand, ich fahr dich hin wo du willst, lösche mal die Fahrt. Und dann bin ich ausgestiegen und hab gesagt "nein, das ist nicht okay" ich kann das nicht machen und hab die Fahrt gelöscht und bin gegangen. Natürlich habe ich überhaupt keine Ahnung was der denn sonst mit mir vor hatte, der könnte mich sonst wohin fahren, und sonstwas mit mir machen und kein Mensch weiß was los ist.

I: Absolut verständlich. Hast du dementsprechend, anhand von deinen Erfahrungen einen super Reisetipp für alle Frauen die alleine reisen möchten?

MB: Mein super Reisetipp: Erstmal Bauchtasche. Aber Bauchtaschen, die man nicht aufklippen kann. Sie muss durchgängig zu sein. Vielleicht auch einfach nicht zu viel Angst haben, nicht paranoid sein. Man hört so viele Horrorstories von hier, denen die Rucksäcke weggerissen werden, auf die gespuckt wird. Klar, immer mir Vorsicht drangehen, aber (...) trotzdem sein Leben leben und seinen Urlaub oder seine Reise genießen. Aber mit einem gesunden Level vorsicht und da nicht naiv sein.

Mein ultimativer Reisetipp in einem Satz: Immer SIM-Karte kaufen. (...) Weil offline Maps schön und gut, aber es kann immer irgendwas sein, (...) Eine Simkarte hat mir immer geholfen, (...) selbst wenn es nur eine für den Notfall ist, sie wird dir helfen.

### Interview 3

Hanna E.

I: Wie oft und wie lange bist du alleine gereist?

HE: So 5, 6 Mal schon in dem Zeitraum von 3 Tagen bis 2 Wochen und (...) immer innerhalb von Europa, teilweise Städtereisen, (...) Barcelona, Rom, letzten Sommer war ich 2 Wochen in Kroatien, auf Malta war ich 2 Wochen ungefähr.

I: Super (...) Aus welchem Grund bist du alleine gereist? (...)

HE: Eigentlich nicht wirklich, wie ich das erste Mal alleine gereist bin war es mehr so: ich wollte unbedingt weg, hatte so Fernweh und habe unbedingt einfach rausmüssen. Hat mit Niemandem gepasst wegzufahren, also hab ich mir gedacht: "Ok, machst du es halt einfach alleine" und die Male darauf war es mehr schon eine bewusste Entscheidung, weil ich gerne alleine unterwegs bin.

I: Worin siehst du die Vorteile des Alleinreisens?

HE: Ich finde der größte Vorteil ist dass man einfach keine Kompromisse machen muss, man kann machen was man möchte und ist total unabhängig in dem Rahmen (...). Was auch für mich schön ist, ist dass man viel offener und zugänglicher ist, einerseits gegenüber anderen Leuten, man kommt viel schneller mit anderen Menschen in Kontakt mit denen man vielleicht sonst nicht reden würde, wenn man in Gruppen unterwegs ist oder zu zweit. (...) Man ist auch viel bewusster im Moment, kann manche Sachen vielleicht auch mehr genießen wenn man nicht durch Gesellschaft abgelenkt ist, das ist natürlich auch sehr schön. (...)

I: Wo siehst du die Nachteile des Alleinreisens?

HE: Ich glaube die Nachteile sind (...) dass man sich, in schönen Momenten denkt: "dass würde ich jetzt gerne mit jemandem gemeinsam erleben, so dass gemeinsam Erinnerungen entstehen, wär schon mit der oder der Person." Und auch dass man sich einsam fühlt, das kommt auch einfach öfter vor glaub ich. Gerade wenn man erschöpft ist oder so, da fühlt man sich schneller auch einsam. Und manche Sachen sind auch gefährlicher wenn man alleine ist. Z.B. wenn man beim Wandern unterwegs ist und man ist alleine in der Situation und denkt sich: "puh, ich bin ganz allei-

ne, wenn ich mir jetzt irgendwie den Fuß breche, keine Internetverbindung, kein Netz oder so, dann bin ich geliefert."

I: (...) In welchen Situationen, bei welchen Problemen auf deiner Reise dachtest du: das schaff ich nicht alleine? (...)

EH: So eine konkrete Problemstellung oder konkrete Situationen fallen mir jetzt nicht ein, aber klar gab es Situationen wo man zB übermüdet ist und den schweren Rucksack hat und einfach körperliche sehr erschöpft ist, sich denkt "Boah, ich kann nicht mehr", ich möchte mich am liebsten irgendwohin setzen und schlafen. Solche Situationen hat es gegeben, aber ein wirklich konkretes Problem (...) gab es nicht. Außer vor der Reise, hatte ich mal etwas wo Flüge gecancelled worden sind, 2 Mal, 3 Mal, wo der Flug immer wieder verschoben worden ist, wo ich irgendwie zum ersten Mal so richtig etwas organisieren musste. Die Fluglinie anrufen, schauen dass dieser Transport (...) anders abgewickelt wird und die Kosten rückerstattet werden vom Zug, ich musste mit dem Zug nach Frankfurt fahren weil der Flug nach Malta dort gegangen wäre und der Flug von Wien nach Frankfurt 2 Mal gecancelled wurde, und ist dann ganz ausgefallen. Der wäre dann erst in 3 Tagen gegangen und es war (...) so etwas wo ich mich drum kümmern musste. Es war auf jeden Fall bewältigbar, aber ich habe es vorher eben noch nie gemacht.

I: Hast du an dieser Situation der Ohnmacht in deiner Persönlichkeit wachsen können?

EH: ich könnte es jetzt nicht an dieser Situation festmachen, eher allgemein, dass man eher Selbstständigkeit beim Reisen hat und viele Dinge, v.a. für sich selber verantwortlich ist und das bestärkt dich dann sicher darin wenn man merkt man kann Dinge meistern, alleine schaffen. (...) Auch diese Situationen in denen man sich einsam oder alleine fühlt haben sicher etwas bewirkt.

I: (...) Hat dich deine Reiseerfahrung verändert? Im Sinne davon, dass du in deiner Persönlichkeit gewachsen bist, du selbstständiger geworden bist?

EH: Das auf jeden Fall. (...) Ich habe fix gelernt, mit mir alleine zu sein, eben auch durch diese Momente wo man beim Reisen auch mal einsam ist, und einfach wo man durch muss, und sagt, ich kann jetzt nicht einfach Freunde anrufen ob man was machen will, sondern dass man sich konkret mich sich selbst beschäftigen muss. Beziehungsweise die schönen Momente für sich alleine, da lernt man auch



viel über sich selbst und eben auch besonders, dass man lernt dass man alleine sein kann und dass das auch schön sein kann. Und dass das dann auch wirklich in den Alltag integriert ist, nicht beim reisen, aber dass man hin und wieder auch mal alleine essen geht. (...) oder ins Kino. (...)

I: Zwischenfrage, Block 2: Welchen Stellenwert gibst du dem Alleinesein?

EH: Einen relativ großen, glaube ich. Also ich glaube ich bin ein Mensch der schon viel Zeit auch alleine braucht, bzw. wenn wieder mal geballt ständig Gesellschaft um einen herum ist, zb. und wenn ich doch wiedermal mit Freunden irgendwo verreist bin, oder auf einem Festival, wo man eben die ganze Zeit Leute um sich herum hat, merk ich schon dass ich das auch extrem brauche, einfach kurz für mich zu sein. Sich selbst zu spüren, nicht den Kontakt zu verlieren zu dem was man selbst will. (...)

I: (...) Gab es Situationen dass du als Reisende das Gefühl hattest, dass du positiv oder negativ auf deine Geschlechterrolle reduziert wurdest? (...)

EH: Eine explizite Reiseerfahrung in dem Zusammenhang eigentlich nicht. Natürlich gab's Situationen wo man einen Alltags-Sexismus zu spüren bekommt. (...) Es waren immer Situationen die 1:1 auch in Wien passieren hätten können. (...)

HE: Mir ist es eher aufgefallen, in dem Reisekontext, wie ich mit meinem Freund ehemaligen Freund unterwegs war, wie wir zu zweit gereist sind, eben diese Einteilung in die Geschlechterrollen, dass er immer angesprochen wurde wenn es darum ging zu zahlen oder solche Sachen. (...)

I: Hast du dich, dementsprechend, im Kontext deines Geschlechts, gleichberechtigt während deiner Reise gefühlt?

HE: Ja schon, wobei das eigentlich mehr, diese Gleichberechtigung, diese Unabhängigkeit, eigentlich mehr ein Gefühl war dass aus dem Inneren kommt. Dieses Gefühl: Ich mache jetzt etwas alleine und das funktioniert, ich bin unabhängig, ich bin frei, ich mache gerade genau das, worauf ich in dem Moment Lust haben, hat für mich eigentlich dieses Gefühl ganz stark von Innen gefördert, dass ich mich gleichberechtigt und emanzipiert gefühlt habe.

I: Bevor du die Reise angetreten hast, hast du die Sicherheitseinschätzungen für Frauen in den jeweiligen Aufenthaltsorten deiner Reise beachtet?

HE: Ich war bisher eben nur alleine in Europa unterwegs, von dem her habe ich mir da nie wirklich viel gedacht. Ich habe mich auch meistens so verhalten, wie ich es in Wien auch machen würde. Ich habe manche Sicherheitsbedenken in den Wind geschlagen, zB wenn man alleine unterwegs ist sollte man nicht viel trinken oder so, das habe ich sicher mal nicht gemacht (alleine). Dass ich jemandem getroffen habe beim Fortgehen, dass ich zu Männern mit nach Hause gegangen bin, wird ja auch oft empfohlen das nicht zu machen. Allerdings ist prinzipiell in der Hinsicht habe ich da sicher manche Sicherheitsbedenken in den Wind geschlagen (...). Weil ich es, in diesen Situationen teilweise gut einschätzen konnte. Da ist dieses Bauchgefühl auch ganz wichtig und eben auch dass man wirklich ganz auf sich selbst hört und spürt ob sich diese Situation gut anfühlt oder nicht. (...)

I: Also hast du deine Reise auch nicht anders gestaltet wegen den Sicherheitsbedingungen? (...)

HE: Eigentlich nicht. Ich war in Paris nach dem Attentat, wo man (...) ganz konkret gemerkt hat dass da etwas vorgefallen ist, auch am Flughafen. (...) Wenn man in der Situation ist, kann man sich eh nicht wirklich schützen. Von dem her habe ich vor Terror fürchte ich mich in der Hinsicht nicht. (...) Natürlich wenn man alleine reist, macht man bestimmte Sachen nicht, meistens, (...) an so grundlegende Vorsichtsmaßnahmen, (...) so Sachen wo man sagt: leider sind die notwendig. Das meiste davon ist gesunder Menschenverstand. (...) Ich glaube auch dass es für Männer einfacher ist, weil sie sich über solche Sachen nicht solche Gedanken machen müssen.

I: (...) In welchen Situationen hast du dich als Frau unwohl gefühlt?

HE: (...) In Rom zB hab ich in der Nähe vom Termini gewohnt, vom Bahnhof, und generell in Rom (...) wird einem öfters nachgeschrien auf der Straße (...) auch tagsüber, mit dem muss man sich einfach (...) auseinandersetzen glaub ich. Das ist man dann halt oft in einer gefährlichen Situation, (...) es ist trotzdem schneller unangenehm auch. Einmal bin ich mit einem Mann im Auto mitgefahren. Das war dann auch so ein Moment wo ich nicht direkt auf mein Bauchgefühl gehört habe, sondern wo mir mein Bauchgefühl auch eher gesagt hat "Ah, mach das lieber nicht". Und (...) die Autofahrt von dem Fährhafen in die Stadt war aber doch viel schneller, 3 Stun-

den auf den Bus zu warten, und wenn er es schon angeboten hat (...), ich dachte "Fährst du halt mit". Ich habe mich ein bisschen unwohl gefühlt und unsicher, weil ich dann doch zu zweit mit ihm war (...). Da könnte alles passieren. Es ist gottseidank nichts passiert, und er hat auch keine bösen Absichten gehabt. Aber es war eigentlich eine dieser Situationen wo ich nicht so auf meine erste Intuition gehört habe. Und auch, wenn nichts wirklich passiert ist, trotzdem glaube ich (...) ist es (...) unangenehm für einen selbst wenn man sich Sorgen macht, und alleine ist. (...).

I: Was ist dein persönlicher bester Reisetipp für alleinreisende Frauen? (...)

HE: (...) Auf seine eigene Entscheidungsfähigkeit und sein eigenes Gefühl zu vertrauen und sich nicht (...) in Sachen reinreden zu lassen. Auch wenn man sich unsicher fühlt: Andere Leute um Hilfe zu fragen. (...) Sich mit Leuten kurzzuschließen (im Hostel) wenn man sich noch mit jemanden trifft und vielleicht wo anders schläft (...). Dass man sich gegenseitig schützt und einfach Bescheid sagt.

I: Dass man nicht einfach auf eigene Faust unterwegs ist?

HE: Genau.

#### Interview 4

Theresa K.

I: Wie oft und wie und wie lange bist du alleine gereist?

TK: Ich habe 3 Jahre in Dubai alleine gelebt, war ein Jahr in London, ein Jahr in Tirol und ein halbes Jahr in Salzburg.

I: (...) Und warum bist du so viel herumgereist? Hat es einen bestimmten Grund gegeben?

TK: Beruflich. Das war nur beruflich. (...)

I: (...) Worin siehst du dann die Vorteile des Alleinreisens?

TK: Man wird selbstständiger, man baut sich ein Selbstbewusstsein auf, man weiß, für sich alleine, gewisse Dinge zu schätzen.

I: (...) Was sind für die die Nachteile des Alleinreisens?

TK: Die Freude mit jemand anderem zu Teilen, wenn man etwas sieht. (...) Man ist auf sich alleine gestellt. (...) Man muss für sich alleine das Problem lösen. (...) Der Nachteil ist, den ich oft bemerkt habe beim Reisen wenn ich alleine war, und ich war in Australien, im Iran, im Irak und in Sri Lanka unterwegs: du kannst es mit Niemandem teilen in dem Moment. (...) Du nimmst an Lebenserfahrung, du siehst zB die Armut, du kannst es nicht teilen, in dem Moment. (...).

I: (...) Hats aber dann, wenn du alleine warst, Situationen oder Probleme gegeben wo du dir gedacht hast: "Das schaff' ich nicht alleine"? Hast du das Problem lösen können?

TK: Klar hab ich mir das gedacht. Diese Momente gibt es. (...) Diese stärken aber auch deine Persönlichkeit, find ich. Weil da musst du alleine eine Lösung finden. Du kannst keinen anrufen: keinen Papa anrufen, keinen Freund anrufen, keine beste Freundin anrufen, keine Mama anrufen. Da musst du allein in dem Moment entscheiden: Was ist jetzt richtig, was ist jetzt falsch. Tut es mir gut oder tut es mir nicht gut? Wie geht der Weg jetzt weiter? Plan, Strategie.

I: Und was war so dein größtes Problem wo du (...) eine Herausforderung hattest, wo du dir gedacht hast: "Das hab ich mir gedacht: aus ist's"?

TK: (...) Das größte Problem, wo ich wirklich an meine Grenzen gegangen bin, war wie ein Mitarbeiter in Dubai zu mir gesagt hat: "Du hast mir gar nichts zu sagen, du hast mir als Frau gar nichts zu sagen. (...) Du hast in meinem Land nichts zu sagen, also hast du hier (an der Arbeitsstelle) auch nichts zu mir zu sagen, weil du eine Frau bist. "

(...) Und da hab ich mir echt gedacht: Da sind die Grenzen. Du weißt nicht: sollst du schreien, sollst du sagen: du bist mein Mitarbeiter. Ich war damals Restaurantleiterin mit 50 Mitarbeitern. (...) Sie haben mir nicht mehr gefolgt.

I: Hast du in deiner Persönlichkeit daran wachsen können? (...)

TK: Sicher (...). An dieser Aufgabe habe ich bemerkt: Da hilft jetzt kein Schreien, da gibt es keine Bestrafung. Da gibt es nur eine pragmatische, logische Taktik, und durch die bin ich gewachsen.

I: (...) Hat dich deine Reiseerfahrung verändert? (...) Dementsprechend wie schon gesagt hast, dass du lernen musstest dass du anders damit umgehst?

TK: (...) Beim Reisen habe ich das Wort "Heuchler" kennengelernt. (...)

I: Da lernt man bessere Menschenkenntnis?

TK: Kannst du dir vorstellen.

I: (stimmt zu) Aber würdest du (...) sagen du bist misstrauischer gegenüber Leuten geworden?

TK: (...) Ja. Weil ich ziemlich viel hinterfragt habe. Warum frage ich einen Menschen "wie geht's dir", wenn es mich nicht interessiert. (...)

I: Das ist aber wie ich finde eine (...) Reisekrankheit, dass die Leute so oberflächlich sind. (...)

TK: Vor allem im Englischen. (...)

I: Das heißt auch du fühlst dich nach deinen Reisen eigenständiger, stressresistenter und/oder lebenserfahrener? Hab ich da rausgehört.

TK: (...) Eigenständig ja, stressresistent würde ich weglassen, (...) und lebenserfahrener auf jeden Fall. (...)

I: (...) Wie du bereits gesagt hast, was sich bei dieser Frage jetzt (...) erübrigt. Außerhalb von dieser Situation, hattest du das Gefühl dass du positiv oder negativ auf deine Geschlechterrolle reduziert wurdest? (...) Im Umkehrschluss zu der vorigen Erfahrung: Gab es Situationen wo du positiv auf deine Geschlechterrolle reduziert worden bist?

TK: Ich muss ehrlich sagen, als Frau in einer Führungsposition ist es schwer. Es ist richtig schwer. Es ist egal ob ich in Dubai war, in Salzburg war, ob ich in London war (...). Ich habe immer noch Probleme (auch in Villach wo die Befragte derzeit arbeitet) als Frau in einer Führungsposition, vor allem wenn du männliche Mitarbeiter unter dir hast. Da musst du nicht nur eine Führungsposition sein, sondern auch wie ein Kumpel. Also ändert es sich leider nicht. (...)

I: (...) Hast du dich während deiner Reisen gleichberechtigt gefühlt in irgendeiner Form gegenüber Männern? (...)

TK: Nein habe ich mich nicht. Auch in London nicht.

I: Was ist passiert?

TK: Ja du hast das typische Frauenklischee. (...) Ich als Frau brauche 4 Wochen bei meinem obersten Chef, dass ich diesen Laden im Griff habe. Der Mann vielleicht die Hälfte der Zeit (...) Ich muss mit Persönlichkeit, Durchhaltevermögen und Arbeitswillen zeigen, dass ich es drauf habe. Während der Mann mit gewissem Charme nur durchlaufen braucht. Ich will nicht abwertend sein, aber wir (Frauen) müssen uns mehr hineinsteigern und mehr zeigen dass wir es können als ein Mann. Klar, nach einem Monat (...) bin ich total respektiert worden. Da war alles gleichberechtigt. Aber ich habe länger gebraucht.

I: (...) Bevor du gefahren bist, hast du die Sicherheitseinschätzungen beachtet? Hast du da irgendwie geschaut?

TK: Ich war im Iran. Ich war in Nepal. Ich war in Kasachstan, ich war im Irak. (...) Es ist für mich deswegen nicht (relevant), weil: was ist wahr, was ist nicht wahr? (...) Ich habe mich total sicher im Iran gefühlt, auch im Irak. Hab aber in Nepal am Abend Angst gehabt dass die jemanden vergewaltigen. (...) Nepal hörst du nie irgendwas (in den Nachrichten), im Iran und im Irak wird aber bombadiert.

I: (...) Du hast deine Reise aber nicht anders gestaltet deswegen, oder?

TK: Nein, ich habe genau das durchgezogen was ich sehen wollte, hab auch meinen eigenen Plan gehabt. In jedem Land, in dem ich war. (...) Das einzige war in Nepal, da bin ich nach Sonnenuntergang nicht mehr vor die Türe gegangen. Weil sie wirklich die Frauen entführen. Das war das einzige wo ich einmal Rücksicht nahm. Und in (...) im Iran das Kopftuch, und in Dubai die Schultern und die Knie verdecken beim Ramadan. (...)

I: Das heißt du hast dein Verhalten dementsprechend anpassen müssen?

TK: Ja, musst du. (...) Du musst. (...) Du bist Gast, und die haben Regeln in diesem Land, und die respektiere ich, so wie ich erwarte dass einer (der nach Österreich kommt) unsere Regeln respektiert. So respektiere ich andere Kulturen und deren Regeln. (...)

I: (...) Dein persönlicher Reisetipp für alleinreisende Frauen? Dein persönlicher Trick 17?

TK: Offener sein, (...) sich nicht einschüchtern lassen und sich selbst ein Bild davon machen. Aber zu wissen, wo die Grenze ist. Die persönliche Grenze. Zu wissen: "jetzt ist es gefährlich für mich, das taugt mir nicht so, Schritt zurück". Aber sich selber das Bild zu machen, und sich mehr trauen.

I: Dazuzugehen, sich nicht zurückhalten zu lassen?

TK: Genau so ist es.

Interview 6

Juliane K.

I: Wie oft und wie lange bist du alleine gereist?

JK: Von der Länge: 3 und 8 Wochen. 3 (Wochen) waren das kürzeste und 8 (Wochen) das Längste wie ich gereist bin. Und insgesamt (...) 6 Mal.

I: Wo warst du unterwegs?

JK: Ich war in Vietnam, war in Thailand, war in Indonesien, ich war in Mexiko. Jetzt auf den Seychellen.

I: (...) Aus welchem Grund bist du alleine gereist? Hat es irgendein Ziel gegeben, irgendeinen Auslöser, irgendeine Vision gegeben, dass du gesagt hast: Das schau ich mir an.

JK: Ja, (...) angefangen hat es mit einem Lebenswandel. Neuer Job, Beziehung beendet, ab ins Ausland. Es war eher so: Die Welt steht mir offen und ich erkunde jetzt was es alles so gibt für mich. Das war der Auslöser dazu, und es war kein Freund oder Bekannter da, der mit mir reist. Und dann war die Frage: machst du's oder machst du's nicht. Ich habe mich dazu entschieden dass ich es einfach tue.

I: (...) Worin siehst du deine persönlichen Vorteile des Alleinreisens?

JK: Man ist so ungebunden. Man kann jeden Tag machen was man möchte, man muss sich mit Niemanden absprechen, man kann dorthin fahren wo man möchte und dort solange bleiben wie man will. Also die Flexibilität ist einfach ein Traum. Und: man lernt sehr schnell neue Leute kennen. Das ist so einfach, wenn man alleine unterwegs ist, dass man irgendwie anknüpft. Zumindest war es in Asien immer so.

I: (...) Worin siehst du die Nachteile des Alleinreisens?

JK: (...) Manchmal wäre es einfach schön dass man gewisse Momente teilen kann, mit jemandem Zweiten, aber das war's dann auch schon.

I: In welchen Situationen, bei welchen Problemen auf deiner Reise alleine, dachtest du: Das schaff ich nicht alleine. Konntest du das Problem lösen?

JK: (...) Meine Bankomatkarte ging nicht, hat nicht funktioniert. Und dann hab ich meine Kreditkarte nehmen müssen. Und dann habe ich den Code Daheim vergessen. Und ich hab' Niemanden Daheim erreicht. Und dann hab ich gottseidank im Hostel ein Mädchen kennengelernt, dass mir aus der Klemme geholfen hat, die mir dann Geld geborgt hat. Ich hatte überhaupt nichts (kein Geld), nicht einmal für die Nacht. Also das war wirklich ein bisschen eng. Da war ich dann froh, dass ich zumindest über meine gebuchte Accomodation (Unterkunft) wen gehabt habe, (...) der mir vertraut hat.

I: (...) Hast du in deiner Persönlichkeit an der Aufgabe aus (dieser Frage) wachsen können? Also hast du dir nachher gedacht: ich bin in meinem Vertrauen in andere Leute gewachsen?



JK: Ja, voll. Erstens das, dass man immer eine Lösung findet. (...) im ersten Moment ist man ein bisschen nervös, weil man nicht weiß "was mach ich jetzt". Aber es findet sich immer eine Lösung. Man muss darauf warten vielleicht, oder man muss ein bisschen kreativ sein, aber man findet einen Weg. Entweder dass man zu Geld kommt in dem Moment, oder wen findet, der einem weiterhilft. Da hab ich ein sehr positives Gefühl der Menschheit gegenüber.

I: Hat dich deine Reiseerfahrung verändert? Wenn ja, inwiefern?

JK: Ja, sehr. Man wird sehr selbstständig. Wo man sich zu Hause auf jemand anderen verlässt, oder schnell Verantwortung gleich mal abgibt, zB an seinen Partner, das geht halt beim Alleinreisen nicht. Gerade bei deinen Schwierigkeiten, an dem wächst du. Du wirst halt total selbstständig, in jeder Lebensform.

I: (...) Fühltest du dich nach deiner Reise eigenständiger, stressresistenter, und/oder lebenserfahrener?

JK: Ja, auf jeden Fall. Also eigenständiger auf jeden Fall, stressresistent, naja, stressresistent bin ich glaub ich immer noch nicht. Aber man ist nicht gleich mit einer Situation komplett überfordert, sondern man lernt damit umzugehen. (...)

I: Gab es Situationen in denen du das Gefühl hattest, dass du negativ oder positiv auf deine Geschlechterrolle reduziert wurdest? zB abwertende Blicke, oder übermäßiges Zuvorkommen.

JK: Nein, also mir ist es einige Male aufgefallen, gerade wenn man Einheimische kennenlernt, und denen ins Gespräch kommt, und denen erzählt dass man als Frau alleine reist, und unverheiratet, dann stößt das auf sehr viel Unverständnis manchmal. Also es wird hinterfragt und mir ist eben so vorgekommen, die kennen das in der eigenen Kultur nicht, und darum können sie das überhaupt nicht verstehen. Und das hat mich sogar so genervt, dass ich einen Fake-Ehering getragen habe.

I: Beim Machismo, oder wie?

JK: Ja damit man dem entgeht. Eben weil diese Frage immer wieder kommt: "bist du denn alleine hier". Also das war immer eher negativ behaftet. (...) Und darum wollte ich dem entgehen, habe einen Ring genommen und dann haben sie (die Männer) mich nicht mehr gefragt. Das war sehr speziell.

I: Heftig. Fühltest du dich im Kontext deines Geschlechts gleichberechtigt während deiner Reisen? ZB gegenüber anderen Reisenden, dass du anders wahrgenommen wirst weil du als Frau alleine reist, gegenüber anderen Männern.

JK: Nein, ich glaube, so wie ich gereist bin, als Backpackerin, da war das nichts außergewöhnliches, eigentlich. Ich habe immer gefunden, in der Backpackerszene ist das schon normal dass Mädels auch alleine reisen.

I: Hast du die Sicherheitseinschätzungen für Frauen an den jeweiligen Aufenthaltsorten der Reise beachtet?

Wenn ja, warum? Wenn nein, warum hast du das Ziel als sicher befunden?

JK: (...) Ich hab meine Ziele, gerade meinen ersten Zielort, Thailand, so gewählt, dass ich wusste, da ist reisen für Mädels kein Problem. Da kann ich mal starten, ohne dass ich Angst haben muss. Das habe ich irgendwie gewusst. Und nach der ersten Reiseerfahrung hat sich das Vertrauen in mich gesteigert, das zweite Mal war dann schon nicht mehr so aufregend. (...) Ich habe schon gewusst, ein bisschen, wie das funktioniert und das hat's erleichtert. (...) Ich mach das nach Bauchgefühl.

I: (...) Aber hast du deine Reisen, basierend auf dem Sicherheitsbedenken anders gestaltet?

JK: Nein, eigentlich nicht. Das erste Mal, ja. Aber dann nicht mehr. Es geht nur noch nach Interesse, ob ich das Land erkunden möchte oder nicht. Sicherheit, nein.

I: Hat es Situationen gegeben in denen du dich als Frau unsicher gefühlt hast?

JK: Ja, hat es. Einige Male sogar.

I: Zum Beispiel?

JK: (...) In Bali hab ich einen Strandspaziergang gemacht. Wir waren zu zweit, zwei Mädels. (...) Wir haben die Distanz unterschätzt und sind im Endeffekt ins Dunkle gekommen. Also wird sind im Dunklen zurückgegangen. Und es war vielleicht ein wenig unklug von uns, aber es waren dann so viele Einheimische am Strand, das war zu dem Zeitpunkt sicher nicht mehr so gefährlich. (...) In Bali gibt es anscheinend so Jungs, die sich an Touristinnen ranmachen, und das habe ich eigentlich gewusst und bin trotzdem spazieren gegangen am Strand. Weil ich mich nicht so unsicher gefühlt habe. Aber im Endeffekt war es nicht gescheit. (...)

I: Es war nicht gescheit weil du genau mit diesen Leuten konfrontiert wurdest?

JK: Ja genau. Es war dann im Endeffekt genau diese Situation. (...) Ich wollte dann auch keinen Meter mehr dort gehen. Es war dann eher sehr gestresst.

I: Weil du gespürt hast, dass etwas ist?

JK: Genau, es waren zwei Mädels, und verteilt auf der ganzen Strandpromenade nur Männer, und keine einzige Frau. Und das war echt unangenehm.

I: (...) Was ist abschließend dein persönlicher Reisetipp für alleinreisende Frauen?

JK: Einfach ausprobieren. Einfach Kopf ausschalten und geht schon. Es gibt für alles eine Lösung.

#### Interview 6

Marlene H.

I: Wie oft und wie lange bist du alleine gereist?

MH: (...) Vor 6 Jahren habe ich quasi angefangen alleine zu reisen. (...) Seit dem jedes Jahr 2 Mal insgesamt. Von 2 Wochen Tauchurlaube bis zur 6-monatigen-Reise, wobei da war eine kurze Unterbrechung dabei, weil die Mama zum Teil mit war. (...) Aber alleine bis zu mehrerer Monate am Stück.

I: Auf deiner Reise alleine, wo warst du da unterwegs? (...)

MH: (...) Ich war in Bali, und auf Flores, in Indonesien. Dann Nusa Penida, auch Indonesien. (...) Dann war ich mit meiner Mama in Thailand, in Hongkong (...) und in Taiwan. Und dann war ich in Argentinien und in Kolumbien.

I: Das ist ja schon eine ziemliche Bandbreite.

MH: Ja, und ansonste war ich schon alleine auf den Philippinen, in Hongkong, in Thailand, in Kambodscha, in Laos, Vietnam war ich auch schon allein. Ja, hauptsächlich Asien, und in China war ich (...) nicht ganz alleine. (...)

I: (...) Aus welche Gründe, welche Ziele hast du verfolgt während du alleine gereist bist?

MH: (...) Ich wollte etwas sehen, ich wollte etwas erleben, ein Hauptziel war schnell das Tauchen. Grade das Hauptziel der letzten Reise war es, Kolumbien zu entdecken, in den Dschungel zu gehen. Mir selbst Zeit zu geben. (...) Ich hab dann auch eine Massageausbildung gemacht in Thailand, das war so eine Mischung aus Erholung, Erlebnis, Bildung. Ich gehe nicht auf Reisen um irgendwie spezielle Leute kennenzulernen oder mich mit irgendwelchen Gleichaltrigen anzufreunden. Sondern eher schon für mich.

I: Siehst du darin auch einen Vorteil des Alleinreisens? Und überhaupt: Was sind so deine Vorteile des Alleinreisens?

MH: Man kann alles selber bestimmen. Man hat seinen eigenen Zeitplan, man kann ganz spontan sein, ohne dass man sich abspricht. Man lernt in Situationen einfacher Leute kennen, es werden Kontakte geknüpft, die wahrscheinlich nicht zustande gekommen wären, wäre ich als Pärchen oder mit Freunden unterwegs. (...) Wenn man alleine ist, hat man oft coole Begegnungen und ich habe mich schon oft mit Leuten angefreundet, mit denen ich noch immer Kontakt habe. Das schon.

I: Und deine Nachteile des Alleinreisens?

MH: Es ist meistens teurer, wenn man sich Zimmerpreise oder so anschaut. Wenn man nicht in einem Dorm (Schlafsaal) schläft, ist man ja normalerweise zu zweit in einem Doppelzimmer und da zahlt man dann den gleichen Preis, wenn man alleine ist (einzeln im Doppelzimmer schläft). Du musst alle Entscheidungen alleine treffen, kann auch ein Nachteil sein. Wenn irgendein Notfall wäre, dann ist man alleine. Wenn es zB kein Backup gibt, wie eine Bankkarte oder ein (zweites) Telefon, und irgendetwas Nachteil ist, man kann auch leichter Opfer von Belästigungen werden, wenn man alleine ist. (...)

I: Es ist auch sehr anstrengend wenn man immer Entscheidungen treffen muss.

MH: Ja, sonst kann man immer gemütlich nach seinem eigenen Rhythmus leben. Ich mag zB im Urlaub nicht immer so viel essen, ich mache dann lieber andere Sachen. Wenn ich mit anderen Leute unterwegs bin, geht's oft sehr viel darum. Da muss ich mich dann auch oft unterordnen oder anpassen. (...)

I: Hast du dir irgendwann mal gedacht, bei einer gewissen Situation, oder bei einem auftretendem Problem, "das schaffe ich nicht alleine", wenn ja, hast du das Problem lösen können?

MH: Nein, habe ich gottseidank nie gehabt. Mir ist, ich will's gar nicht laut sagen, nie etwas gestohlen worden, ich habe nie etwas verloren. (...) Kleinere Sachen ja, aber ich bin nie bedroht worden oder so. Nein, eigentlich war immer alles unkompliziert.

I: Es hat also wirklich keine einzige Situation gegeben aus der du dann stärker daraus hervorgegangen bist?

MH: Nein, höchstens planerische Sachen. (denkt nach) Nein, eigentlich nicht.

I: Marlene, würdest du sagen dass dich deine Reiseerfahrung verändert hat?

MH: Ja, auf jeden Fall. Wobei das ist schwierig herauszudividieren. Wie wäre ich wenn ich es nicht gemacht hätte? Aber ich denke schon. Ich bin schon viel mutiger geworden. Ich weiß noch genau, bevor ich das erste Mal alleine gereist bin, war wieder eine schwierige Situation mit meinem damaligen Freund und wir wollten eigentlich gemeinsam fahren, (...) er hat dann einen Rückzieher gemacht und ich habe gewusst, ich muss mich da jetzt meine Planung alleine kümmern, und das war in dem Moment nicht freiwillig, und da hab ich mich nicht wohl gefühlt. Ich bin dann über meinen Schatten gesprungen und hab es dann gemacht, und bin dann letztendlich nach Kambodscha, und hab mir die Tempel angesehen, Angkor Wat und es war voll cool. Ich bin froh, dass ich es gemacht habe. Aber ja, doch, ich bin mutiger geworden. Selbstsicherer, hab' mich besser kennengelernt, habe andere Leute kennengelernt. Es ist irgendwie ein großer Teil von meiner Persönlichkeit geworden. (...) Ich denke schon, dass mich das (die Reiseerfahrung) verändert hat.

I: (...) Hast du dich eigenständiger, stressresistenter und/oder lebenserfahrener gefühlt, nachher?

MH: Alles.

I: Hat es Situationen gegeben, in denen du das Gefühl hattest, dass du negativ oder positiv auf deine Geschlechterrolle reduziert wurdest?

MH: Ja, natürlich achtet man da ein bisschen mehr darauf wenn es negativ ist. Es gibt schon sehr viel Sexismus, gerade in den Ländern, die ich alleine bereist habe.

Und wo es völlig unverständlich ist, was eine Frau da jetzt alleine macht, und man fragt, wo denn jetzt der Mann ist, und ob man einen Freund hat, und warum der nicht mitgekommen ist. Ein vollkommenes Unverständnis darüber, warum der nicht

dabei ist. Das war aber nicht immer unangenehm, sondern das war oft auch Neugierde. Aber gerade auf den Tauchbooten, wo das ganze Personal dich sieht, wenn du den ganzen Tag im Bikini herumläufst, ist's natürlich schon relativ oft der Fall, dass die Männer nichts anderes machen, als zu schauen. Dann habe ich Situationen gehabt, dass ich mal irgendwo am Strand gewesen bin alleine, spazieren gegangen bin, da kommen oft irgendwelche Männer dazu und wollen halt freundlich sein, sich unterhalten. Und sie setzen sich nicht zu anderen Männern, und da wird dann ganz klar woher das Interesse kommt und das geht dir dann auch oft ziemlich auf den Nerv. Ich sage dann ganz klar: Ich möchte lesen, ich möchte mich nicht unterhalten, oft werden sie dann zornig, das ist mir aber egal. (...) Wenn man im Dunklen irgendwo hingehen muss, zB in Indonesien, (...) bin ich einmal auf der Suche nach etwas zu Essen in die Stadt gegangen und da geht dann natürlich die Sonne unter, es wird dunkel, und die Straße wurde immer länger, und es war nicht sehr touristisch. Da hätte ich jetzt in einem anderen Land nicht gemacht. Eine Frau hat mich dann aufgelesen und mir gesagt dass es dort viel Kriminalität gibt. Sie hat mich dann auch mit dem MopedTaxi nach Hause gebracht. Das ist als Frau nicht einfach. Aber, ich bin alt genug, ich bin tough genug, ich habe, so glaube ich, für solche Situationen eine richtige Ausstrahlung, so dass nicht wirklich jemand glaubt ich bin naiv oder er kann mir etwas vormachen. (...) Von meiner Erfahrung und von meiner Reife her, sind solche Situationen für mich nicht mehr so kritisch. Natürlich, wenn ich an Kolumbien denke, die sind einfach von der Kultur so anders. Dort bist du als Frau ein Objekt der Begierde, in erster Linie. Und für die Männer ist es eine Form von Alltagsbeschäftigung dass sie halt Frauen anquatschen. (...) Das nehme ich dann natürlich nicht ernst. (...) Aber man wird eher auf Körperlichkeiten reduziert. (...)

I: Verneint das die nächste Frage, dass du dich im Kontext deines Geschlechts nicht gleichberechtigt gefühlt hast während deiner Reise?

MH: Nicht immer, nein. Oder was heißt Gleichberechtigung? Ich hatte jetzt nicht dass Gefühl, dass mir jemand ein schlechteres Zimmer gegeben hätte, oder mir ein anderer Preis gemacht worden wäre. Man wird anders angesehen. (...) Man wird anders wahrgenommen.

I: Bemerkbar?

MH: Ja. (...) Und spannenderweise, wenn man als Frau alleine reist, wird es einfacher. In Kulturen, wo sich die Leute an den Mann wenden. Wenn keiner da ist, bzw. wenn du als Paar reist, merkst du stärker, als Frau, dass sie hauptsächlich mit dem Mann kommunizieren. (...)

I: Hast du vor Reiseantritt die Sicherheitseinschätzungen gelesen, bzw. beachtet?

MH: Nein, soetwas mache ich prinzipiell nicht, weil ich finde dass das Panikmache ist.

(...) Als alleinreisende Frau darf man sich nicht abbringen lassen. Und ansonsten, ich mein allgemein, warum sollen Frauen (die Reise in ein bestimmtes Land) vermeiden. Mir geht das auf den Nerv, weil eigentlich die Männer ihr Verhalten sollten, nicht wir Frauen. Und wenn sich Frauen überall frei bewegen, dann ist das auch nicht mehr so ein Risiko. Man muss da versuchen, möglichst mutig zu sein, sich nicht einschränken zu lassen in seiner Freiheit. (...)

I: Das heißt, du verneinst auch die nächste Frage, dass du die Reise nicht anders gestaltet hast?

MH: Nein, überhaupt nicht. (...) Was ich immer mache, am ersten Abend wenn wo ankomme lass' ich mich abholen, wenn ich noch nicht weiß wo ich hinmuss. (...) Wenn ich weiß, ich komme an wenn es dunkel ist, dann lasse ich mich abholen. (...) Wenn ich mich am nächsten Tag, wenn es hell ist orientiert habe, weiß ich schon besser, wo ich hinmuss. (...)

I: Hat es trotzdem Situationen gegeben, dass du dich als Frau unsicher gefühlt hast? Sei es jetzt der "Machismo" in Südamerika?

MH: Nein, unsicher überhaupt nicht. Schon immer angesprochen worden, und dadurch dass ich dann auch schon spanisch konnte sind Gespräche zustande gekommen. (...) Aber es war nie eine unangenehme Situation, wenn ich (die Angebote von den Männern) abgelehnt habe. (...)

I: Was wäre abschließend so dein persönlicher Reisetipp für Frauen, die alleine Reisen wollen?

MH: Situativ oder örtlich?

I: Situativ.

MH: (...) Wenn einem wonach ist, sollte man es machen. Man soll sich nicht abhalten oder einschränken lassen. Ich sage dann schon immer wo ich bin ungefähr (der Familie, dem Umfeld zu Hause), sage von wann bis wann ich diesen Ort plane. Ich würde nicht im Dunklen irgendwo ankommen, in irgendeiner Gegend wo ich nicht weiß, sondern mich im Hellen orientieren.



## Interview 7

Luise B.

I: Wie oft und wie lange bist du alleine gereist?

LB: Ich bin alleine auf die Berge gegangen, mit dem Auto hingefahren, hinaufgegangen und ich bin als jugendliche schon alleine gereist. Also eigentlich 8 Mal.

I: Okay, in welche Länder?

LB: Deutschland, Tirol, Thailand, Marokko, Indien.

I: Okay, aus welchem Grund bist du alleine gereist?

LB: Weil ich mit einer Reisegruppe unterwegs war.

I: Aber da bist du doch nicht alleine gereist?

LB: Naja, ich als Person bin alleine gereist in einer Reisegruppe.

I: Also du bist erst alleine gereist und dann dazugestoßen?

LB: Ja.

I: Okay, worin siehst du die Vorteile des Alleinreisens?

LB: Dass man eigenständig ist, dass man sich das alles selber checkt, dass man offen ist für andere Leute, die man kennenlernt.

I: Okay, und worin siehst du die Nachteile des Alleinreisens?

LB: Dass man niemanden hat, dem man sagen kann: „Das ist schön, das ist hässlich“ und dass man halt mit niemandem reden kann, von dem man das Gefühl hat, man möchte gerne mit jemandem reden.

I: Okay, in welchen Situationen oder bei welchen Problemen auf deiner Reise alleine hast du dir gedacht „Das schaff ich nicht alleine“. Hast du das Problem lösen können?

LB: Ja das habe ich immer lösen können, und es gibt immer Menschen die man anreden kann und die einem weiterhelfen.

I: Okay, aber hat es irgendeine spezifische Situation gegeben, die dir einfällt?

LB: Nein.

I: Bist du in deiner Persönlichkeit aus dem gewachsen?

LB: Ja, sehr.

I: Aus diesen: „Das schaff ich nicht alleine“- Situationen, und dann hast du's doch geschafft?

LB: Das hab ich immer geschafft. Und ich bin daraus gewachsen.

I: Hat dich deine Reiseerfahrung persönlich verändert? Wenn ja, inwiefern?

LB: Ja es hat mich verändert und inwiefern: (...) Es ist ganz wichtig dass man Englisch kann, und es hat mich insofern verändert, weil ich weiß, man kann alles schaffen wenn man will.

I: Hast du dich nach deiner Reise eigenständiger gefühlt?

LB: Eigenständig war ich schon vorher, aber es hat mich in meiner Eigenständigkeit bestärkt.

I: Stressresistenter?

LB: Ja, eigentlich schon, ja.

I: Und lebenserfahrener?

LB: Ja, freilich.

I: Hat es Situationen gegeben in denen du das Gefühl gehabt hast, dass du negativ oder positiv auf deine Geschlechterrolle reduziert worden bist?

LB: Nein hab' ich nicht, ich habe nie dieses Gefühl gehabt. Weil ich das auch gar nicht ausgestrahlt habe, oder von Haus aus gesagt habe „Ich bin so arm, weil ich eine Frau bin“.

I: Hast du dich im Kontext von deinem Geschlecht dementsprechend gleichberechtigt gefühlt, während deiner Reise, gegenüber Männern?

LB: Ja.

I: Hast du die Sicherheitseinschätzungen für Frauen an den jeweiligen Aufenthaltsorten deiner Reise beachtet, bevor du losgefahren bist? Hast du geschaut: ist es dort sicher, ist dort irgendetwas passiert?

LB: Also ganz ehrlich gesagt, wie ich unterwegs war, da hat es die Frage noch nicht gegeben, weil es noch nicht so gefährlich war, für eine Frau, zu reisen.

I: Es ist auch einfach nicht berichtet worden.

LB: Ja, es ist auch nicht berichtet worden.

I: Warum hast du ein Zielland für sicher befunden? Oder war das überhaupt kein Aspekt, der Sicherheitsaspekt?

LB: Das war für mich kein Aspekt.

I: Das heißt du hast die Reise dementsprechend nicht anders gestaltet, weil du dir gedacht hast, da ist einmal was passiert, oder?

LB: Nein, denn das hat es zu meiner Zeit, also wie ich gereist bin, noch nicht gegeben. Heute würde ich das anders sehen, und würde das sehr wohl in Betracht ziehen. Weil sich einfach die politische, oder die wirtschaftliche oder das Ganze, die ganze Welt in der Hinsicht verändert hat. Auch vom Terrorismus her, das hat es zu unserer Zeit noch nicht gegeben.

I: Na, schon, aber es ist nicht darüber berichtet worden.

LB: Ja.

I: In welchen Situationen hast du dich als Frau unsicher gefühlt? Hat es da einmal etwas gegeben, wo du irgendwie bedroht worden bist, oder,...?

LB: Ja, das war in Paris eigentlich, da war ich ganz jung, da war ich mit meinem damaligen Freund. Der ging Geldwechseln und dann wollte mir, irgendwelche Leute, eine Zigarette anbieten und die wollte ich nicht nehmen. Und dann sind gottseidank fünf Jugendliche Deutsche vorbeigekommen und die hab' ich gefragt. Die haben sich dann rund um mich im Kreis gesetzt und dann sind diejenigen abgehauen. (...)

I: Was ist dein persönlicher Reisetipp für allein reisende Frauen? (...)

LB: Sich ganz normal verhalten, nicht aufreizend anziehen und einfach immer eher ein Stück zurück und schauen: was sind die Gepflogenheiten in dem Land?

## Interview 8

Margarete H.

I: Wie oft und wie lange bist du alleine gereist?

MH: (...) 2006 habe ich begonnen. Seit 2006 jedes Jahr, mehr oder weniger.

I: Nach Brasilien hauptsächlich?

MH: Nein, das war damals noch Indien. Und dann auch Deutschland, größere Städte, England.

I: Aus welchem Grund bist du alleine gereist? Hat es irgendein Ziel gegeben, einen Auslöser, eine Vision, warum du alleine gereist bist?

MH: Indien war schon eher so, einfach mal dieses alleine weg wollen, und auch eine ayurvedische Kur machen wollen. Und das war so der Auslöser.

I: Worin siehst du die Vorteile des Alleinreisens? Für dich persönlich?

MH: Dass ich spontan und unabhängig agieren kann.

I: Worin siehst du Nachteile des Alleinreisens? Gibt's da welche für dich?

MH: Nein, ich sehe da keine Nachteile.

I: Okay, hat es Situationen gegeben, oder Probleme auf deiner Reise, wo du dir dachtest: „Das schaff' ich nicht allein“?

MH: Nein, hat es nicht gegeben.

I: Also hat es nie ein Problem gegeben wo du dachtest, „das pack' ich jetzt nicht“, oder...

MH: Nein, habe ich nicht gehabt.

I: Okay, dann erledigt sich Frage zwei, ob du in deiner Persönlichkeit aus dem wachsen konntest, erledigt sich, wenn es keine größeren Sachen gegeben hat.

Hat dich deine Reiseerfahrung verändert?

MH: Ja, auf jeden Fall. Selbstständiger und vertrauensvoller würde ich sagen.

I: Im Sinne von Eigenvertrauen?

MH: Ja, auch.

I: (...) Fühltest du dich nach deiner Reise eigenständiger, stressresistenter und lebenserfahrener?

MH: Ja.

I: (...) Also alle drei, würdest du mit „Ja“ beantworten?

MH: Ja.

I: (...) Gab es Situationen, in denen du das Gefühl hattest, dass du negativ oder positiv auf deine Geschlechterrolle reduziert wurdest?

MH: Nein.

I: Gar nicht? Also abwertende Blicke, oder übermäßiges Zuvorkommen, so was...

MH: Nein, gar nicht.

I: Hast du dich, im Kontext deines Geschlechts, gleichberechtigt gefühlt während der Reise? Also, dass du dich immer noch als Frau gleichberechtigt gefühlt hast, gegenüber zB anderen männliche Reisende, Einheimischen, die du getroffen hast.

MH: Ja, kann ich mit Ja beantworten. Ich habe mich eigentlich gleichberechtigt gefühlt weil ich genauso mit allem umgehen habe können. Solange du reden kannst, und Englisch reden kannst. Also ich habe jetzt nicht das Gefühl gehabt, dass...

I: Dass du dich anders behandelt fühlst?

MH: Ja.

I: Hast du, bevor du abgeflogen bist, die Sicherheitseinschätzungen für Frauen an den jeweiligen Aufenthaltsorten beachtet?

MH: Ja, schon.

I: Okay, warum?

MH: Naja, weil gerade Indien damals war das schon ein Thema, auch wie ich mit einem erfahrenem Ehepaar Rücksprache gehalten habe weil ich gewusst habe, ich komme um, (...) drei Uhr früh in Bengalor an und muss mir dann ein Taxi nehmen

und 3 Stunden weiterfahren. Und das war schon da. Also hätte sich wahrscheinlich nicht so leicht irgendwer getraut. Das haben die mir auch bestätigt, dass das natürlich schon (...). Da habe ich ja zumindest gewusst, man soll kein Taxi nehmen, dass nicht gekennzeichnet ist, dass es in alle Bundesgebiete fahren darf und solche Sachen. Also (...) mit solchen Sachen habe ich mich schon auseinandergesetzt. Dass ich da lieber ein autorisiertes Unternehmen nehme, als Irgendeinen da draußen auf der Straße. (...)

I: Anhand von diesen Sicherheitsbedenken, hast du deine Reise anders gestaltet? Überhaupt in Indien auch?

MH: Nein, nein, das nicht.

I: In welchen Situationen hast du dich als Frau unsicher gefühlt, hat es da mal eine gegeben? Irgendeine spezifische Situation?

MH: Ja schon, in Brasilien (...). Da habe ich eine die paar Meter zurückbegleitet zum Zimmer. Weil sie sich da plötzlich unsicher gefühlt hat. Allerdings habe ich nicht gewusst dass sie ihr Handy und ihr ganzes Geld in der Tasche hatte. (...) Es ist üblich dass junge Burschen zufahren mit dem Auto von hinten, stehenbleiben, oder mit dem Moped dir die Tasche wegreißen und weiterfahren. Und in Brasilien ist es eigentlich nicht angebracht, dass man sich da wehrt, sondern dass du ihnen am besten das Geld gibst, aber das tue ich natürlich nicht. (lacht) (...) Du musst dann natürlich damit rechnen, dass du dann das Messer drin hast. Das war schon so eine Situation die ich relativ gut und leicht weggesteckt habe, und sie haben mir auch nichts weggerissen. Aber im Gegenteil, ich hätte denen dann noch, ich hätte noch die Türe aufgerissen und den herausgeholt (den Angreifer). Aber ich habe nur eine Hand frei gehabt, und ich wusste, ich habe jetzt viel Geld in meiner Tasche, und die darf ich nicht auslassen. (...) Ihr (der Bekannten) haben sie die Tasche weggerissen. (...) Das machen sie eher bei Frauen, ist ja klar. Das machen sie (die Angreifer) bei Männern nicht so leicht. Die haben ja auch keine Tasche umgehängt. Das ist so die einzige Situation die mir mal untergekommen ist.

I: Hast du überhaupt etwas von dem südamerikanischen Machismo mitbekommen?

MH: Von den Machos?

I: Ja.

MH: Jaja, (...) das weiß man. Deswegen würde ich mich mit solchen Männern auch nie einlassen oder näher befassen, denn dort sind fast alle solche Machos. Ich habe das dort natürlich auch so mitgekriegt, dass es dort üblich ist, und wie die meisten ticken. Also das ist ein absolutes No-Go, solche Männer sind für mich nicht respektabel. (...)

I: Was ist denn so dein persönlicher Reisetipp für allein reisende Frauen? Hast du einen, wo du dir denkst, das würdest du ihnen gerne mitgeben?

MH: Nein, könnte ich jetzt nicht wirklich sagen. Es soll sich halt schon jede vorher überlegen, was ist dort üblich, womit muss ich rechnen. Wenn ich kein Vertrauen habe oder ängstlich bin, dann ist es eh gescheiter, ich fahre da jetzt nicht weiß Gott wo herum. Also ein bisschen Vertrauen und ein Selbstbewusstsein muss man sowieso mitbringen wenn man alleine unterwegs ist. (...) Sich möglichst informieren, was die Gefahrenquellen sind oder was üblich ist oder so. Und eben nicht zu viel Schmuck tragen, das ist generell keine gute Sache, wenn man alleine unterwegs ist. Egal wo man hinreist.



## Interview 9

Ingrid V.

I: Wie oft und wie lange bist du alleine gereist?

IV: Ich bin 18 Jahre lang sehr viel alleine gereist. Meine weiteste Reise alleine war nach Australien, auf einen Kongress, für eine Woche. (...) Das war hauptsächlich für die Firma, um neue Innovationen zu finden, für das Unternehmen wo ich gearbeitet habe. (...) Ich habe auch selbst für eine Frauengruppe Reisen organisiert. (...)

I: Das heißt die Gründe für deine Reisen alleine waren hauptsächlich beruflich, oder?

IV: Hauptsächlich, ja.

I: Privat, bist du da auch alleine gereist, dass du gesagt hast, dass interessiert dich, oder eher weniger?

IV: Ganz alleine bin ich privat wenig gereist. Weil ich ein sozialer Mensch bin, sehr kommunikativ bin. (...) So ganz alleine, dass hat mich nie interessiert. Weil ich schöne Dinge, und das halte ich auch so auf reisen, gerne teile. Also, die Erlebnisse, die Erfahrungen die man da hat. (...) Vielleicht auch deshalb, weil ich eben viel für die Firma alleine gereist bin. (...)

I: Wenn du unterwegs warst, hast du Vorteile gesehen in dem alleine reisen (...)?

IV: Ohja, durchaus, weil man sehr viele Leute kennenlernt. Und auf verschiedensten Kontinenten verschiedenste Menschen trifft. Und durch das alleine reisen, glaube ich, ist man dann auch kommunikativer weil man ja trotzdem gerne reden möchte, also ich zumindest. Und da habe ich sehr viele interessante Menschen dabei kennengelernt. Also ich sehe das allein reisen durchaus auch als Vorteil.

I: Und deine persönlichen Nachteile liegen eben u.A. dass du es nicht teilen kannst mit jemandem?

IV: Genau, das find ich eigentlich immer sehr schade, wenn man etwas Schönes erlebt und dann kann ich es ja Niemandem erzählen. Mh hittlerweile hätte ich ja die Möglichkeit. Damals war das ja noch nicht so. Jetzt kann ich einfach das Telefon einschalten und sagen: "Du schau ich zeige dir das jetzt einfach" und ein Video

schicken oder so. Da waren vielen Momente, die einem dann einfach, ja, entgehen. Und da werde ich traurig, ganz ehrlich, wenn man das nicht teilen hätte können. Das wäre für mich ein großer Nachteil des alleinreisens.

I: Hat es sonst noch Nachteile gegeben für dich?

IV: Eigentlich nicht. (...) Kann ich nicht sagen.

I: In welchen Situationen, bei welchen Problemen hast du dir gedacht "Das schaff ich nicht alleine"? Hast du das Problem lösen können? (...)

IV: (...)Ich habe lange nachgedacht über diese Frage. (...) Ich bin noch nie in so eine Situation gekommen, das hängt aber sicherlich damit zusammen, dass einer meiner Wahlsprüche ist: "Nur über etwas dass ich nicht ausprobiert habe, kann ich sagen dass ich es nicht geschafft habe". Das heißt, ich habe immer alles ausprobiert und es hat sich immer erstaunlicherweise ergeben, dass ich dann nicht wirklich ein Problem gesehen habe damit. Das heißt ich denke, dass die Problemlösung auch daran liegt, wie man gedanklich an eine Sache herangeht. Das einzige was mir lästig war, oder wo ich dachte dass kann ich jetzt nicht, war wenn ich einen besonders schweren Koffer hatte, und ich den nicht alleine schleppen wollte. Vielleicht eine Problemlösung wo ich mir manches Mal gedacht habe: Jetzt wäre es schön wenn mir den jemand im Zug am Gepäckträger hinauflegen könnte. (...) Aber ein wirkliches Problem (...) hat es eigentlich nicht gegeben.

I: (...) Sehr erfreulich, aber hat dich deine Reiserfahrung verändert? Persönlich?

IV: Meine Reiserfahrung hat mich sicher verändert, weil ich denke dass ich toleranter geworden bin. Dass ich anfänglich mit vorgefassten Meinungen irgendwohin gefahren bin, und später mir dann gedacht habe: Na lass dich einfach ein, darauf, und lass dich überraschen. Das hat sich sicherlich durch die Erfahrung durch das Reisen natürlich auch mit der Sicherheit, zumindest eine Sprache zu können, mit der ich mich überall durchschlagen kann, nämlich mit Englisch, wo ich mir ja anfänglich auch nicht sicher war, hat sich das dann eigentlich für mich dahingehend verändert dass ich mir gedacht habe: Eigentlich kommst du überall durch. (...) Was mir aufgefallen ist, wenn ich etwas hatte wo ich mich vielleicht darüber geärgert habe, und den vis a vis gleich ein mal ins Gesicht geknallt hätte, hätte ich weniger leicht eine Lösung dieser Herausforderung finden können, als wie wenn ich mir gedacht habe: So und jetzt frage ich einfach mal ganz höflich, vielleicht kann man mir da

eine Auskunft geben, und bin draufgekommen, dass man eigentlich mit einer freundlichen Anrede auch (...) die Probleme, die anstehenden Sachen viel leichter hat lösen können. Mit Freundlichkeit kommt man (...) viel eher ans Ziel und braucht viel weniger Energie. (...) Was mich auch natürlich verändert hat, war dieses über den Tellerand hinausblicken und zu schauen, und zu sagen: Aha, die Anderen machen das anders, vielleicht sollten wir das auch einmal ausprobieren. Also auch diese Neugierde auf Neues, auf Anderes, auch im Arbeitsablauf, oder im Arbeitsalltag, hat man vieles vielleicht einbauen können. (...) Diese Zulassen von anderen Lösungsansätzen, zum Beispiel. Das hat mir sehr viel gebracht.

I: Fühltest du dich nach deiner Reise eigenständiger, stressresistenter und/oder lebenserfahrener? (...)

IV: Ja, auf jeden Fall. Also eigenständiger kann ich nicht sagen, ich habe mich immer eigenständig gefühlt. Stressresistenter schon, weil ich mich viel weniger aufgeregt habe (...). Und all diese Erfahrungen, natürlich, nimmst du dann auch in dein normales Leben mit. Das bringt dir dann schon etwas, diese Erfahrung. Auf jeden Fall.

I: Gab es Situationen, in denen du das Gefühl hattest, dass du negativ oder positiv auf deine Geschlechterrolle reduziert wurdest? (...)

FRAGE KONNTE NICHT IM REISEKONTEXT BEANTWORTET WERDEN

I: Hast du dich im Kontext deines Geschlechts während der Reise gleichberechtigt gefühlt? Dass du eben auch als Frau angenommen wirst, gleich wie ein Mann?

IV: Ja, eigentlich schon. (...) Durchaus.

I: Hast du jemals die Sicherheitseinschätzungen für Frauen an den Aufenthaltsorten deiner Reise beachtet?

IV: (...) Ich habe mich, wenn ich gereist bin, vorher über das Land ein bisschen informiert, weil ich gewisse Dinge wissen wollte über dieses Land. Wenn es dort Gewohnheiten oder Sitten gegeben hat, dann habe ich schon versucht, das zu respektieren. Ich hatte eigentlich das Glück, nicht in Länder reisen zu müssen, wo man mit einem völlig verummten Gewand herumrennen muss. Das ist mir erspart geblieben, das muss ich dazu sagen. Aber ich habe mich immer eigentlich schon versucht vorzubereiten, darauf. Was ich aber auf jeden Fall immer getan habe, um

meine persönliche Sicherheitseinschätzung schon von vornherein klarzustellen, war, dass ich nie mit extrem teurem Schmuck gereist bin. (...)Aber ich habe eigentlich versucht, schon keinen Anhaltspunkt zu geben, wo man nachher sagen kann: Sie ist selber schuld, was ja sehr oft der Fall ist. Wo man danach hört dass eine Frau sehr auffällig gekleidet war, oder mit einer Hotpant herumgelaufen ist. (...) Ich bin in New York in den falschen Bus eingestiegen, weil ich mit dem Bus gefahren bin, und bin da mitten in Harlem gelandet, und saß dann wirklich als einzige Weiße in einem Bus mit lauter Afroamerikanern, habe aber dann dort ein total lustiges Gespräch geführt, und bin mir da auch dann nicht (...) ausgegrenzt vorgekommen. (...) Ich denke das hat auch wirklich mit der Einstellung zu tun, ob man sich sicher fühlt, oder nicht. (...) Wenn ich (...) da jetzt in dem Bus gesessen wäre wie die Gräfin Kramuri aus der Klunkerkiste, unter relativ einfachen Leuten, mitten in Harlem, wo also schon eher Bruchbuden vorbeigezogen sind am Busfenster, dann hätte ich (...) auch mein Sicherheitsgefühl hinten anzustehen gewusst. Aber dadurch dass ich eher durchschnittlich gekleidet war, keinen teuren Schmuck getragen habe, mich nicht besonders hervor getan habe, habe ich eigentlich eine sehr nette Fahrt dann durch Harlem gehabt. Ohne Probleme. Ich denke das hängt schon auch mit dem was wir selbst aussenden zusammen. Nicht immer, aber größtenteils. Ich habe mich dort auch nicht unsicher gefühlt.

I: (...) Das heißt du deine Reise nach den Sicherheitsbedenken nicht anders gestaltet? Außerhalb von der Beachtung der soziokulturellen Normen (...). Aber du hast dich als Frau unter der soziokulturellen Norm die im Zielland vorherrscht, untergeordnet?

IV: Ich habe es nicht herausgefordert, denn ich kann sicherlich diese Veränderung nicht herbeiführen in dem ich jetzt ganz konträr dazu mich dort benehme. Und sage, "also ich setzte jetzt mein Frauenbild durch". Ich halte davon nichts. Ich glaube eher, dass wir uns nur weiterentwickeln können, (...) um auf Augenhöhe zu kommunizieren, (...) in dem wir es einfach anders vorleben. Das hat aber nichts damit zu tun, dass man hinget und die Frauen aufruft (sich entgegen der soziokulturellen Norm zu benehmen). Jeder Druck erzeugt Gegendruck und ich kann, so glaube ich, viel mehr dahingehend erreichen, wenn ich mich zwar nicht (...) unterminieren lasse von Männern, aber nicht unbedingt auf Konfrontation gehe. Das erzeugt wieder nur Druck. Und ich glaube, so habe ich auch versucht immer zu agieren. (...) Efigenia (Anm. d.A.: DDr. Efigenia Barrientos) meinte, (...) wir Frauen haben eine feine Intui-

tion und könnten auch ein bisschen mehr mit (...) anderen Mitteln arbeiten, als mit genau dem gleichen was die Männer machen: mit Druck. (...) So erreichen wir das nicht wirklich, hat sie gemeint. Und das glaube ich auch, weil Druck Gegendruck erzeugt.

I: Hat es irgendwelche Situationen unterwegs gegeben wo du dich unsicher gefühlt hast als Frau (...)?

IV: (...) Ich habe eigentlich nie wirklich eine Situation erlebt wo ich Angst haben hätte müssen. (...) Bin auch sehr viel mit dem Wagen durch Amerika gefahren, auch alleine. (...) Und wenn ich dann durch die Mojave-Wüste gefahren bin, und auf einen Parkplatz gefahren bin, ist gestanden: Beware of the Side Winders, das waren diese Schlangen, die seitliche daherkommen. Da war ich etwas vorsichtig, aber sonst habe ich mich eigentlich auf Reisen nie wirklich unsicher gefühlt.

Ich habe auch nie sehr extreme Sachen gemacht, bei denen man sich wirklich (soetwas denken kann). (...) Während meiner Reisen habe ich eigentlich keine wirklichen Bedenken gehabt. (...) Ich bin immer mit sehr positiven Gefühlen gereist, und das hat mich vielleicht auch sehr weiter gebracht.

I: Was ist dann so dein persönlicher Reisetipp für alleinreisende Frauen?

IV: Mein persönlicher Reisetipp ist, dass man sich gut vorbereitet bezüglich der Gewohnheiten und Sitten im Reiseland. (...) Sich überlegen, welches Land man bereisen möchte, ob man das wirklich möchte. Diese Unsicherheit (über die Wahl des Reiseziels) drückt sich dann auch in unserer Gestik aus. Das signalisiert dann schon einiges. Ich würde immer sagen, sich zu überlegen: was nehme ich mit, wie sehe ich aus, wie will ich gesehen werden. Keine überauffällige Kleidung zu tragen, ohne auch ärmlich zu wirken. (...) Ich glaube, dass man ein gewisses selbstsicheres Auftreten haben sollte, und dann kommt man eigentlich auch als Frau relativ gut über die Runden. Auch in fremden Ländern. (...= In Ländern in denen sich Frauen überlegen müssen wie sie auf die Straße gehen, würde ich mir eher überlegen ob ich dort hinreisen möchte. (...) Wenn ich weiß, ich kann mich dort nicht auf Augenhöhe mit den Menschen unterhalten, dann wird es auch ein bisschen schwierig.